

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

115 (18.5.1935) [18.5. u. 19.5.1935] Samstag u. Sonntag

wie es die Autobahnen darstellen, zum Aufnahmepunkt des größten wirtschaftlichen Vorstoßes genommen wurde, ist nicht zufällig. Unser deutsches Gegenwartsleben ist durch die Linie des Führers von einer monumentalen Grundprägung beherrscht. Denn die monumentale Form entspricht als künstlerisches Prinzip dem heroischen Lebensgefühl. So wie die Wucht des Reichsparteitages, wie wir sie in dem Film „Triumph des Willens“ vor Augen haben, eine Wucht der Monumentalität ist, so ist auch das Werk der Reichsautobahnen das Denkmal eines monumentalen Lebensgefühls. Von diesem Gesichtspunkt aus erkennt man diese technische und wirtschaftliche Leistung zugleich als ein Kunstwerk, das den ehernen Rhythmus unserer Zeit in sich birgt. Diese Straßen aus Beton und Stahl sollen auch schöne Straßen sein. So ist Wert auf harmonische Einordnung der Autobahnen in die Landschaft gelegt worden, eine Aufgabe, die die Landschaftsanwälte — ein Name, schafftsanwältle wahrgenommen haben.

Der dritte und leitende Sinn des 19. Mai ist der, daß Deutschland an diesem Tage in eine neue Ära des Verkehrswesens eintritt. In der Ueberwindung von Zeit und Raum ist ein neuer Vorstoß unternommen. Da Zeit und Raum unser Leben beherrschen, ist jede Breche, die in das Verhältnis dieser Dimensionen zu uns geschlagen wird, von weittragender Bedeutung für das System unserer Zivilisation. Als vor hundert Jahren der Grundstein zu dem deutschen Eisenbahnnetz gelegt wurde, hat man noch nicht er-

messen können, welche gewaltigen Nachwirkungen dieser erste Anfang zur Folge haben würde. Heute handelt es sich auch um die erste Teilstrecke eines neuen Verkehrsnetzes, das aber unterschiedlich zu demjenigen der Eisenbahn heute schon in seinem ganzen System vorgezeichnet ist. Ein neues Riefenetz des Verkehrsnetzes baut sich neben den Strängen der Eisenbahnschienen auf und auch seine volle Bedeutung wird man erst in Jahren ermessen können. Daß der historische Anfang in den südwestdeutschen Raum fällt und eine Strecke betrifft, die durch die Rheinebene nach Karlsruhe fortgesetzt werden wird, macht uns im Grenzlande zu lebendigen Zeugen dieses Startes, dessen Bedeutung in die Zukunft weist.



Hier wird die erste Reichsautobahn eröffnet. Bild: Dr. Selke-Eosler. Blick auf die fertige Reichsautobahnstrecke Frankfurt-Darmstadt. Rechts mit dem großen Fahmentuch die Rednerkanzel, der Mittelpunkt der Eröffnungsfeiern.

England gespannt auf die Führerrede.

London in Erwartung / Die politischen Hoffnungen an der Themse.

S. London, 18. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) An dieser Stelle ist oft darauf hingewiesen worden, welche gewaltige Echo die großen außenpolitischen Programmrreden des deutschen Führers in der englischen Öffentlichkeit gefunden haben. Das erklärt die Spannung, mit der England nun, nach fast anderthalbjähriger Pause, der kommenden Reichstagsrede Adolf Hitlers entgegensteht. Seit Tagen ist die Londoner Presse voll von Mutmaßungen über den Inhalt dieser Rede und alle Leute die im politischen Leben Großbritanniens eine Rolle spielen, bemühen sich, England und dem Ausland klar zu machen, was sie von Hitler erwarten. Die Hoffnungen sind neu belebt worden durch Gerüchte aus Warschau, nach denen General Göring eine Einladung des Führers an Laval mitgebracht haben soll, auf seiner Rückreise nach Paris in Verlin Station zu machen. Dieser Gedanke hat eine große Anziehungskraft für London, weil man sich hier besonders seit Streja bewußt ist, daß ohne eine deutsch-französische Verständigung auch eine wirkliche deutsch-englische Freundschaft nicht möglich ist. Den „News Chronicle“ begeistert die Idee dieser Zusammenkunft (die Laval selbst seit langem wünschen soll) so sehr, daß er auf seiner Leitartikelseite eine Photomontage bringt, die Hitler und Laval in einem freundlichen Händedruck vereint darstellt.

Gerade solche naiven Bilder zeigen die wahre Einstellung der englischen Öffentlichkeit zu den großen politischen Problemen. Sie stehen in Widerspruch zu dem unverkennbaren Pessimismus, der die amtliche englische Haltung in der jüngsten Zeit kennzeichnet und auch in den inspirierten Pressecommentaren der „Morning Post“ und des „Daily Telegraph“ jetzt vor der Hitlerrede wieder zum Ausdruck kommt. Selbst Lordfiegelbewahrer Eden hat in einer Erklärung am Donnerstag, die übrigens das Negative möglichst vermied, reichlich viel Zeit und Worte auf die Schwierigkeiten verwendet, die Deutschlands Haltung aufgeworfen habe.

Was erwartet London von der deutschen Regierungserklärung?

Erstens: Bei der Beantwortung dieser Frage ist zunächst festzustellen, daß das Faktthema vorläufig etwas in den Hintergrund getreten ist. Nachdem Franzosen, Russen und Tschechen ihre Sonderverträge abgeschlossen und Berlin zu einem osteuropäischen Generalpakt seine Zustimmung gegeben hat, die allerdings jetzt vom Führer genauer interpretiert werden müsse, hält man diesen Punkt für grundsätzlich erledigt. Der Donaupakt spielt im Augenblick gleichfalls eine kleinere Rolle, weil hier die Schwierigkeiten nicht auf deutscher Seite, sondern im Donauraum selbst liegen.

Zweitens: Der Luftlo-carno-Pakt führt bereits in das eigentliche Thema hinein. Er soll nach englischem Wunsch mit einer Konvention über die Stärken der Luftflotten verknüpft werden, das heißt, mit einem Abkommen über Rüstungsabgrenzungen. Die britische Regierung hat Pläne hierfür (in Fühlungnahme mit Paris), über deren Art aber bisher noch keine genaueren Informationen zu erhalten sind. Nachdem aber der Grundlab des Einmächtestandards für die westlichen Luftflotten auf allen Seiten angenommen zu sein scheint, ist eine Lösung auf diesem Sondergebiet bereits möglich.

Unklar bleibt auch nach Edens Rede, was England auf dem Gebiet der Landrüstungen erwartet. Wenn der Lordfiegelbewahrer am Donnerstag darüber klagte, daß die deutsche Heeresstärke von 550 000 Mann weit über 200 000 Mann des Macdonald-Planes und auch über dem vorjährigen deutschen Vorschlag von 300 000 Mann liegt, dann verleiht Eden gekliffentlich hinzuzufügen, daß diese alten Zahlen durch die inzwischen erfolgte Weigerung Frankreichs, erhebliche Herabsetzungen des heutigen Rüstungsstandes vorzunehmen, hinfällig geworden sind. Eden hat ferner versucht, die deutschen Hinweise auf die gewaltigen Rüstungsvermehrungen Sowjetrußlands zu entkräften, indem er ebenfalls auf den alten Macdonald-Plan verwies, der Rußland bereits eine größere Armee gab, als den Westmächten, und zweitens, indem er auf den „geo-

graphischen Anachronismus“ eines Krieges zwischen Deutschland und Rußland aufmerksam machte.

Zum ersten Einwand Edens wäre zu bemerken, daß der Abschluß der Militärbündnisse zwischen Paris und Moskau und zwischen Prag und Moskau der russischen Armee eine verstärkte Bedeutung für Mitteleuropa verliehen hat, und daß damit auch der zweite Einwand Edens entkräftet wird. Außerdem stellt eine bolschewistische Militärkommission auf tschechischem Boden die Möglichkeit für die Unterbringung russischer Hilfsgeschwader fest, die auf dem Wege über Rumänien und über das tschechische Karpathenland ohne Verletzung neutralen polnischen Gebietes zum Angriff auf Deutschland angeleitet werden können. Wenn Eden letzten Endes uns auf den Schutz hinweist, den uns der Völkerbund vor einem russischen Angriff gewähren könnte, so kommt er zu dem Punkt, in dem nicht nur die britische Regierung, sondern auch die englische Öffentlichkeit am empfindlichsten ist: die Genfer Einrichtung ist zu einem wahren Glaubensbekenntnis für Großbritannien geworden und nichts würde dem Reich mehr verliert werden, als die angeblich grundsätzliche Ablehnung Genfs. Eine Vereinerung dieses Eindruckes ist, weil stimmungsmäßig gesehen, zweifellos der wichtigste Beitrag, der in der nächsten Zeit von Deutschland geleistet werden kann.

Vor der Umbildung des englischen Kabinetts

Eden anstelle Simons?

Die englische Presse glaubt jetzt mit Sicherheit mit einer Umbildung des Kabinetts in aller nächster Zeit rechnen zu können. Dem politischen Korrespondenten der „Daily Mail“ zufolge wurden die geplanten Änderungen am Freitag zwischen Baldwin und Macdonald besprochen, ohne daß jedoch eine endgültige Entscheidung herbeigeführt worden sei. Als wahrlich einlicher Nachfolger für Außenminister Sir John Simon wird heute wiederum der Lordfiegelbewahrer Eden genannt.

Pariser Börsenbarometer auf Sturm.

Zusammenstoß im Kabinett / Erregung der französischen Rentenempfänger.

T. Paris, 18. Mai. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Wie man heute erfährt, ist im gestrigen französischen Kabinettsrat, in dem auch Finanzfragen behandelt wurden, eine heftige Auseinandersetzung zwischen Ministerpräsident Lalandin und Finanzminister Germaine Martin vorangegangen. Der Finanzminister, der in der nächsten Woche einen neuen Plan vor der Finanzkommission der Kammer darlegen muß, braucht dazu die Zustimmung des Ministerpräsidenten. In den letzten Tagen aber mehrten sich in Frankreich beunruhigende Gerüchte über eine Abwertung des französischen Franken und Germaine Martin hat sich zu einem Dementi genötigt gesehen, das seinen besonders beruhigenden Eindruck auf die Öffentlichkeit gemacht hat. An der Pariser Börse scheinen sich wieder „schwarze Tage“ vorzubereiten, die bereits damit beginnen, daß die französischen Staatspapiere schwere Verluste erleiden. Wie der Finanzberichterstatler des „Figaro“ mitteilt, steht das Börsenbarometer auf Sturm, und die französischen Frontkämpferverbände zeigen sich höchst beunruhigt, da Gerüchte von einer Kürzung ihrer Rente umgehen. Die Confédération Nationale der ehemaligen Frontkämpfer hat bereits eine Delegation zum Pensionsminister entsandt und auch von Ministerpräsident Lalandin eine Audienz verlangt. Es wird von einer neuen Anleihe gesprochen, die der Staat bei den Eisenbahngesellschaften machen will zur Deckung eines Defizitfalls. Ferner soll den sozialen Versicherungen die staatliche Unterstützung entzogen werden. Der „Populaire“ schreibt zu dem Plan des Finanzministers, daß „Germaine Martin an-

Lebenslängliche Zuchthausstrafen statt Todesurteile.

Ein Akt des litauischen Staatspräsidenten im Memelländer-Prozeß.

Kowno, 18. Mai. (Funkpruch.) Die litauische Telegraphenagentur meldet: Der Staatspräsident hat durch einen Akt vom 18. Mai 1935 aus eigener Initiative die Todesstrafen des Kriegsgerichts gegen Walter Frieß, Ewald Völl, Emil Lepa und Heinrich Wannagis in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt mit den Folgen des § 28, 29, 1 und 30 des (litauischen) Strafgesetzes, wobei für die ersten drei die Beschlagnahme des Vermögens zugunsten des Staates bestehen bleibt. Die betreffenden Paragrafen beziehen sich auf die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die Verteidiger der Angeklagten hatten bekanntlich gegen die ursprünglichen Todesurteile des Militärgerichts eine Kassationsklage eingereicht, die in der vergangenen Woche vor dem litauischen Obertribunal verhandelt wurde. Nachdem von den Verteidigern eingehend die rechtliche Unhaltbarkeit des Urteils dargelegt und vor allem auch nachgewiesen worden war, daß ein gewalttätiger Umsturz der Angeklagten gar nicht geplant war, bestätigte dieses Obergericht am gestrigen Freitag die Todesurteile der ersten Instanz und lehnte alle Kassationsklagen, mit Ausnahme des Urteils gegen Baron von der Ropp, als unbegründet ab.

Die Bestätigung der vier Todesurteile durch die oberste Instanz hat sofort nach ihrem Bekanntwerden im ganzen Reich und im Ausland große Erregung hervorgerufen. Das Urteil wurde allgemein in Deutschland als ein Schlag in das Gesicht der Zivilisation Europas und des nationalen Empfindens jedes europäischen Volkes angesehen. Auch englische Zeitungen z. B. haben heute morgen ihr Befremden über den Urteilspruch zum Ausdruck gebracht mit der Befürchtung, daß seine Aufrechterhaltung geeignet wäre, die deutsch-litauische Spannung noch zu vergrößern und den Völkerverfrieden in Europa zu gefährden. Sie knüpften daran die Erwartung, daß auf einem der möglichen Gnadenwege doch noch eine Aufhebung der Todesurteile stattfinden möchte. Der litauischen Regierung scheint es selbst nach dem Urteilspruch nicht ganz behaglich zu Mute gewesen zu sein, das Bewußtsein der oben wiedergegebene Funkpruch, nach dem der Ministerpräsident von sich aus schon nach Ablauf von zwölf Stunden die Todesurteile in lebenslängliche Kerkerstrafe umgewandelt hat. Wenn wir vom deutschen Standpunkt aus auch die jetzt noch bestehenden Strafen als zu Unrecht verhängt empfinden, so muß doch anerkannt werden, daß der Beschluß des litauischen Ministerpräsidenten einer besseren Einsicht entspringt und zugleich ein Akt staatspolitischer Klugheit darstellt.

Mackenfen in Stuhlweissenburg.

Ungeheurer Jubel um den deutschen Feldherrn.

X. Budapest, 18. Mai. Den Höhepunkt des Aufenthaltes des Generalfeldmarschalls von Mackensen in Ungarn bildete am Freitag der Besuch des Generalfeldmarschalls in der alten Krönungsstadt Stuhlweissenburg bei den Madenfen-Husaren Nr. 10, deren Ehrenchef der Generalfeldmarschall seit dem Weltkrieg ist. Während der ganzen Fahrt von Budapest bis Stuhlweissenburg wurde der Generalfeldmarschall auf allen Bahnhöfen von der Bevölkerung mit lebhaftem Jubel begrüßt. Auf dem Stuhlweissenburger Bahnhof wurde dem Generalfeldmarschall ein herzlicher Empfang bereitet. Mackensen begab sich sodann zunächst zu dem von dem 69. Infanterie-Regiment für den Reichspräsidenten von Hindenburg errichteten Denkmal, vor dem er einige Minuten entblößten Hauptes in stiller Andacht verweilte. Dann besuchte er das Kriegerdenkmal des Regiments, das seinen Namen trägt, vor dem eine Reihe von Ansprachen gehalten wurde.

Anschließend nahm der Generalfeldmarschall unter den Klängen der deutschen und der ungarischen Nationalhymne den Vorbesuch der alten Frontkämpfer und der früheren Angehörigen des Mackensen-Husaren-Regiments entgegen.

Anschließend fand ein vom Obergruppen Grafen Sechenyi zu Ehren des Generalfeldmarschalls veranstalteter Empfang statt. In einer außerordentlich herzlichen Ansprache feierte der ungarische Innenminister von Kozman den Generalfeldmarschall. Von stürmischen „Eilen“-Rufen begrüßt, erhob sich von Mackensen und richtete tief bewegende Worte an die Versammelten.

Zu Ehren Mackensens fand abends bei Reichsverweser Porthy eine Galavorstellung statt.

scheinend die Torpedierungsmanier liebt, seine Projekte seien aber so explosiv, daß darüber auch ein Kabinett in die Luft gehen könnte“.

Zwei Jahre Zuchthaus für Rabenmutter.

Pirmasens, 18. Mai. Mit einem besonders trassen Fall von bestialischer Kindesmißhandlung hatte sich das hiesige Schöffengericht zu beschäftigen. Nachbarn der 25 Jahre alten Elise A n k n e r war es wiederholt aufgefallen, daß deren drei Stiefkinder im Alter von vier, fünf und sechs Jahren immer mit geschwellenem Gesicht und Wunden am Körper herumliefen. Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Frau die drei Kinder täglich in der unmenslich rohesten Weise mißhandelte, sie zu Boden schleuberte und trat und mit allen erdenklichen Gegenständen schlug. Da die Mutter fast den ganzen Tag im Bett lag, während der ahnungslose Gemann seiner Arbeit nachging, bekamen die Kinder auch nichts zu essen und waren vollkommen unterernährt. Der Sachverständige und der Staatsanwalt fällten über die verwaarloste, unmensliche Mutter ein vernichtendes Urteil. Das Gericht erkannte auf zwei Jahre Zuchthaus bei sofortiger Verhaftung.



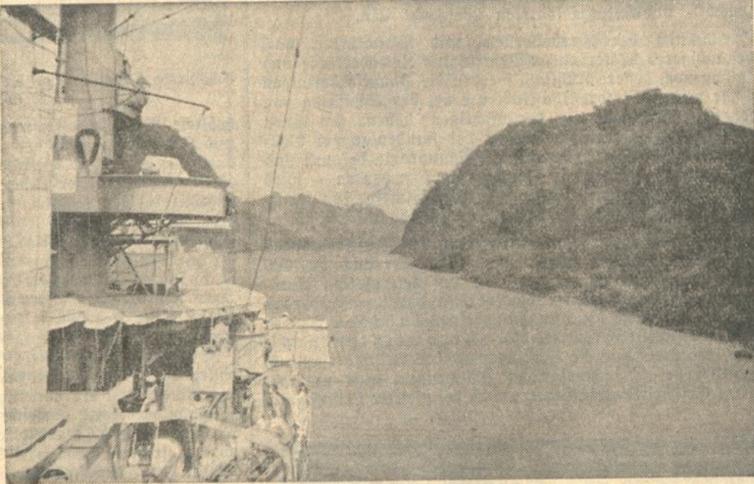
Durch den Panama-Kanal.

XIII. Reisebericht von der Fahrt des Kreuzers „Karlsruhe“ nach Süd- und Nordamerika.
 Von Kapitänleutnant der Marineverwaltung W. Müller.

Vom Pazifik ins Karibische Meer.

Von Acapulco, an der Westküste Mexicos, geht unsere Reise nach Südosten. Wir dampfen an den gebirgigen Küsten von Guatemala, Salvador, Nicaragua und Costa Rica entlang. Wir nähern uns wieder einmal dem Äquator, und von Tag zu Tag wird es wärmer. Wolkenlos ist der Himmel, die Sonne strahlt heiß herab und durchglüht das Schiff bis in die Innerräume. In den Kammern zeigt das Thermometer nachts schon 31 Gr., aber im Zwischendeck ist es noch wärmer. Deshalb schläft die Mannschaft auch an Deck, in der freien, kühlen Nachtluft.

Den Hauptprogrammplan bildet der Gefechtsdienst. Täglich wird exerziert. Bei der Besichtigung, vor dem Wiedereinlaufen in Kiel, soll sich zeigen, daß das Schiff und seine Besatzung in allen Teilen auf der Höhe der Gefechtsbereitschaft stehen. Dann muß alles wie ein Uhrwerk funktionieren. Aber auch das Rollenexerzieren kommt zu seinem Recht, wobei das Manöver „Boje über Bord“ als besonders wichtig eine Hauptrolle spielt. Fast jeden Tag wird es durchgeführt, und das bedeutet für die beiden Kutter jedesmal einen Wettkampf, bei dem alle Kräfte eingesetzt werden, und der, ganz besonders bei der großen Hitze, an die Ausdauer der Kutterbesatzungen die größten Anforderungen stellt.



Kreuzer „Karlsruhe“ im Panamakanal. Bild: Kreuzer „Karlsruhe“.

Der 14. April ist für uns der letzte Tag im Stillen Ozean, an dessen Küsten wir so herrliche Tage verlebt haben. Zum letzten mal sehen wir in seinen Blüten golden die Sonne versinken. Dann laufen wir in den weiten Golf von Panama ein und gehen nachts vor der Einfahrt zum Panama-Kanal vor Anker. Zu uns herüber scheinen die vielen Leuchttürme und die Städte Balboa und Panama. Noch lange bleiben wir an Deck und lassen die Lichter der zahlreichen Schiffe, die vom Atlantik her durch den Kanal gekommen sind, an uns vorbeiziehen. Wir befinden uns an einem der Brennpunkte des Weltverkehrs. Von hier aus führen die Dampferlinien fächerförmig nach allen Häfen des Großen Ozeans: hinauf nach der Westküste der Vereinigten Staaten und Kanada, hinüber zum Fernen Osten, nach Japan und China, nach Honolulu und Australien und hinunter zur Westküste Südamerikas. Die Lichter der Schiffe verschwinden in der Nacht, und neue kommen an. Viele Häfen, denen sie zustreben, kennen wir bereits, und es ist ein eigenartiges Gefühl, sie im Geiste dahin zu begleiten.

Ein gigantisches Bauwerk.

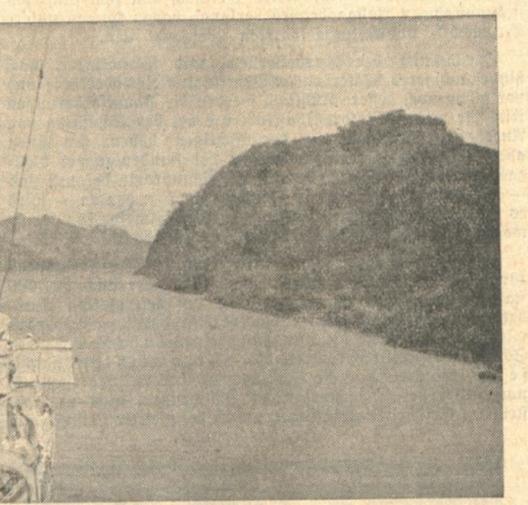
Am nächsten Morgen, früh, gehen wir Anker auf, und nun lernen wir den Panama-Kanal selbst kennen, jenes gewaltige Bauwerk, das Zentral-Amerika durchschneidet und zwei Weltmeere verbindet. Der Plan, nach dem die Amerikaner den Kanal in den Jahren von 1903 bis 1914 erbaut haben, erscheint einem, nachdem er ausgeführt ist, eigentlich recht einfach, und man wundert sich, weshalb die französische Gesellschaft, die bereits 1882 mit dem Bau eines Kanals begonnen hatte, es nicht ebenso gemacht hat. Unter der Leitung von Ferdinand Lesseps, der so erfolgreich den Suez-Kanal geschaffen hatte, versuchten die Franzosen einen schleusenlosen Durchstich der Landenge. Das erwies sich aber infolge der vielen Gebirgsbildungen als unmöglich. Dazu kamen damals Laufende von Malaria durch die Malaria um; die Landenge galt als das „Grab des weißen Mannes“. Da außerdem das Milliardenkapital treulos verwaltet wurde, brachen die Franzosen schließlich pekuniär zusammen. Sie haben aber unschätzbare Pionierdienste geleistet, und darauf bauten die Amerikaner ihre Pläne auf. Sie überschwebten zunächst einmal das ganze Gebiet, das zum großen Teil aus heißen, dampfenden Sümpfen besteht, mit Petroleum und vernichteten die unheilvollen Malariaerger. Dann machten sie sich daran, das Kanalbett einfach über die Hochfläche zu legen, die 26 Meter über den beiden Meerespiegel liegt. Sie errichteten an beiden Seiten riesige Staudämme und bauten zwei Schleusensysteme von je drei terrassenförmig übereinander liegenden Schleusen, in denen die Schiffe wie in einem Lift auf der einen Seite in das auf der Hochfläche liegende Kanalbett hinaufgehoben und auf der anderen Seite umgekehrt wieder in den Ozean hinabbefördert werden. Natürlich waren auf der Hochfläche große Erdbewegungen und Gesteinsfrennungen zu machen, um das Kanalbett herzustellen. Aber in der Hauptfrage wurden dazu der Rio Chagres und umfangreiche Urwaldniederungen benutzt, die durch die Aufstauung des Flusses unter Wasser gesetzt wurden und jetzt den größten Stausee der Welt, den Gatun-See bilden.

Der Weltverkehr spart natürlich durch die enorme Verkürzung des Weges vom einem zum anderen Ozean riesige Summen. Für die Amerikaner kommen aber in erster Linie die strategischen Vorteile des Kanals in Frage. Sie können nun in kurzer Zeit, wann es ihnen beliebt, ihre gesamte Flotte vom Atlantischen in den Pazifischen Ozean versetzen und haben so durch den Panama-Kanal in dem System ihres Vorrückens einen ungeheuren Hebel gewonnen. Natürlich haben die Amerikaner den Kanal entsprechend militärisch gesichert. Riesige artilleristische Anlagen mit den weitesttragenden Geschützen zu beiden Seiten des Kanals, ein Armeekorps, zwei Unterseebootsdivisionen und zahlreiche Flugzeuge sorgen dafür, daß sich keine feindliche Macht ungestraft nähert.

Die Fahrt durch den Kanal.

Dieses großartige Bauwerk ist überaus interessant. Die Schleusenanlagen von Miraflores und Pedro Miguel befördern uns auf die Hochebene hinauf. Wir passieren den engen

Felsdurchstich von Culebra, und dann geht es durch den Flußlauf des Rio Chagres und den Gatun-See, aus dem überall die abgestorbenen Baumkronen und Stämme des überschwemmten Urwaldes herausragen. Manchmal ist das Fahrwasser so schmal, daß der undurchdringliche grüne Dschungel mit seinen Bienen und Palmen wie zum Greifen nahe ist. Manche Bäume sind ganz und gar von roten oder gelben Blüten eingehüllt, und dazwischen liegen hier und da



Kreuzer „Karlsruhe“ im Panamakanal. Bild: Kreuzer „Karlsruhe“.

die Hüften der in dieser Bildnis noch lebenden Indianerstämme.

In Colon-Cristobal.

Die Gatun-Schleusen beförderten uns von der Hochfläche wieder hinab, und nach siebenstündiger Kanalfahrt machten wir an der atlantischen Seite, in Colon, für sechs Tage fest. Viele Deutsche gibt es hier nicht. Aber die wenigen, die hier leben, und von denen die meisten bei der Savag-Lloyd-Agentur angestellt sind, begrüßten uns in der herzlichsten Weise. Täglich waren sie bei uns zu Gast und taten auch ihrerseits ihr Bestes, um uns den Aufenthalt in Colon so abwechslungsreich und angenehm wie möglich zu machen. Sie nahmen uns mit in ihren Klub und zeigten uns die interessante Stadt. Colon und Cristobal bilden eine Doppelstadt, die ohne Uebergang mit einander verbunden sind. Cristobal liegt in der Kanalzone, die die Amerikaner der Republik Panama für billiges Geld abgetankt haben, während Colon panamensis ist.

Die Hitze war nicht gering und infolge der enormen Feuchtigkeit der Luft ziemlich unerträglich, aber trotzdem zog der dienstfreie Teil der Besatzung fast täglich durch die Stadt. Sie ist auch interessant genug. Die Bevölkerung besteht fast ausschließlich aus Negern, den während der Zeit des Kanalbaues aus Jamaica herangezogenen schwarzen Arbeitern und ihren Nachkommen. Außer den weißen und dem amerikanischen Militär glaubt man zunächst nichts als Neger zu sehen. Sieht man aber genauer hin, so erkennt man auch zahlreiche Chinesen, Japaner, Inder und Malaien und alle nur denkbaren Mischungen dieser Rassen mit den Negern, die sich durch die mannigfaltigen Farbnuancen der Haut, die Nasenformen und Augenstellungen kundgeben.

In den heißen Straßen der Stadt wimmelt dies Bildergemisch in großer Zahl bunt durcheinander. Zahlreiche Bars und Kabarets ziemlich niederen Ranges gibt es hier. An der sich am Hafen entlangziehenden Straße sieht man viele indische, japanische und chinesische Läden, die die Erzeugnisse ihrer Länder darbieten. Hier gibt es chinesische und japanische Seide und Sonnenschirme, Stickerien, indische Messingarbeiten, Ebenbeinschnitzereien und Ebenholzschmuck, und last not least, natürlich Panamahüte in jeder Größe und zu jedem Preis, die aber übrigens nicht in Panama, sondern in Ecuador hergestellt werden. Hier sah man auch die „Karlsruhe“-Deute hin und her wandern und von Laden zu Laden gehen.

Weiterfahrt am Geburtstag des Führers.

Der Tag des Auslaufens, der 20. April, fiel auf den Geburtstag unseres Führers und Reichsführers Adolf Hitler. Die „Karlsruhe“ hatte die Doppflagge geleist, und nachmittags hielt der Kommandant einen Besatzungsappell ab, zu dem auch die in Cristobal-Colon ansässigen Deutschen mit ihren Familienangehörigen und die Besatzungen der im Hafen liegenden deutschen Schiffe „Hansa“ und „Kreta“ erschienen waren. In eindrucksvoller Rede wies der Kommandant auf die Bedeutung des Tages hin und betonte die Notwendigkeit des deutschen Zusammenschlusses im Sinne unseres Führers. Ein wohlgeklungenes Vordfest beendet unseren Aufenthalt in Colon, und dann ging es, begleitet von den herzlichsten Abschiedsgrüßen unserer deutschen Landsleute am Panama-Kanal, in See nach Houston in Texas, wo wir am 26. April eintrafen.

Stapellauf der „Gneisenau“.

Am 18. Mai. Der zweite der drei neuen Ostafrika-Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, die „Gneisenau“, lief am Freitag mittag kurz nach 14 Uhr auf der Werft A.-G. Weser der Deschimag-Bremen vom Stapel. Die Taufrede hielt Staatsrat Karl Lindemann, Vorsitzender des Aufsichtsrates des Norddeutschen Lloyd. Hierauf vollzog Gräfin Ursula Reibhardt von Gneisenau die Taufe auf den Namen „Gneisenau“. Der Betriebsführer der Deschimag-Werft, Generaldirektor Stapelfeldt, brachte sodann ein dreifaches Siegel auf den Führer und Reichsführer aus, und unter dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymnen lief das mit Tannengirlanden geschmückte Schiff glücklich vom Stapel.

Auf ein Telegramm des Norddeutschen Lloyd erwiderte der Führer: „Haben Sie vielen Dank für die Meldung vom glücklichen Stapellauf des Schnelldampfers Gneisenau. Möge dem neuen Schiff immer glückliche Fahrt beschieden sein!“

**Sämtliche Tabake
 Doppelt fermentiert!**

So verschieden die Tabakblätter für die
 » R 6 «-Mischung
 in Größe, Struktur und Aussehen auch sind,
 alle sind durch den Läuterungsprozeß bis zur
 vollkommenen Klarheit gereinigt!



*Doppelt
 fermentiert*
48

Der Autobahn-Wagen im Anmarsch!

Stromlinie und unverwüßliche Motoren sind Vorbedingung — Das neue Gesicht des Kraftwagens.

Überall im Deutschen Reich wächst das grandiose Netz der künftigen Autobahnen von Kilometer zu Kilometer. Was dieses gigantische Werk für unser Arbeitsbeschaffungsprogramm und damit für die deutsche Wirtschaft bedeutet, weiß heute jedermann. Weniger beachtet aber wird die Tatsache, daß die Reichsautobahnen die Erfinder und Konstrukteure an

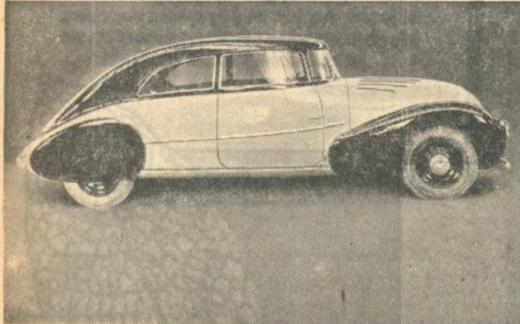


Photo: Badische-Presse-Archiv.

Die viersitzige Stromlinien-Limousine des neuen „Maybach“ ist nach den aerodynamischen Prinzipien Jarays gebaut und zeigt trotz strengster Beobachtung der für die Windschnittigkeit geltenden Gesetze eine elegante und ästhetische Linie.

die Front rufen und von ihnen eine Neugestaltung der Automobilformen sowie Neukonstruktionen von Motoren verlangen, die stundenlangem Vollgasbetrieb gewachsen sind.

Schon seit geraumer Zeit regt es sich in den Konstruktionsfälen der deutschen Automobilindustrie an den Zeitgenossen, und in den Versuchsstellen wird fieberhaft gearbeitet: der Kampf um die Geschwindigkeit und Dauerleistung ist das Gebot der Stunde.

Die erste Sorge beim Bau künftiger autobahn-fähiger Fahrzeuge gilt natürlich dem Motor. Wir wissen, daß auf unseren heutigen kurvenreichen Normalstraßen mit ihren zahlreichen Ortsdurchfahrten die Motoren mittelstarker und schwerer Wagen nur immer für einige Kilometer auf volle Leistung beansprucht werden: umgekehrt arbeiten aber heute schon viele Kleinmotoren — man denke an die 200-ccm-Maschinen unserer fahrerheinfreien Kleinwagen und Kleinmotorräder — stundenlang unter Vollgasbetrieb. Woraus folgt, daß ihre „Dauerstandhaftigkeit“ zweifellos schon viel höher entwickelt ist, als diejenige unserer schweren Fahrzeuge, deren Motoren ja nur ganz selten „ausgefahren“ werden können.

In Zukunft, d. h. bei Benützung der Autobahnen, wird das anders werden: da gibt es auch für die mittelfastere und großen Reifenwagen-Motoren keine „Erholungspausen“ mehr, während der sich die Kerzen abkühlen, die Ventile „verschmauen“ und die Kolben neu durchschmieren können, denn die Autobahnen werden ja so angelegt, daß man auch in Kur-

ven und leichten Steigungen ununterbrochen volle Tempo fahren kann. Und daß das jeder Kraftfahrer unter allen Umständen tun wird, um die Möglichkeiten der Schnellbeförderung auf den Autobahnen auch auszunützen, und daß kaum einer auf irgend ein Aggregat seines Fahrzeugmotors Rücksicht nehmen wird, sondern einfach von ihm fünf- bis siebenstündigen Vollgasbetrieb verlangt, davon können unsere Automobil- und Motorradfabriken überzeugt sein.

Verstärkung der Pleuellager- und Pleuellager, noch hitzebeständigeres Material für Ventile und Zylinderköpfe und vor allem noch bessere Kühlung werden die Hauptforderungen sein, die unsere Motorenkonstrukteure bei der Schaffung von Autobahn-Fahrzeugen zu berücksichtigen haben. Da ihnen aber die Materialbeanspruchungen bei stundenlangem Vollgasbetrieb erfreulicherweise aus der Rennpraxis bekannt sind — wir brauchen nur an ein Avus-Rennen zu denken — wird es ihnen nicht allzuschwer fallen, den Spezialmotor für Kraftwagen und Motorrad zu schaffen, der autobahn-fähig ist.

Mit der rein motorischen Entwicklung des Kraftfahrzeuges für diesen kommenden Spezialzweck geht aber auch die Gestaltung seines Fahrwerks, das auf den glatten Autobahnen kaum stärker als im Stadtverkehr beansprucht werden wird, und vor allem die Anpassung seiner äußeren Form Schritt um Schritt vorwärts. Die „Stromlinienkarosserie“ bedeutet durch die Verringerung des Luftwiderstandes, namentlich bei schwachmotorigen Fahrzeugen, nicht nur gesteigerte Geschwindigkeit, sondern auch bei gleicher Leistung er-

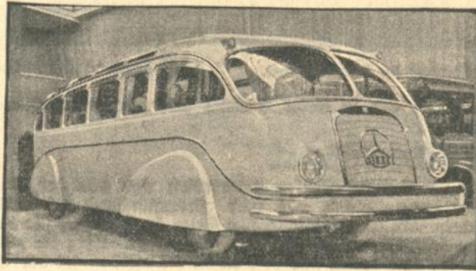


Photo: Badische-Presse-Archiv.

Der Reichsautobahn-Schnellomnibus der Mercedes-Benz-Werke in charakteristischer Stromlinienform.

Zwei badische Fußball-Pioniere in Zell am Harmersbach.

Einem großen Fußballtag wird am kommenden Sonntag das Kinzig- und Harmersbachtal erleben und das Städtchen Zell am Harmersbach wird im Banne der Jubiläumseffektivität des Zeller Fußball- und Athletiksportvereins stehen. Das Fest wird eingeleitet durch einen Ehrenabend am Samstag, zu dem auch der badische Gauführer Vinzenz Bach und Kreisführer Voeres ihr Erscheinen zugesagt haben. Am Sonntag finden ab 10 Uhr vormittags ununterbrochen Fußballspiele statt. Nach erfolgtem Anmarsch und Beendigung des Spieles 1934/35 — Haslach i. L. beginnt dann um 1/4 Uhr das mit größter Spannung erwartete Spiel der beiden deutschen Altmeister und Gauführer Karlsruher FC gegen den Freiburger FC. Beide Mannschaften spielen in ihrer derzeit stärksten Aufstellung und zwar:

FC Freiburg:	Müller	Kaffel
Keller	Rehmann	Dehner
Zeltner	Peters	Büchner
Reincke	Zimmermann	Rohmann
Brecht	Simon	Dieter
Delm	Figlestauber	Damminger
	Zimmel	Schneider
FC Karlsruhe:	Stadler	Wünsch

Das Hauptinteresse wird sich natürlich auf den neugebauten deutschen Nationalspieler Damminger, der bestimmt mitspielt, konzentrieren; aber auch die bekannten Repräsentativspieler Müller, Keller und Peters vom FC und Stadler, Wünsch und Helm vom FC werden ihre Anziehungskraft nicht verfehlen.

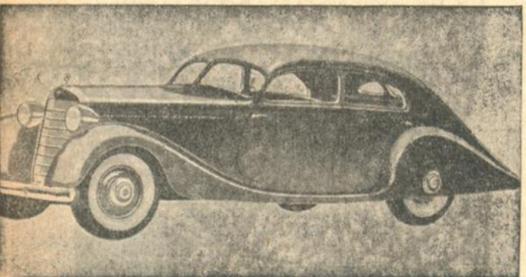


Photo: Badische-Presse-Archiv.

6 Zyl. Mercedes-Benz mit Stromlinien-Limousine.

Wer gewinnt den Städte-Dreikampf Karlsruhe—Heidelberg—Pforzheim?

Am morgigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, treffen in der Karlsruher Hochschulkampfbahn die Leichtathletik-Trainingsgemeinschaften der drei obengenannten Städte zusammen. In vierzehn Einzelkonkurrenzen und drei Staffeln wird um den Sieg gestritten bei einer Punkteverteilung von 6:5:4:3:2:1 für die Einzelkämpfe und 11:7:3 für die Staffeln. Es gibt nur Entscheidungen, die von einem gut eingepflegten Kampfgericht Schlag auf Schlag abgewickelt werden.

Im Speerwerfen ist Karlsruhe mit Kullmann und Dr. Schwarz gut gerüstet. Diese beiden sollten zusammen 110 Meter werfen. Wer kommt da mit? Im Kugelstoßen trägt Merkle die Hoffnungen, wohl unterstützt von Kullmann. Im Diskuswerfen ist für Karlsruhe der badische Spitzenmann Müller am Start und Nägele hat gleichfalls das Zeug über 40 Meter zu werfen, so daß auch da nichts zu befürchten ist. Das Hammerwerfen steht mit Nägele und Bühner zwei Klassenwerfer in dieser athletischen Übung am Start für Karlsruhe, die normalerweise 11 Punkte holen müßten. In den Sprüngen wird Fernström vorne erwartet. Vielleicht sorgt auch Ebner für eine Überraschung.

Die Langstrecken werden mit dem Heidelberger Läufer einen recht guten Mann am Start sehen, aber er müßte mit ganz großen Leistungen aufwarten, um vor allem Wöhr über die 5000 Meter schlagen zu können, der in Hardt eine gute Unterstützung finden wird. Badens „Marathon“-Anwärter Wirth wird mit Wiener zusammen für Karlsruhe die 10 000 Meter laufen, wir glauben, daß sich die beiden vorne halten können, wenn auch die Strecke für Wirth etwas „kurz“ ist. Sehr harte Kämpfe wird es in den Mittelstrecken geben. Sein-Heidelberg ist in diesem Jahre schon glänzende Zeiten gelaufen und auch der zweite Heidelberger, Aubur-

ger, ist gegen letztes Jahr sehr verbessert. Die beiden Karlsruher Nägele und Kirner werden sich hier schon schwer tun, um vorne zu enden. Die 800 Meter werden eines der interessantesten Rennen werden. Karlsruhe wird durch Schmidt vertreten, Heidelberg durch Hafensuß und Pforzheim durch Alzweige, der von seiner Karlsruher Zeit her noch als Talent bekannt ist. Der Sieger wird hier unter 2 Minuten laufen müssen. Eine sichere Sache sollten die 400 Meter für den Pforzheimer Wöhrer sein, der im letzten Jahre badischer Meister über diese Strecke werden konnte und auch in diesem Jahre schon gut in Form ist.

Eine offene Sache sind die kurzen Strecken. Hier muß Karlsruhe auf Steinmetz und Reich verzichten, doch erwarten wir, daß sich auch die Nachwuchstaleute und Schille gut schlagen werden. Dabei wird keinen Gegnern einen harten Kampf liefern, ehe er sich geschlagen gibt.

Das Ergebnis der Staffeln ist unbestimmt. Die Möglichkeit, Punkte zu sammeln, ist hier für alle gleich. Vielleicht daß die in diesem Jahre schon kampferprobteren Heidelberg und Pforzheimer sich hier durchsetzen. Pforzheim hat in Herrmann und Weber schnelle Leute und Reipert-Heidelberg ist gleichfalls noch recht schnell.

Auto-Union und Mercedes-Benz haben ihre Meldungen auch für das diesjährige Auto-Rennen um die „Coppa Acerbo“, das am 15. August auf der Rundstrecke von Pescara ausgefahren wird, abgegeben.

Baden und Mitte haben einen Handballkampf vereinbart, der am 2. Juli in Mannheim ausgetragen wird. Am gleichen Tage treffen sich in Hanau die Gaue Südwest und Nordheffen.



Photo: Dr. Selle-Eysler.

Das erste Teilstück der Reichsautobahn Frankfurt—Darmstadt ist fertiggestellt.

gebliche Betriebsstoffersparnis. So wird Reichsautobahn und Stromlinie zu einem festgefügtten Begriff werden, denn durch die Zeit- und Betriebsstoffersparnis werden die für die Benützung dieser neuen Verkehrsstraßen zu zahlenden Kilometergelder reichlich aufgewogen werden. Kein Wunder, also, daß schon auf der letzten Internationalen Kraftfahrzeugschau in Berlin auf fast allen Ständen Wagen gezeigt wurden, die mehr oder weniger vollendete Stromlinienkarosserien besaßen. Allerdings muß nur eine wirklich „hundertprozentige“ Stromlinienform der Karosserie alle Vorteile der Aerodynamik aus, während eine teilweise „Verstromung“ tatsächlich wenig Wert besitzt.

Bedauerlicherweise steht der Kraftfahrer einer ganz echten, vollendeten Stromlinienkarosserie heute noch sehr fremd gegenüber, weil ein derartiges Fahrzeug so gänzlich von der „gewöhnlichen“ Form abweicht und „ultrageometrisch“ aussieht. Deshalb gehen die Karosserier nur Schritt für Schritt weiter, obwohl sie heute schon echte Stromlinien zu bauen in der Lage wären, denn der Inhaber der maßgebenden Patente für die echte Automobil-Stromlinienform, Oberingenieur Paul Jaray, ehemals Chef der Projektionsabteilung beim Luftschiffbau „Zeppelin“, hat mit fast allen großen Automobilfabriken heute schon Lizenzverträge abgeschlossen. Audi, Maybach, Mercedes-Benz, Lada und viele andere Firmen haben ihre echten Stromlinienwagen sogar schon fertig, andere Firmen wie Imperia und Adler, sind mit Eigenkonstruktionen beschäftigt, die bereits bei praktischen Versuchen ihren Benützungsbeweis erbracht.

Kein Zweifel: bis die großen Bauabschnitte unserer Autobahnen fertiggestellt und befahrbar sind, werden wir eine schöne Serie kleiner und großer Spezialfahrzeuge besitzen und durch ihre Leistungsfähigkeit auch den letzten Gegner der Stromlinie für die neue Form im Kraftwagenbau gewinnen! Alex Böttner.

Schönraht h.o.-Sieger über Piktula.

Der ursprünglich als Freiluft-Beranstaltung vorzusehende Berliner Kampftag am Freitagabend wurde infolge des schlechten Wetters wieder in den Spidern-Sälen abgewickelt. Der Hauptkampf zwischen dem früheren Badischwerermeister Europameister Ernst Piktula (Berlin) und dem deutschen Ex-Meister im Schwergewicht Hans Schönraht (Krefeld) fand ein schnelles Ende. Hans Schönraht brachte 93 Kilo in den Ring, sein Gegner dagegen nur 80. Dieser große Gewichtsvorteil machte sich stark bemerkbar und führte eine schnelle Entscheidung herbei. Nach einem harten Schlauchausgleich in der ersten Runde kam überraschend das Ende Schönraht wurde von Piktula noch mit einem Haal von Schlägen eingedeckt, als der Krefelder mit einem trockenen Linken Piktula auf die Bretter warf und zum h.o.-Sieger ausgerufen wurde.

Bogmeisterschaften im Gau 14 Baden.

Entsprechend der vom Deutschen Amateurboxverband bereits ausgeübten deutschen Meisterschaften 1935, die bekanntlich ihren Anfang mit der Ermittlung der Kreis-, Bezirks- und Gaumeister nehmen, hat nun auch der Gau 14 Baden seine Ausschreibung, wenn auch nur vorläufig, ergeben lassen. Nach den Ausschreibungskämpfen in den vier Bezirken werden sich die Endkämpfer am 5. und 6. Juli in Karlsruhe um den Titel eines Gaumeisters 1935 streiten, die wiederum den Gau 14 bei den deutschen Titelfämpfen in Berlin vertreten werden.

Im Bezirk 1 Unterbaden werden die Einzelmeisterschaften, erstmals von dieser Behörde zur Durchführung gebracht. Da mit einer sicherlich regen Beteiligung der Mannheimer Amateure zu rechnen ist, hat die Bezirksbehörde drei Kampfabende — 15., 22. und 29. Juni — zur Ermittlung der Bezirksmeister vorsehen.

Gleichlaufend mit diesen Bezirksmeisterschaften wird in Unterbaden ein Jugendturnier zur Durchführung anlaufen.

Deutsche Handball-Ländermannschaften.

Neben dem sonntäglichen Länderspiel gegen die Schweiz in Augsburg hat der deutsche Handballsport im laufenden Spieljahre noch drei weitere internationale Proben zu bestehen. Am 30. Mai (Stimmfabriktag) folgt der zweite Länderspiel gegen Schweden in Hannover, am 2. Juni ist in Den Haag Holland unser Gegner und am 30. Juni findet in Kiel der Länderspiel gegen Dänemark statt.

Die Verrichtung der deutschen Farben für diese Länderspiele, die im Rahmen der Olympiavorbereitungen stattfinden, ist dem dem jeweiligen Gegner benachbarten deutschen Landesteil übertragen worden. So wurde gegen die Schweiz eine süddeutsche, gegen Schweden in Hannover eine nord-mitteldeutsche und gegen Holland eine westdeutsche Mannschaft aufgestellt und in der noch nicht aufgestellten norddeutsche gegen Dänemark werden wohl auch vornehmlich norddeutsche Spieler stehen. Auf diese Weise ist es dem Reichshandballlehrer möglich, das beste Material in den einzelnen Teilen des Reiches zu sichten und die besten in die engeren Wahl für die Bildung der wirklichen Nationalmannschaft für die Olympischen Spiele zu sichten.

Elf gegen die Schweiz geändert.

Infolge Verhinderung der beiden Darmstädter Postläufer Pfeiffer und Rohrmel hat die deutsche Ländermannschaft für den ersten Handballkampf gegen die Schweiz, der am 19. Mai in Augsburg stattfindet, noch eine Änderung erfahren. Anstelle des erkrankten Verteidigers Pfeiffer wird Müller vom SW. Waldhof den Posten des rechten Verteidigers einnehmen und für den dienstlich verhinderten Rohrmel wird Holzwarth vom 1. FC. Nürnberg am linken Flügel rücken. Man kann diese Änderungen, bei der entfallenden Lücken durch wirklich gute Spieler ausgefüllt wurden, nicht als eine Schwächung der deutschen Mannschaft bezeichnen, die nun in folgender Aufstellung spielt: Dwy; Müller, Brohm; Aufschmann, Rohm, Stahl; Holzstein, Dirich, Senaler, Spall, Holzwarth.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Der Doktor / Von Hans Friedrich Blund.

Da kam der letzte Schuß der neugeworbenen Arbeiter ins Quartier. Es waren die müdesten, die auf dem Weg über das heiße Kapland in kleinen Gruppen zurückgeblieben waren und die nun spät abends erschöpft anrückten, nur bedacht, daß sie sich irgendwo niederwerfen können, einerlei auf welchem Kneifenzersessenen, ungeheiztem Boden. Mit dumpfem Schlag ließen sie im Schuppen ihre Bündel fallen und warfen sich darauf; wenige nur taten noch die Schritte zur Schenke, um zu hören, was es für morgen gäbe.

Der Doktor war unter ihnen; er wußte, noch einige Tage wie diese und es war mit ihm zu Ende. Mit letzter jäher Energie raffte er sich auf und suchte sich mit den schweren Schritten, die er in den Kaschemmen der europäischen Höfen gelernt hatte, zur Schenkstube hinüber. Sein Herz setzte aus, übermüdet, erschöpft vom langen Weg, den diese in allen Schichten Europas geworbenen Bahnarbeiter von der Küste ins Hochland hatten machen müssen; er wollte einige Schnäpse trinken, um dem Vergifteten voranzugehen. Er wollte, — ja, das wußte er an diesem Abend, wenn er in Wirklichkeit mit den andern würde arbeiten müssen, war es in einigen Tagen aus. Er war in seinem Leben keine harte Arbeit gewöhnt, seit der Ueberfahrt suchte er sich damit zu retten, seine Kunst anzubieten. Aber niemand glaubte ihm — ohne Papier, wie er geworben war —, daß er einst studiert hatte, daß er als junger Arzt Begehrt gewesen war, ehe der furchtbare Sturz kam, der ihn unter diese Angeworbenen warf. Jeder der Männer, jeder vierte oder fünfte behauptete ja, etwas Besonderes gewesen zu sein, einige um zu prahlen, die anderen um sich leichte Arbeit zu verschaffen. Da gab es Gutsbesitzer, die nicht buttern, da gab es Köche, die nicht braten konnten. Er sollte erst seine Kunst beweisen, sagte der Vorarbeiter, ein großer Schnaubhart, dann wolle er es der Gesellschaft melden.

Es waren vorwiegend Deutsche in dieser Schar Streckenarbeiter, die oben im südamerikanischen Hochland auf ihr letztes Glück hofften. Die Franzosen schrieben ihre verlorenen Haufen in die Kolonien ab, und die Engländer gehen nicht mehr aus ihrem Land, sie sind zu vorsichtig, um sich mir nichts dir nichts in die weite Welt anwerben zu lassen. Gut wenigstens, daß die armen Geworbenen auf ihrem Weg Gruppen von Landsleuten getroffen hatten, mitteilidige Siedler, hochmütige Estancieros, verarmte Händler, Wolgabauern und vielerlei mehr. Auch der Wirt, der hier oben am Ausgangspunkt der neuen Bahnlinie eine hölzerne Baracke mit Wellblechdach errichtet hatte, war irgendwo aus der Heimat. Er war schon länger im Land, man hörte es, wenn er mit dem Regierungsingenieur verhandelte, war ein härtebiger Kerl, nur freundlich, wenn er mit seiner taubstummen Frau, die im hinteren Teil der Schenkstube brütet und wirtschaftete, einige Zeichen wechselte.

Der Doktor war an den Schenkstisch getreten. Er kramte die Taschen um, legte kleine schmutzige Scheine auf den Tisch und verlangte Branntwein und Zuckerrohr. Die Knie zitterten ihm, er lehnte sich an einen der drei kleinen Bänke, ohne die Kraft zu haben, sich richtig zu setzen.

Der lange Vorarbeiter unterhielt sich gerade mit dem Wirt; die andern schauten es, in seine Nähe zu kommen, meist hatte er eine Grobheit oder einen Witz für jedermann.

Diesmal schien er indes guter Laune zu sein. „Ist dir wohl sauer geworden, Junge?“ fragte er, als der Doktor gierig das große Glas Branntwein in einem Zug herunterjagte. Er fragte es in einer fremden Mundart, der Wirt wiederholte es.

Jaja, nickte der Doktor, verwundert an den Mund schauend, der ihm das Wort wiederholte. Sonderbar ist immer, wenn man draußen die Mundart seiner Landschaft plötzlich durchklingen hört. Er wollte nachfragen, sah spähend ins stoppelige Wirtsgesicht. Der Schweizer unterbrach ihn.

„Er will nämlich Doktor sein“, gelächerte er, „aber ich weiß wohl, sie haben alle Angst, nun es Ernst wird; hatten nur Spaß daran, solange sie Vorschuß hatten!“

„Naja“, tröstete der Wirt, „wenn man erst über die erste Zeit hinweg ist —“

Wieder mußte der Doktor ganz erschrocken aufblicken. Er erkannte die Stimme und plötzlich, als käme ein Schwindel über ihn, wußte er, wer dieser Wirt war, sah er seine letzte Schulzeit vor Augen. In einer kleinen thüringischen Stadt war es, die Primaner kneipten in dem verbotenen Krug unter der Saale — dieser Mann, — sein Blick fragte zum Herd hinüber, ja, auch die Frau war da. Eine unendliche Scham wollte sich seiner bemächtigen, er schwankte einen Augenblick, fürchtete, erkannt zu werden, hoffte zugleich, einen Zeugen zu haben, um sich retten zu können. Dieser Mann, die Frau — ein kleines Kind hatten sie noch, jetzt fiel es ihm ein — waren nach einer schlimmen Sache bei Nacht und Nebel davongegangen; das Kind kam ins Waisenhaus. Er hat es später einmal wiedergesehen, verrückter Zufall. Es war von einem Wagen gestreift, er hatte ihm geholfen.

„Na, was ist los?“ fragte der Schwarze, „geh schlafen, Doktor!“

„Doktor“ war jetzt schon sein Spitzname in der Kumpanei. Der Mann wußte erschreckt, er war eben halb am Tisch vorzukommen, er schnellte auf und schob sein Glas zu neuem Einschenken hinüber. Der Wirt wartete noch, er wollte erst Geld sehen.

Mit zitternden Händen kramte er wieder einen von den kleinen besetzten Scheinen aus der Tasche. „Wenn du wahrhaftig ein Doktor bist“, brüllt ihm der Schwarze ins Ohr, „Mensch, halt dich doch selbst zusammen, wie soll man dir's

sonst glauben können?“ Er war nach dem Schnaps in guter Stimmung. Indem suchte die Gesellschaft nach Streckenärzten hier oben, wenn sich's vielleicht als richtig erwies, wollte er es mit so einem nicht verbörben haben. Aber der Angeredete kümmernte sich kaum um seinen Rat. Er hatte den eingefallenen Blick auf den Wirt gerichtet. „Bist du“, fragte er, „aber die Not war größer als alle Scham vor Berganem, bist du nicht von der Saalefährde? Kennst mich noch, Benzin?“ Er versuchte zu lächeln, ihm fiel nur der Spitzname des Wirtes ein. „Kennst mich nicht?“

„Nein, ich kenne dich nicht!“

„Kann schon sein, sind allerhand Jahre darüber hingegangen. Und was ist mit deiner Frau? Sie war doch ein gesundes Weib damals?“

„Hat das Wort und Gehör verloren“, sagte der Wirt kurz. „Hat einen Schreck gehabt, als im Lager das Dynamit hochging. Aber sag, wer du bist, wenn du mich kennst?“ Seine Augen blitzten drohend, er wollte wohl nicht an den Grund seiner Flucht erinnert werden.

Aber der Doktor wußte längst, wie man es damit hält. „Hörte, du bist damals ausgewandert. Ich war als Primaner bei euch, Franz Jentsch — bin als Student nochmal gekommen, weißt noch, ihr hattet da einen Unbekannten aufgefischt, ich holte ihn für die Klinik“ — die Erinnerung strömte in ihm auf, aus der erschütternden Furcht, das Schicksal gäbe ihm vergebens die letzte Gelegenheit, sich der tropischen Arbeit zu entziehen. „Weißt du noch, weißt du noch?“

Der Wirt nickte. „Ich weiß es jetzt wieder, das mit dem Unbekannten!“ Er kniff die Augen zusammen. Und wahrhaftig, kann schon stimmen mit dem Namen — ach — aber da haben viele von den jungen Herren bei mir geseht. „Ha,“

rief er, um sich zu vergewissern und machte einige Gebärden nach der Küche. Ein Mädchen stieß die Frau an. Sie kam, ein verzerrtes Gesicht, die Haare wild und fröhnig über der Stirn.

Der Wirt machte wieder einige Zeichen, wies zu dem Mann vorn Schenkstisch, ein wenig spöttisch ungläubig, er wußte noch nicht, was er von ihm zu halten hatte und wollte nicht anerkennen. Aber es ereignete sich, als die Frau diesen Mann müde, noch gereizt über die Abhaltung, ansah, daß plötzlich Leben in ihren Blick kam. Wie ein Lächeln des Erkennens zog es über ihr Gesicht. Sie streckte beide Hände voraus, nickte, stieß einen dumpfen Laut aus. Der Wirt hatte den Namen auf den Tisch geschrieben, sie blickte darauf, nickte überglücklich mit dem Kopf. Aber der Name war's nicht allein, ihre Hände begannen zu zittern vor Erregung, irgendetwas Machtvolles bebrängte die Taubstumme. Ein verzweifeltes Hervorlocken, Aufdrängen, sie griff nach dem Bleistift, wollte wohl eine Frage aufschreiben, aber die Arme zitterten ihr zu sehr. Die Augen wurden übergroß, der Mund sprang ächzend weit offen. Und plötzlich aus der furchtbaren Ohnmacht einer vergeblichen Frage, mit einem Aufschrei, stieß sie ein Wort heraus, rief sie sah mit harter tönender Stimme: „Jentsch ist es —“

Sie schüttelte den Kopf, Schaum auf den Lippen: „Mein Kind, Jentsch“, schrie sie in ihrer Mutterangst, „was macht mein Kind?“

„Dem Kind geht es gut“, sagte der Doktor hastig, „als ich es zuletzt sah, einige Jahre ist es her, war es schon in der Schule!“

„Frau“, heulte der Wirt, er packte mit beiden Händen ihre Arme, wie um sich zu vergewissern, daß sie in Wahrheit vor ihm stand, „Frau, du sprichst ja!“

„Das Kind“, rief sie wieder, mit dumpfer wiedergewonnener Stimme, ihrer selbst kaum bewußt, „hörst du, er hat es gesehen, hörst du, es geht ihm gut!“

„Verdammt, ein Doktor, er hat recht —“, knurrte der Vorarbeiter und rief dem Fremden wohlwollend seine Faust über die Schulter.

Treffpunkt an der sechsten Laterne.

Novelle von Karl Nils Nicolaus.

Als es an der Tür klingelte, mußte Wera Konrad: es ist der Briefträger und er bringt mir einen Brief von Heinz, in dem er schreibt, daß er heute abend nicht kommen kann. Sie wußte das mit jener Heiligkeit, die die Liebenden zu beglücken und zu quälen vermag.

Langsam mit verhaltenen, kanzelnden Schritten ging Wera zur Tür, als wäre ihre Trauer geringer, wenn sie die Absage einige Sekunden später erhielt. Dann duckte sie sich etwas; ihre straffe Schönheit kauerte sich zusammen. Viel zu schnell riß sie die Tür auf. Der Briefträger gab ihr mehrere Briefe, darunter einen von Heinz, in dem er tatsächlich schrieb, daß er die Verabredung, die er mit Wera für den Abend hatte, aus geschäftlichen Gründen nicht einhalten könne.

Wera hielt den Brief in der Hand. Die Trauer ihres Herzens war größer, als sie vermutet hatte. Sie liebte den Jungen also mehr, als sie sich eingestand. Wera schämte sich, so von ihren eigenen Gefühlen übermannt zu werden. Dann wandelte sich ihre Scham in Wut und ihre Trauer wuchs sich aus zu einem tiefen Mißtrauen, das wie ein jäh geborenes Gespenst der Seele in ihr hauchte.

„Aus geschäftlichen Gründen!“ stieß sie hervor. Diese Ausrede hatte er nun schon mehrmals gebraucht, sich geschickt hinter der „Schwere der Zeit“ verschanzend. „Das kennen wir!“ — dachte sie. „Das sind Lügen und Ausreden, die nichts beweisen als das Ende unserer Liebe.“ Ein paar mal lief sie im Zimmer hin und her, als hätte sie Angst davor, stillzustehen und nachzudenken. Sie starrte aus dem Fenster.

Einen Augenblick lang bestiel Wera Konrad das Gefühl der großen Einsamkeit. Der nahe Häusergiebel schien frech zu grinsen und die Menschen, die sie fern unten über die Straßen gehen sah, schienen ihr hoffnungsloser unterwegs zu sein als je.

Mit einem Ruck wandte sie sich um. Ein großer Spiegel fing ihr Bild ein. Sie sah, daß sie blaß war und schmal und daß die Blässe ihr gut stand. Sie richtete sich auf an ihrer eigenen Schönheit.

„Dies ist das Ende“, sagte sie langsam und laut. Dann gingen ihre Gedanken weiter. Sie wollte es diesem Heinz schon zeigen, daß niemand ihr den Kaufpaß geben konnte. Wenn alles aus war, dann würde sie die Sache beenden — aus freiem Entschluß und ohne Erbarmen.

Sie mußte seiner habhaft werden, um ihn für immer wegzuschicken. Immer tiefer kroch sie hinein in ihren Plan. Sie drängte zu einer Entscheidung. Einen Brief hegte sie los, der triefte von falschen Zärtlichkeiten. Dann begann sie zu telefonieren. Sie freifte Heinz sozusagen telephonisch ein. Im Büro war er nicht. Man gab ihr eine Vermutung, wo er sein könnte. Sie tastete sich von Telephon zu Telephon, immer ihn nach.

Nach Stunden erwachte sie ihn. Jetzt, da sie ihn sprechen hörte, brach Freude in ihr durch. Aber sie würgte sie ab. Sie beschwor ihn, sie müßte ihn gerade diesen Abend sehen. Er hörte die ferne Angst in ihrer Stimme. Er sagte zu: „Also Treffpunkt an der sechsten Laterne am Park wie immer! Ich mache mich eine halbe Stunde frei!“

In Wera war ein Gefühl des Triumphes. Den ganzen Nachmittag malte sie sich aus, wie sie sich in der Nähe des Treffpunktes verstecken würde, wie sie den Heinz stehen lassen wollte in der Dämmerung, bis ihn die Nacht fraß und die Einsamkeit, bis er ausgelöscht war von den Abendwinden. Ausgetilgt mit samt seinen Ausreden und erkorbene Gefühle. Wera aber wollte heimgehen in dem Hochgefühl: ich habe Schluß gemacht, ich habe ihn verfehlt. Ich war es, die nicht mehr wollte!

Der Abend kam. Wera macht sich schöner als je. Am Park suchte sie sich ein Gebüsch aus, von dem sie den Treffpunkt gut sehen konnte. In den Schatten dieses Gebüsches stellte sie sich.

Ganz still stand Wera. Die Dämmerung brach herein über Land und Stadt. Das Gebüsch rings um die Frau wuchs auf, je dunkler es wurde. Die Geräusche des Abends webten vorbei. Ein Hund bellte in der Ferne; eine Sirene heulte, und ein großer Stern ging grell auf, als hätten Hundebell und Sirenengeheul ihn erreicht. In Wera begann eine seltsame Angst.

Ueber die Straße irrte das erste Licht der Laternen. Fern, wie in einem unweklischen, anderen Reich schlug eine Kirchenglocke. Das war die Stunde, da Heinz kommen mußte.

Wera erschraf. Groß sah sie ihn plötzlich unter der Laterne stehen als käme er aus dem Nichts. Regungslos stand er da. Dann begann er auf und ab zu gehen. Wera fühlte Freude, daß er nah war. Dann aber brachen kaltes Mißtrauen und eilige Ueberlegung aus. „Dies ist das Ende“ — flüsterte sie. „Einer muß dabei immer gedemütigt werden. Also werde ich ihn demütigen!“

Minute um Minute ging vorüber. Heinz wartete. Wera spürte deutlich die Unruhe, die in ihm war. Und sie freute sich daran.

Der Abendhimmel erlosch. Immer dunkler wurde es. Die Schatten fielen endgültig her über alle Dinge. Nichts wehte mehr vorbei mit den Winden des Abends. Die Einsamkeit stand still; sie wuchs aufwärts, den Sternen zu.

Von den Wiesen des Parks her kroch Nebel über die Straße. Wera sah Heinz nur noch wie einen Schatten stehen. Dann sah sie ihn überhaupt nicht mehr. Der Nebel kam näher; sie fühlte sich herausgeschwürt aus der Welt. Nichts war mehr bei ihr als Gebüsch und ferne jenseitige Sterne. Und sie froh, und das einsame Herz mußte keinerlei Ausweg mehr. Alle Hoffart aber brach entzwei in ihr. Sie wünschte nichts mehr als eine Spur von tiefer Geborgenheit.

Da brach Wera aus dem Gebüsch hervor, wie Tiere tun, wenn sie auf der Flucht sind. Sie lief durch den Nebel und rief seinen Namen.

Dann stand sie vor ihm und sie streichelte ihn und die Straßenlaterne hing da — fern und groß wie ein Mond, — als er sie küßte. „Nie darfst du fort“ — stammelte sie. „Ich habe Angst vor der gläsernen, feindlichen Welt. Es gibt keine Zukunft als dich!“

Danach nahm Heinz sie bei der Hand. „Es gibt keine Zukunft, die man nicht hart und nüchtern erarbeiten muß!“ —

Trilysin ist das wissenschaftlich begründete Haarpflegemittel des modernen Menschen. Es pflegt und erhöht das Haar.

Pfleg' Dein Haar - nimm Trilysin

Das biologische Haartonikum

Halbe Flasche RM.1.94, Ganze Flasche RM 3.24, Trilysin-Haaröl 90 Pfg.

Eukutol 6 verstärkt die heilsame Wirkung der Sonne und bräunt die Haut

Vor Sonnenbrand schützt Eukutol 6

Eukutol 6, die fetthaltige Schutz-, Nähr- und Heilcreme. Dosen zu 15, 30 und 60 Pfg., Resorbtube RM 1.25.

sagte er. „Wir wollen gehen. Mich hat noch jemand bestellt, der nur heute hier in der Stadt ist.“

„Du kommst mit. Ausnahmsweise läßt es sich machen!“ — tröstete er das Mädchen.

Interessantes aus aller Welt:

Todbringende Opale.

Eine interessante Versteigerung bei Christie. — Seltsame Schicksale um einen Edelstein.

Das in der Kunstwelt wohl berühmteste Auktionshaus Europas, Christie in London, kündigt soeben wieder etwas Besonderes an; nachdem man ihm im November des vorigen Jahres die Versteigerung der Juwelen aus dem einstigen Besitz der Josephine Beauharnais, der späteren Gattin Napoleons überlassen hatte, wird es jetzt ein kostbares Schmuckstück veräußern können: Es handelt sich um jenen auserlesenen Opal, den Napoleon III. im Jahre 1870 der Kaiserin Eugenie schenkte. Der Opal gilt bei abergläubigen Menschen als besonders schicksalsschwerer, das Leben ungünstig beeinflussender Edelstein — und die Kaiserin Eugenie ist als geborene Spanierin sehr abergläubisch gewesen und hat sich stets vor Opalen gefürchtet.

schlag, in dem der Ring steckte, hatte Alexander III. geschrieben: der Ring sei von seinem Vater am kleinen Finger der linken Hand getragen worden. Als dieser Herrscher im Jahre 1881 das Opfer eines Bombenattentats wurde, waren die ganze linke Hand und die am dritten Finger getragenen Ringe zerfurcht worden — nur der kleine Finger mit dem Opalring daran war unverletzt geblieben. Alexander III. hatte ihn seinem Vater von der Hand gezogen, in den Umschlag gesteckt und in der Schublade verwahrt, wo seine Witwe ihn nach seinem Tode fand.

Die Kaiserin Marie, die nicht glauben wollte, daß an dem Ring Unheil hafte, nahm ihn im Frühjahr des Jahres 1898 mit nach Kopenhagen und ließ ihn bei ihrer Mutter — die starb plötzlich und unerwartet noch im gleichen Jahr. — Marie fand ihn dann unter den Effekten der verstorbenen

dänischen Königin und brachte ihn nach Rußland zurück, wo sie ihn ihrem zweiten Sohn Georg schenkte, dessen plötzlicher Tod kurz darauf so großes Aufsehen erregte — Seit dieser Zeit ist der Ring verschwunden.

Tragödie im spanischen Königshaus.

In der Geschichte des regierenden Hauses von Spanien hat ebenfalls ein Opalring eine ähnliche unerklärlich unheilbringende Rolle gespielt. König Alfons XII. schenkte ihn seiner Gattin Mercedes, als er mit ihr verlobt war. Sie trug ihn während der kurzen Zeit ihrer Ehe als Königin. Dann starb sie plötzlich ... Der König zog ihr den Ring vom Finger und übergab ihn seiner Großmutter, der alten Königin Christine, die ebenfalls bald darauf starb. Als darauf dieser Ring in den Besitz der Lieblingschwester des Königs, der Infantin Pia, überging, erkrankte sie plötzlich und verschied nach wenigen Tagen ... Darauf wanderte das unheilvolle Schmuckstück an die Hand der Schwägerin des Königs, der schönen Infantin Christine ... — sie starb nach einem Vierteljahr ... Nun beschloß der König, das verhängnisvolle Juwel in seinem Besitz zu behalten. Aber er selbst starb mit fast tragischer Plötzlichkeit, nachdem er nur wenige Stunden krank gewesen, im Jahre 1885. Seine zweite Gattin, die Königinwitwe Christine, begreiflicherweise abergläubisch geworden nach soviel jähren und unerklärlichen Todesfällen, hängte den Ring, damit er keinen Schaden mehr anrichte, der Statue der Jungfrau von Almodena, der Schutzheiligen von Madrid, um den Hals. Dort hängt er noch heute ...

Das Schicksal des Präsidenten Sadi Carnot.

Der Opal soll auch dem unglücklichen Präsidenten von Frankreich Sadi Carnot zum Verhängnis geworden sein. Hier handelt es sich um einen Opal aus Westafrika, dem man zwei Opale als Augen eingeseht hatte. Man soll allein schon die Mitnahme von Fettsäuren aus Afrika stets für den Betreffenden von unheilvollen Folgen begleitet sein. Der Reisende und Forscher Le Bon machte sich über diese Annahme weidlich lustig und brachte seinem Freunde, eben dem Präsidenten Carnot, von einer afrikanischen Forschungsreise ein besonders häßliches „Bon-jou“ mit, das, wie er erwähnt, zwei Opale als Augen trug. Carnot stellte den Fettsäure in seinem Arbeitszimmer auf und schon nach zwei Monaten wurde er von dem Anarchisten Caserio in Lyon ermordet. Bemerkenswert dürfte noch die Tatsache sein, daß kurz danach der Forschungsreisende Le Bon, der den Fettsäure mit den Opalen aus Afrika einfuhrte, einem Verkehrsunfall zum Opfer fiel.

Auch im Tode vereint.

Ein seltsamer Vorfall wird aus London berichtet. Dort trafen vor einigen Tagen die drei Schwestern Gertrud, Helene und Anna Dunn aus Nordengland ein, um den Jubiläumstagen in der Hauptstadt betzuwohnen. Es handelt sich um drei betagte Damen, die um 55 Jahre herum alt sein mochten.

Nach den Feierlichkeiten zogen sie nach Windsor, wo sie sich gemeinsam in einem Gasthof einmieteten. Einen Tag darauf erkrankten nun alle drei Schwestern, die im Leben unzertrennlich waren, an heftiger Influenza. Gertrud Dunn starb noch in der gleichen Nacht. Kaum zwölf Stunden später folgte ihr die Schwester Helene in den Tod, und am frühen Morgen des übernächsten Tages verschied auch die noch lebende Schwester. Die drei Geschwister sind in dem kurzen Zeitraum von kaum 30 Stunden derselben Krankheit zum Opfer gefallen. Sie sind also auch im Tode vereint geblieben, wie sie im Leben unzertrennlich waren.

Zu Boeldes Geburtstag.



Am 19. Mai jährt sich der Geburtstag Oswald Boeldes, des unvergesslichen deutschen Kampfflegers, der im Jahre 1916 nach 40 Luftflügen den Heldentod fand.

Der Todesring des russischen Zaren.

Russische Opale: die Versteigerung des Schmucks der Kaiserin Eugenie weckt die Erinnerung an die Tatsache, daß der Glaube an den besonderen verhängnisvollen Schicksalseinfluß des Opals gar nicht so selten ist, wie man gemeinhin annimmt — und daß mancherlei seltsame Vorfälle, gerade regierende Häupter betreffend, diesen Glauben sogar zu bestätigen scheinen. Besonders markant in dieser Hinsicht ist die folgende ebenso phantastische wie unaussprechbare wahre Vorfallesfolge:

Als die Kaiserinwitwe von Rußland gegen Ende des Jahres 1897 die Schublade eines Kabinetts durchsah, das nur gelegentlich von ihrem Gemahl benutzt wurde, fand sie zufällig einen eigenartig aussehenden Ring, der aus einem schweren Goldreif mit einem außerordentlich schönen Opal zwischen zwei Diamanten von reinem Wasser bestand. Auf dem Um-

Badisches Staatstheater.

Die kapriziöse Donna Diana.

Erstaufführung der heiteren Oper von G. A. von Reznicek in der Neufassung.

Ueberaus herzlichen Erfolg hatte die Erstaufführung der heiteren Oper „Donna Diana“ von Emil Nikolaus Freiherr von Reznicek, die das Badische Staatstheater zu dem 75. Geburtstag des Komponisten in einer hervorragenden Wiedergabe brachte. Bereits bei seinem Erscheinen in der Loge des Intendanten wurde der greise Tonbildner mit anhaltendem Beifall begrüßt; seine Ouvertüre, ein Meisterstück sprühender Orchesterkunst, die, abgelöst von seiner Oper, bei allen Orchestern auf dem Repertoire steht, erhielt einstimmige und freudige Anerkennung; nach allen Vorhängen wurden die Darsteller oft gerufen und zum Schluß konnte von Reznicek begeisterte Ehrungen entgegennehmen.

Gespräch mit dem Tonbildner.

Im Anschluß an diese Erstaufführung hatte Intendant Dr. Thur Dimmig hoffentlich zu einem Besonderen mit dem Komponisten eingeladen, dem auch Reichsstatthalter Robert Wagner anwohnte. Im Gespräch mit dem fünfundsiebzigjährigen Komponisten kamen natürlich Erinnerungen an Karlsruhe und sein Theater. Vor zehn Jahren war er zum letzten Male hier zur Aufführung seines Musikdramas „Holofernes“, dann geht die Erinnerung vier Jahrzehnte zurück; am 15. April 1895, es war Dienstag, fand auf der gleichen Bühne der reichsdeutsche Uraufführung seiner „Donna Diana“ unter Generalmusikdirektor Felix Mottl statt.

„Es ist mir noch alles gegenwärtig“, sagt er mit der feinen Nonchalance des altmeisterlichen Aristokraten, mit einer gemessenen Liebenswürdigkeit, die unvergleichliche Eindrücke mündet, „Frau Mottl war die Titelheldin, Herr Gerhäuser „Don Cesar“. Von Karlsruhe aus nahm dieses Werk, es war mein viertes, seinen Siegeszug.“ Er erzählt, daß er damals über die Ohren in der Wagner-Viertelischen Tradition gesteckt und später erkannt habe, daß ungefähr die Hälfte seiner Musik für den lustspielmäßigen Stoff zu schwer geraten, wie er geändert und die „Donna Diana“ dann für 25 Jahre gänzlich aus seinem Gesichtsfeld verschwunden sei. Erst vor einigen Jahren sei die Erinnerung an sein Jugendwerk wieder aufgetaucht. „Ich fühlte den unwiderstehlichen Ansporn, die Komödie des alten Spaniers der Allgemeinheit auch als musikalisches Lustspiel zu erhalten. Neue Textfassung, Verabfolgung vom Kothurn des Alexandriner, Aufsichtung der Musik. So entstand die Neufassung.“

G. A. von Reznicek kommt auf die Erstaufführung dieser Neufassung in Karlsruhe zu sprechen und findet die schönsten und herzlichsten Worte. — „Doch lesen Sie die reichsdeutsche Uraufführung nach.“

Bericht der Badischen Presse 1895.

Also den alten Zeitungsband der Badischen Presse von 1895 vom Regal geholt, den Staub hurtig abgeblasen und geblickert. In der Ausgabe vom 18. April steht über die reichsdeutsche Uraufführung am Großherzoglichen Hoftheater zu Karlsruhe ein siebenzeiliges Feuilleton. Mein Kollege A. S.

der, ein hoher Siebziger, in Baden-Baden seinen Lebensabend verbringt, schreibt über eine glänzende Wiedergabe, über Beifall bereits nach der Ouvertüre, die er laut und hoch preist, über die arlosen Gesänge, die klavolllen Chor-ensemble und die Ballettmusik. Das Lied des Perin, das zu Beginn des dritten Aktes steht, wird herausgehoben, die feinen lyrischen Melodien um Diana und das reizvolle Schimmerliche der Floretta werden als Zeugen für die außerordentliche Begabung des Komponisten aufgerufen. Die scheinbar mühelose Leichtigkeit in der Erfindung schien dem Bericht besonderer Erwähnung wert.

Es wird dem 57jährigen Komponisten viel Schönes gesagt. Ein Vorbertrag wird um seine Oper gewonnen und nur so nebenbei, in Nebenätzen behutlich verpackt, einige Vorbehalte gemeldet. Dann erscheinen die Namen der Sänger und Sängerinnen, vorweg Frau Mottl und die Herren Rebe und Gerhäuser, Cordts, Rosenberg und Heller und die Damen Meyer und Bratanitsch und der Spielleiter Lange.

Und gestern abend ...

Die Eintritte, die vor vierzig Jahren niedergelegt wurden, dürfen auch heute bestehen bleiben. Natürlich hat G. A. von Reznicek die schwere Panzerung des Orchesters abgestreift, er hat es durchsichtig, leicht und sprühend gemacht, es ist die Kunst einer lebenslangen Erfahrung, die Reife des überlegt und überlegen blickenden Alters.

Diese Partitur ist von der Technik des Orchesters her betrachtet ein Meisterwerk, es steckt viel bossele Arbeit darin, ein Knäueln, damit ja keine Stimme zuviel erklingt und sein Ueberdruck entsteht. Dieses Orchester hört sich auf weite Strecken wie Kammermusik an, so auf den letzten Ausdruck scheint das Gemebe der Stimmen gebracht.

Die Ouvertüre ist bezeichnend für diesen feinen Stil des musikalischen Lustspiels. Der Entwurf zu ihr, berichtete von Reznicek, sei einst blüherig in knapp fünf Minuten entstanden. Dieser Entwurf wurde ein Wurf für ein Sberzo, für einen einzigen rhythmischen Wirbel. Man hat dieses Vorspiel mit Recht das musikalische Muster einer Lustspielouvertüre genannt. Bezeichnend für diese leichte Art auch jenes Ballett, das in unserer Aufführung als Schattentanz geboten wurde: Musik lebenswüthiger Anmut, die Melodien auf weichen Klangstufen ruhend, mit schmelzender Kantilene im Cello und reizvollen Figuren und pikanten Silberglocken.

Diese Musik geht auf leichten Füßen, mitunter dreht sie sich zum Tanz, nicht nur in den Balletten, auch in einem Ensemble im dritten Akt, das sich an einen aragösischen Walzer in die Höhe rankt. Sie folgt einem Spiel um Liebe, um Eifersucht, die mit Eifer sucht, und will keine Probleme wälzen, und nur einmal, beim Viede von den Narrenlöbchen zu Beginn des dritten Aktes legt sie die Sitze nachdenklich in Falten. Wie das Lustspiel des Spaniers Moreto, das die Grundlage der Bearbeitung von Dr. Julius Kapp bildet,

gleicht sie einer gepflegten und heiteren Blanderei. Die Themen erscheinen, hört man schärfer hin, oft nicht neu, aber in der Form, mit der sie vortragen werden, stehen sie in einem neuen Lichte und überraschen durch neuen Sinn und Ausdruck.

Die Handlung dreht sich um die ewige Idee des liebenden Mannes, der um das von Natur widerstrebende Weib kämpft. Da die Donna spröde, schön und kapriziös ist, hält das Spiel an. In den Szenen der Donna Diana mit Don Cesar ist immer ein Lauscher dabei, so ein kleiner, aber recht gutmütiger Figaro nach Rossinis Art, der seinem Freunde Cesar die Stichworte zuwirft. Er ist eigentlich der „Feld“, der einzige, der immer auf dem Sprung, ein Kenner und Köhner — so schenbert er durchs Spiel. Seine Vorhaben waren wichtige Kerle in der Commedia del Arte, unter ihnen erscheint der bereits erwähnte Allerweltsbarbier und Springschiffeld Figaro ...

Man kann die neue Bearbeitung des Textes etwas locker nennen, sie schiebt Lätze und Feste ein, man kann sagen, daß die Musik das ursprüngliche Gespapper in die Breite legt, dann muß man aber auch zugeben, daß dieses Lustspiel der Musik in Hülle und Fülle Gelegenheit gibt, anzuleben und zu füllen und dort anfangen zu sprechen, wo das Wort am Ende ist.

Glänzende Aufführung.

Ueber die Wiedergabe wurde schon in den ersten Sätzen dieses Berichtes gesprochen. Nochmals seien die warmen und herzlichen Worte, die vollste und rückhaltlose Anerkennung des Komponisten erwähnt, der zu den reichen Ehrungen, die ihm bei seinem 75. Geburtstag zuteil wurden, u. a. die Ueberreichung der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft durch den Führer und Reichskanzler, auch diesen Abend in Karlsruhe legen wird.

Staatskapellmeister Joseph Reibertz und Oberpielleiter Graf Wildhagen und Ballettmeisterin Baletta Kratina holten das mögliche aus dem Werk heraus. Auf der Bühne buntembewegtes Leben, frisches und ungezwungenes Spiel, Ausforderung der Massen, freie und klavvolle Entfaltung der Stimmen bei den Solisten und im Chor und glänzende Tanzdarbietungen.

Esle Schulz gibt der Donna allen Reiz, sie ist nach Vorchrift reichlich kapriziös und hat den rechten Ausdruck für den raschen Stimmungswegsel und die oft gerühmte Schönheit ihres Gesanges. Für Partner, Kammerfänger Wilhelm Kewig, muß zuerst als Liebhaber schmachten und sich weiterhin unglücklich zeigen. Er findet sich gewandt gerecht und singt seine Partie mit weicher, lyrisch biegsamer und warmer Stimme. Weit dankbarer ist sein Manager Perin; Kammerfänger Fritz Harlan spielt ihn bewußt etwas lässig und beweglich und kommt als Sänger im dritten Akt beim Viede virtuos heraus. Kammerfängerin Elze Blant ist ein hübsches Kammerfängerchen, ein würdiger Bürgermeister Kammerfänger Adolf Schöpflin, ein flotter Mittelmeister Kammerfänger Franz Schuster, in den weiteren Partien Emma Moreschel, Erriede Haberorn und Robert Kiefer. Kostüme und Bühnenbilder von Margarete Schellenberg und Heinz Gerhardt Zischer sind eine Freude für den Beschauer. Wundervoll gestuft in der Dynamik und in der rhythmischen Federung das Orchester, ein Kabinettstück die Ouvertüre, die Joseph Reibertz temperamentvoll in ein blühendes Tempo hineinjagte.

Christian Hertle.

5 Jahre Zuchthaus für Ordensschwester

Das erste Urteil in den Prozessen gegen Klöster wegen Devisenvergehens.

§ Berlin, 17. Mai. Der Publikumsandrang zu dem heute verhandelten ersten Devisenschleppungsprozess gegen katholische Orden vor dem Schnellöffengericht war so stark, daß viele wieder umkehren mußten. Angeklagt war die 42 Jahre alte Provinzialsekretärin des Vincentinerinnen-Ordens, Schwester Wenera, mit dem bürgerlichen Namen Katharina Wiedenhöfer, wegen Devisenvergehens. Auf Veranlassung der Angeklagten sind in den Jahren 1932 bis 1934 252 000 Reichsmark über Belgien nach Holland geschmuggelt worden, wovon 130 000 Reichsmark ohne erforderliche Genehmigung dazu verwendet wurden, ausländische Obligationen zu kaufen. Nach dem Volksverratgesetz hätten diese Guthaben angemeldet werden müssen. Die Nichtanmeldung stellt also ein Verbrechen im Sinne des Volksverratgesetzes dar.

Die Angeklagte Wiedenhöfer gab zunächst eine Schilderung ihres Lebenslaufes. Sie äußert sich dann über den Aufbau des Ordens der Vincentinerinnen, der als G. m. b. H. in das Handelsregister eingetragen ist. Drei Schwestern treten als Geschäftsführerinnen auf. Das Mutterhaus der Vincentinerinnen befindet sich in Köln-Rippes. Der Orden besitzt in Deutschland 22 eigene Häuser, außerdem sind seine Mitglieder noch in 44 anderen katholischen Häusern untergebracht. Die Angeklagte hatte einen Teil der finanziellen Transaktionen durchzuführen. Nach ihrer Angabe schloß die Bilanz im Jahre 1927 mit einem Vermögen von 7 Millionen Mark, seine Geschäfte tätigte der Orden der Vincentinerinnen über die Universum-Bank in Berlin, die von einem Dr. Hofius geleitet wurde. Diese Bank hatte in Amsterdam eine Filiale errichtet.

Darauf wurden die Zollfahndungsbeamten der Zollfahndungsstelle in Köln gehört, die die Untersuchung vorgenommen und die Devisenverbrechen aufgedeckt hatten. Die Untersuchung hat gezeigt, daß eine Verdunkelung bzw. eine Vernichtung der Klöster schwer belastenden und fomentierenden Materials im letzten Augenblick verhindert worden ist. Wie der Beamte in der heutigen Verhandlung erklärte, wollte ihm die Pförtnerin des Klosters mit dem Bemerkung, daß Männern der Eintritt verboten sei, zunächst den Zutritt verweigern. Die Oberin habe ihn aber schließlich doch empfangen. Bei einer Prüfung sei dann zahlreiches belastendes Material gefunden worden.

Hier griff der Staatsanwalt mit einigen Fragen in die Vernehmung des Zeugen ein. Staatsanwalt: Sie sind in der Auslandspresse als ehrgeiziger Handlanger der Geheimen Staatspolizei bezeichnet worden.

Zeuge: Wir haben mit der Staatspolizei nicht das geringste zu tun, unsere vorgelegte Behörde ist das Reichsfinanzministerium und wir sind in solchen Fällen wie dem vorliegenden nur Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft.

Staatsanwalt: Damit nicht wieder Schmuckfabel über die Zollbeamten ausgegossen werden, muß ich Sie fragen: Sind Sie etwa, wie behauptet wird, mit Gewalt in das Kloster eingedrungen? — Zeuge: Nein, es ist auch kein ernstlicher Widerstand geleistet worden.

Die Angeklagte, die ein volles Geständnis abgelegt hat, macht einen ruhigen Eindruck. Sie hat die Ordensstracht abgelegt, ebenso wie die anderen Schwestern, die mit ihr in Untersuchungshaft gebracht wurden, auf besonderen Wunsch der Oberin des Klosters die Ordensstracht mit einer anderen Kleidung vertauscht.

Nach der Schilderung der Angeklagten hat der Orden 1926 verschiedene ausländische Anleihen aufgenommen. Der Leiter

der Universum-Bank in Berlin, Dr. Hofius, habe den Vorschlag gemacht, eine Umschuldung dieser ausländischen Anleihen anzubahnen, weil die Zinslasten für den Orden angesichts der veränderten Lage zu groß gewesen seien. Dr. Hofius habe weiter vorgeschlagen, die Obligationen des Ordens in Holland aufzukaufen und dann die Umschuldungsaktion in die Wege zu leiten. Als Vermittlerin für dieses Geschäft sei eine Schwester Dorothea in Belgien eingeschaltet worden. Sie habe sich mit dieser Schwester in Verbindung gesetzt und das zum Ankauf der Obligationen notwendige Geld in ihrer Ordenskleidung nach Kertrade gebracht, wo es ein Pater namens Haas in Empfang nahm. Pater Haas habe dann 70 000 Mark nach St. Louis geschickt und für 130 000 Gulden Obligationen aufgekauft. Die Angeklagte gibt auf eine Anfrage des Vorsitzenden zu, daß eine Genehmigung der zuständigen Devisenstelle für diese Transaktion nicht eingeholt worden sei.

Vorsitzender: Warum denn nicht? Sie wußten doch, daß eine Genehmigung notwendig war?

Angeklagte: Ich hätte ja diese Genehmigung doch nicht bekommen.

Vorsitzender: Hielten Sie Ihre Handlungsweise denn für richtig?

Angeklagte: Sicherlich war es nicht richtig.

Es wird sodann die Korrespondenz zwischen der Angeklagten und der Schwester Dorothea zur Verlesung gebracht. In einem der Schreiben, das mit den Worten „Die Gnade Gottes sei mit uns“ beginnt, wird die Transaktion in allen Einzelheiten erörtert. Weiter wird in dem Brief vereinbart, daß eine etwaige Antwort der amerikanischen Bank mit dem Stichwort „Ich habe einen Brief von Louis erhalten“ angefügt werden sollte. Der Brief schließt mit den Worten: „Bitte wir, daß in unserem Vaterlande sich alles so regelt, wie es für die Sache Gottes am besten ist“.

Es kommt nach Verlesung dieses Schreibens zu einem Zusammenstoß. Der Staatsanwalt hielt der Angeklagten in erregter Weise vor, daß es ihr nicht zum Bewußtsein gekommen sei, daß die Verquickung des Namens Gottes mit derartigen Schiebergeschäften eine Gotteslästerung sei.

„Ich bin Briefe“, so erklärt der Staatsanwalt, „mit derartigem Inhalt nur von galizischen Devisenschleppern gewöhnt! Wenn Sie einen Brief dieser Art so einleiten, wie Sie es getan haben, so ist das doch ein starkes Stück.“

Angeklagte: „Das ist doch bei uns so Brauch.“ (N) Staatsanwalt: „Dann hätte ich es trotzdem in diesem Falle weggelassen oder ist das bei Ihnen eine leere Formel gewesen?“

Die Angeklagte schweigt darauf.

Nach längerer Pause erscheint die Angeklagte zur allgemeinen Ueberragung jetzt in der Tracht ihres Ordens, während sie am Vormittag in einer Kleidung erschienen war, die derjenigen evangelischer Schwestern ähnlich sah. Der Vorsitzende erklärte dazu, es sei ihm zur Kenntnis gebracht worden, daß viele Volksgenossen daran Anstoß genommen hätten, daß die Angeklagte hier vor Gericht in einer Kleidung aufträte, die derjenigen evangelischer Schwestern so ähnlich sehe. Er habe deshalb dem Antrag des Staatsanwaltes stattgegeben, daß die Angeklagte ihre Ordensstracht während der Pause anlege. Auf die Frage des Vorsitzenden, woher sie die Kleidung, die sie am Vormittag getragen hätte, erhalten habe, erwiderte die Angeklagte, daß diese ihr vom Mutterhaus in Köln zugesandt worden sei. Es sei die Tracht der Apostolinnen. Der Ver-

teidiger der Angeklagten bemerkte, daß es sich dabei um eine neutrale Schwestertracht gehandelt habe, die zum Beispiel im Rheinland üblich sei. Der Anwalt erklärte weiter, daß nicht die Absicht bestanden hätte, einen Eindruck zu erwecken, der zu irgendwelchen Verwechslungen Anlaß geben könnte.

Auf Beiträgen erklärte die Angeklagte noch, daß die Schwestern des Vincentinerordens Privatvermögen besitzen dürften, über deren Verwendung allerdings der Orden zu entscheiden habe.

Das Plädoyer des Staatsanwaltes

Das Staatsanwalt Kante dann hielt, betont einleitend, daß es sich hier nicht um einen Einzelfall handle, sondern um den ersten Fall aus einer ganzen Gruppe von Devisenschleppungen, die eine wirtschaftliche und politische Vorgeschichte haben.

Der Staatsanwalt wandte sich sodann gegen die Angriffe der ausländischen Presse, monach die deutschen Devisenangelegenheiten als unmoralisch bezeichnet und der nationalsozialistischen Staatsführung zugeschrieben würden. Demgegenüber stellte er fest, daß die Devisenbestimmungen, die hier verlesen worden sind, von den Systemministern Brüning und Dr. Brüning erlassen und unterschrieben worden seien. Ausländische Einflüsse hätten zu einer weiteren Verschärfung der deutschen Devisenlage geführt, an erster Stelle der jüdische Weltboykott gegen Deutschland und die Währungsabwertung in anderen Staaten. Es habe sich so ein Wirtschaftskampf entwickelt, der sich zum größten Teil unterirdisch abspiele. Bei dieser Sachlage müsse es als ein Gebot der Staatsnotwehr angesehen werden, wenn sich der Staat gegen derartige Schiebergeschäfte mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zur Wehr setze.

Zu den Hintergründen der Devisenschleppungen übergehend, stellte der Anklagevertreter fest, daß nicht die katholische Kirche auf der Anklagebank stehe, sondern nur eine Vertreterin derjenigen Elemente, die das Ordenskleid mißbraucht hätten, um unter seinem Schutz sich geldliche Vorteile zu verschaffen, die ihnen kein Staat in unserer Lage gewähren könnte. Der hier nachgewiesene Mißbrauch kirchlicher Einrichtungen müsse auch von jedem anständigen deutschen Katholiken abgelehnt werden.

Das Urteil

wurde in den späten Abendstunden gefällt. Es folgt im wesentlichen dem Antrag des Staatsanwaltes.

Die Angeklagte wurde wegen fortgesetzter und vorsätzlicher Devisenverbrechen zu einer Gesamtfrist von fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 140 000 Mark Geldstrafe verurteilt; an Stelle der Geldstrafe soll im Nichtbeibringungsfalle eine Zuchthausstrafe von weiteren 14 Monaten treten. Ferner wurde die Einziehung eines Betrages von 250 000 Mark angeordnet; für die Einziehung haftet die caritative Vereinigung in Köln-Rippes.

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende: Es handelt sich um ein Devisenstrafverfahren, wie es bisher die deutschen Gerichte noch nicht beschäftigt hat, obwohl wir in den letzten Jahren ständig mit der Bekämpfung von Devisenunverhältnissen zu tun gehabt haben. Es sind in fast allen Fällen erhebliche Zuchthausstrafen verhängt worden, weil es sich hier um eine Frage handelt, die den Existenzkampf des deutschen Volkes um die Erhaltung seiner Währung und damit seiner Lebensmöglichkeiten im internationalen Wirtschaftskampf betrifft.

Hier handle es sich um einen besonders schweren Fall. Einmal handle es sich um Beträge, wie sie bisher nur selten ins Ausland verschoben worden seien. In seiner Praxis sei der höchste Betrag 100 000 Mark gewesen, und der Angeklagte habe dafür zehn Jahre Zuchthaus erhalten. Wäre die Zollfahndungsstelle den hier zur Aburteilung stehenden Manipulationen nicht rechtzeitig auf die Spur gekommen, so wären die Schiebergeschäfte noch weiter fortgesetzt worden.

Die Angeklagte nahm das Urteil und die Begründung ohne Bewegung auf.

Wasser enthärten!

Berühre vor Bereitung der Waschlauge stets einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser und lasse Henko eine Viertelstunde wirken! Waschkraft und Schaumbildung werden dadurch wesentlich erhöht!

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Auch zum Einweichen der Wäsche vorzüglich bewährt.



Seit über 50 Jahren im Dienste der deutschen Hausfrau

Statt jeder besonderen Anzeige.

Unser Vater

Rechnungsrat Rudolf Saß

ehem. bei der Intendantur XIV. A.-K.

ist heute, 8 Tage nach seinem 80. Geburtstag, eingeschlafen.

Karlsruhe, Magdeburg, Oberkirch, Berlin, Edelsheimstr. 1. den 17. Mai 1935.

Die Hinterbliebenen.

Feuerbestattung: Montag, den 20. Mai, 1/2 Ubr. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Gattin und Mutter danken wir herzlich. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Frischmann für seine trostreichen Worte und der Krankenschwester für ihre liebe, aufopfernde Pflege. Dem Gesang- und Musikverein für ihre erhebenden Weisen, sowie dem Frauenverein für den letzten Gruß.

David Rauscher und Kinder.

KORK, den 18. Mai 1935.

STATT KARTEN.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Dr. jur. Clemens August Kentrup Gretel Frieda Kentrup

geb. Tschoull

KARLSRUHE DORTMUND den 18. Mai 1935 TENINGEN (BADEN.)

Verlobungskarten

werden rasch und preiswert angefertigt in der Druck. des „Bad. Presse“ (Südwestdruck).

Heiratsgesuche

Heirat!

Fabrikant, evgl., 45 Jahre, ledig, mit schönem eieg. Verm., heb. Einkommen und nebt einem Vermögen von 2 Hunderttausend Mk., sucht sich mit geb. Frä. od. Witwe ohne Kinder, mit ca. 3000 bis 50 000 Mk. Vermögen, das Eigentum der Frau bleibt, alsbald glückl. zu verheiraten. Näh. durch Ehe-Ankünd. Nr. 8, Moritz, Karlsruhe, Kaiserstraße 64, Gegründ. 1911. Telefon 4239.

Stichel für Eheanbahnungen

boeneht, streng reell, distret geleitet von Frau (21497) Dr. Friedebach, Bad Krozingen.

Werbhänger Friseur

in Eiddaben, wünschst Kollegin zu baldiger Heirat im Alter von 22 b. 28 Jahren kennen zu lernen. Zuschrift, Angebote u. Rückfragen unter 21577 an die Badische Presse.

Baldige Heirat.

Durch Todesf. bereit, geb., ebeig. Beam. Lecher, gute Erzh., best. Fam., mit schön. Wohn. u. ein. Verm., wünschst sich aufst. sol. ebeln Menschen, von 30 Jahren ab. M. Reiden nicht bind. verb. Botschafter (Charakt., Sandfische, Stragehoie u. Q4641 an die Bad. Presse.

Heirat

Witwer, 55 Jahre, kat., wünschst mit Dame oder Witwe in Briefwechsel zu treten, abends Heirat. u. Q21500a an die Bad. Presse.

Heirat

Stattliche Dame, 40 Jahre, ingebliche Erscheinung, kat., mit Vermögen, w. Herrn in Staatsstellung kennen zu lernen. Witwer mit Kind nicht ansgebl. Angebote u. Rückfragen unter 21498 an die Bad. Presse.

„das kleine büro“

In den Schaufenstern von Geschwister Boscher am Ludwigsplatz und Ruppertsstraße 56: eine Ausstellung praktischer Hilfsmittel, die dem Handwerker u. Einzelhändler, in jedem, die Arbeit erleichtern.

Garantieschein für 1 JAHR

Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. **TASCHENUHR** RM. 2.30 Nr. 3 Herrenschmuck m. gepulv., 33 stünd. deutsch. Ankerwerk, verm. RM. 2.10 Nr. 4 vers., Ovalbügel, verg. Rand RM. 2.30 Nr. 5 m. Hess. Werk, kl. Form RM. 3.20 Nr. 6 Sprung-Uhr, 3Deckel, verg. RM. 4.50 Nr. 6b m. bestem Werk RM. 6.90 Nr. 7 Damenuhr, st. vers., verg. Rd. RM. 2.60 Nr. 8 Armbanduhr m. Lederriemen RM. 2.50 Nickelkette RM. 0.20, Doppelkette, vergold. RM. 0.50, Kapsel RM. 0.20. Wecker, g. Messingwerk RM. 1.90. Versand geg. Nachn. Katalog gratis. Jahresums. üb. 15 000 Uhren. Fritz Heinecke, Braunschweig 210

50 METER bestverz. Drahtseil

flucht, 75 mm w., 1 mm st. u. 1 m hoch kostet Mk 5.50 **NIL Jäger** Drahtseilfabrik Kth Brannstr. 21, Tel. 3297 Herr, 30, sucht als **Bandkameradin** nett, ja, Mädel m. gut. Figur, evtl. fr. Heirat. Zuschr. unter 21654 an Bad. Pr.

Unterricht

Suche Musikunterricht für Trompete, Flughorn, Behandlung. H. W. Wilhelm, Straße 10, 3. Etod.

Verschiedenes

Suche Musikunterricht für Trompete, Flughorn, Behandlung. H. W. Wilhelm, Straße 10, 3. Etod.

Annahmestellen der erfolgreichsten Kleinen Anzeigen: Karlsruhe: Hauptgeschäftsstelle, Karl-Friedrichstr. 6 sowie durch unsere bekannten Agenturen im ganzen Land.

« Kleine Anzeigen »

Anzeigenpreise für kleine Anzeigen von Privaten je mm = 6 Pfg., Stellengesuche je mm = 6 Pfg., Annahmeschluss 10 Uhr vormittags.

Familien-Anzeigen

finden in der **Badischen Presse** dem beliebtesten Heimat- u. Familien-Blatt Badens weiteste Verbreitung



Für Familienanzeigen ermäßigte Preise!

Zuvermieten

Sehr schöne, zusammenhängende **10 Büroräume** mit Zentralheizung, Kaiserstraße, Nähe Hauptpost (Straßenbahnhaltestelle) auf 1. Zufl. preiswert zu vermieten. (824) Emmerich, Mademistr. 43.

Büro- und Lagerräume

zu vermieten. Näheres Delfstr. 14, Rüdgebäude, 2. Stod. (804)

Am Kaiserplatz

Laden m. schön. 6 Zim.-Wohnung, einstufigem großem Keller und sonstigem Zubehör, auf 1. Oktober 1935 bzw. 1. Januar 1936 zu vermieten. Infolge zentraler Lage auch gut geeignet für Büro oder sonstige gewerbliche Unternehmung. Näheres: Deringstraße 83, und Kunstbrüderstr. 83. (849)

Im Hans-Thoma-Heim

Hans-Thomastraße 15 (Mittelsheim des Badischen Landesvereins für Innere Mission in Karlsruhe) ist ein **Zimmer mit voll. Benf.** an evangelische Dame sofort zu vermieten. Anfragen an das Heim, Telefon Nr. 4697. (805)

Laden

für jedes Geschäft geeignet, mit schön. 2 Zimmerwohnung sofort od. 1. Juli zu verm. In erst. Bräuereistr. 19, III. L. (834)

Großer Saal

(200 qm), barriere und an der Straße gelegen, für geeigneten Zweck billig zu vermieten. Adresse zu erfragen unter Nr. 215600 in der Bad. Presse.

5 Zimmer-Wohnung

in gut. Hause, zum 1. Juli zu verm. * 4635 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung

neu hergerichtet, Nähe Schüttenberg, sofort zu vermieten. Angebote mit 21531 an die Bad. Presse.

22.-Wohnung

mit 2 Bädern (a. f. Büro geeignet), sowie Kellerräumen, per sofort od. spät zu vermieten. Näheres Julius Weig, Rappurstr. 24.

2 kl. Mans.-Zimmer

mit Küche, Zubehör, sofort od. später zu vermieten. In erst. Belchenstraße 14, Belberfeld. (803)

Wohnraum

ebfl. m. Küche (30 qm), Licht u. Kraftstrom, zu verm. in Albie, Waldstr. 17.

Zimmer

Gerade H. Mansche sofort zu vermieten. Gebhardstr. 1, IV., I. (841)

Doppel-Schlafzimmer

mit anst. Bad, ebfl. Wohnz. u. Küchenben., sof. zu verm. Ang. u. 44639 an die Bad. Presse.

Mans.-Zimm.

1 ober 2 möbl. Zimmer in anst. Haus, in ruhiger Lage, an Belberfeld, zu verm. Dandach, Waldstr. 36.

Gemütl. Zimmer

für 1-2 Personen zu verm. in Göttingerstr. 10, 2. St.

Möbl. Zimmer

Nähe Mühlburger Tor, sofort oder 1. Juni zu vermieten. Angeb. mit 44652 an die Bad. Presse.

Gut möbl. Zim.

zu vermieten. in Göttingerstr. 3, Post, n. Mühlburger Tor. Schön möbl. Zimmer, ohne Gegenüber, a. sof. od. 1. Juni zu vermieten. Kullentstr. 19, III. (849)

Mietgesuche

5-6 Zimmer-Wohnung in freier, sonniger Lage, neues Viertel, Nähe des Hauptbahnhofes od. Weststadt bevorzugt, auf 15. Juni od. 1. Juli zu vermieten. Angeb. mit 44633 an die Bad. Presse.

3-4 Zimmer-Wohnung

m. Bad u. Mans. auf 1. Oktober von mittl. alt. Beamtenw. (2 Person.) gesucht. Part. und Geb. Gute Rückf. St. ausgeschloß. Angeb. mit 44048 an die Bad. Presse.

Herrenfriseur

erkl. Kraft, langjährige Praxis, im Ausland, spricht englisch, sucht Stellung in gutem Haus. Angebote unter Nr. 4635 an die Badische Presse.

Stellengesuche

Weiblich

Mädchen

Schulentaugl., kräftiges, eheliches Mädchen vom Lande, sucht Stelle z. Erziehung des Haushalts gegen keine Vergütung. In erst. Karlsruhe, Bernhardtstr. 9, I. (21573)

Mädchen

26jähr., f. Stell. a. Sanitätsk. a. Zofin-Geb. Gute Rückf. Kenntnisse. Ang. n. D 21576 an d. B. an die Bad. Presse.

Offene Stellen

Verkaufen Sie den Zigaretten-Automaten mit Geldrückgabe! Der Automat, der heute verlangt wird. **Hohe Provision bei günstigster Auszahlung** Reservierte Bezirke Schreiben Sie uns unter Angabe von Referenzen und des Ortes, den Sie bearbeiten. Angebote erbet. unt. Z. 9. 4059 an Ala Düsseldorf 24

Reklamekalender

Wir suchen einen bei Industrie und Handel gut eingeführten tüchtigen Herrn, der in Verbindung mit anderen Künstlern für unsere Reklametalender u. Födo-Kalenderblätter erfolgreich mitarbeiten kann. **Förster & Borries, Abt. Kalenderverlag Zwickau/Sa.**

Berater

gef. f. Fernspeigel, Sozialwiss., einig. deutsch. (Gebührpreis 1.25.47). Gute Erlöse, Bewerb. erbit. nach. Bert. m. Ref. erbt. unt. 21450a an die Bad. Presse.

Reisenden

für ein Injektionsmittel für Zahn- u. Hals- u. Ohrenkrankheiten. Für eingeführte Vertreter guter Nebenartikel. Gef. Angebote u. Nr. 21561a an die Bad. Presse.

Die Hausfrau

hat keine Sorgen b. Dienstbotenwechsel. Die Badische Presse schafft durch eine „Kleine Anzeige“ unter der Rubrik „Offene Stellen“ schnell einen geeigneten ersten, denn sie ist die Zeitung mit der größten Verbreitung über das ganze Land.

Ungere Bürokraft

(Herr oder Fräulein) gesucht, die druckfähig und mit allen Büroarbeiten vertraut ist. Kurzfrist und Gehaltsanfrage. Bezahlung. Angebote mit Lebensbild und Gehaltsanfrage erbt. unter Nr. 21566 an die Badische Presse.

Don 29 1/2 Mark an

Inform wir unsere **Friedr. Herold Söhne Neuenrade, Westf. Nr. 290**

Marken-Artikel-Vertreter.

Herrn, die bereits eine angesehenen Markenartikel-Firma vertreten und denen es gestattet ist, noch eine weitere Vertretung hinzuzunehmen, und die Interesse haben, eine leistungsfähige Spezialfabrik feiner und feinsten Bürstenwaren für Baden und die Pfalz intensiv mit zu vertreten, gesucht. Vario erwünschte. Angebote mit Referenzen unter Nr. 21563a an die Badische Presse.

Vertreter für Neigungswaagen

für den dortigen Bezirk. Angebote erbt. unter „Ja 3967“ an Annoncen-Mediateur Berlin W. 35.

Vertreter

zum Verkauf von Kofoskohlenfäden gesucht. Angeb. mit 21564a an Bad. Presse.

Bademeister

für ganzjährige Beschäftigung und auskömmlichen Lohn. Praktische Erfahrungen im Schwimmen sind dringend erwünscht. Bewerbungen umgehend an Bürgermeister Wern.

Vertreter(in)

für gut verkäufliche Artikel, mit hoher Provision gesucht. Angeb. mit 34659 an die Bad. Presse.

Vertretung

Gebäudeänder. 1 Jahr Garantie, gr. Schläger. Der bes. sucht Eisenhandl. info. in Baden. P. 1.2.7 Ang. u. 21565a a. d. B. P.

Möbeltransport

Akquiseur u. Angestellte in Karlsruhe finden müßl. nur v. Schreibeit aus gutem Nebenverdienst. Stoff, unt. 2. 21.172 an Ala, Leipzig. Ein ehrl. u. fleiß. Junge, mit gut. Schulb., das Räderfahren u. zu erlernen, kann sof. eintreten. Ernst Born, Drotach, Drotach-Str.

Freiwillige oder Dam.-Freiwillige

in Dauerstellung od. Aushilfe gesucht. Spez.-Damen-Fris.-Salon Pfeifferle, Bernhardtstraße 1. Geb. u. ehrl. Mädchen mit guten Zeugn. für Haushalt per 1. Juni gesucht. Solche möge die Wirtin schriftl. u. Stenographie beibr. u. werden beborz. Zeugnisabschr., Wohnang. u. Bild, n. 44640 an die Bad. Presse.

Haus-tochter

gesucht, die kochen kann, arbeitsfähig u. solide ist. Offert. mit Lebensbild, Zeugnis u. Ansprüchen erbeten. Postfach 89, Wilmgen. (21521)

Gewandte Bedienung

in guten Umkleekabinen, sof. gesucht. 21574 an die Badische Presse.

Zeisfeldfleher

zu kaufen gesucht. Angebote mit 21580 an die Bad. Presse.

Gasbadeofen

zu kaufen gesucht. mit od. od. ohne Gas. Ang. mit 21574 an die Bad. Presse.

Große D

18 mm M. 1.08

Große E

20 mm M. 1.20

Große F

25 mm M. 1.50

Große G

27 mm M. 1.62

Führende Gesellschaft

mit hervorragend leistungsfähigen und wachstumsfähigen Tarifen sucht zur Einarbeitung und regelmäßigen Unterstützung ihrer umfangreichen Mitarbeiterorganisation einen **Klein-Lebens-Spezialbeamten.**

Verlangt wird eine über den Durchschnitt hinausgehende akquisitorische Begabung, weil vorbildliche Einarbeitung und erfolgreiche Unterstützung der Mitarbeiter geleistet werden muß. Die Stellung ist außerordentlich entwicklungsreich und gut bezahlt. Es werden **festes Gehalt, Spesen u. Provisionsbeteiligung** gewährt. Bei fleißiger, energischer, planmäßiger, erfolgreicher Arbeit ist Dauerstellung gegeben.

Fachleute, die Erfahrung in Klein-Leben haben und die gute Erfolge nachweisen können, werden gebeten, ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild usw. einzureichen unter Nr. T21562a an die Badische Presse.

Alle größeren Plätze Badens

befolgen wir mit energischen Kräften, die wir systematisch einarbeiten und unterstützen. Mit reichhaltigen, internationalen Werbematerialien bieten wir überaus aufregende **gut bezahlte Dauertätigkeit** als Mitarbeiter einer der ältesten Krankenversicherungs-gesellschaften. Ausführliche Angebote mit Referenzen und Lichtbild unter Nr. 21567a an die Badische Presse erbet.

Vertreter

mit guten Beziehungen zu den Drogen- u. Chemikalien-Firmen eines tüchtigen **Tüchtiges, solides Servierfräulein** nach Darmstadt in ein bef. Restaurant sofort gesucht. Nur routinierte, unflüchtige Bewerberinnen, welche einen größeren Wirtshaus- u. Nebenberuf beibehalten können, wollen Offerte m. Zeugnisabschr. u. Bild einreichen an: Restaurant „12 Koffer“, Darmstadt, Zeichhausstraße 55.

Klein-Anzeigen

in der Badischen Presse **sind billig und immer erfolgreich!**

Einpaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten werden zum ermäßigten mm-Zeilenspreis von 6 Pfg. berechnet. Unter den nebenstehenden Anzeigenbedingungen sind die Einrückungsgebühren angegeben, auf die bei Smaliger Aufgabe noch ein Nachlaß von 3 Proz. gewährt wird. Die Chiffre-Gebühr - 20 Pfg. u. Porto - wird besonders berechnet.

Anzeigen-Bestellschein

Nachstehende Anzeige soll ... mal in Größe der Vorlage ... in der Badischen Presse veröffentlicht werden. Der Betrag von M. ... ist auf Ihr Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 19 800 überwiesen - liegt bei.

Name: _____ den _____ 1934

Strasse: _____

Anzeigentext: _____

Dieser Bestellschein kann auch bei jeder Agentur der Badischen Presse abgegeben werden.

Gardinen

Dekorationsstoffe aller Art und Stores

Bewährte Qualitäten
Vielseltige Auswahl
Niedrige Preise

Eugen Kentner &

Das bekannte Gardinen-Fachgeschäft
Karlsruhe, Kaiserstraße 84

Vertreter für Neigungswaagen

für den dortigen Bezirk. Angebote erbt. unter „Ja 3967“ an Annoncen-Mediateur Berlin W. 35.

Bademeister

für ganzjährige Beschäftigung und auskömmlichen Lohn. Praktische Erfahrungen im Schwimmen sind dringend erwünscht. Bewerbungen umgehend an Bürgermeister Wern.

Historische Bücher

wie Baden, v. Bratsch, v. Rott, ed. v. Beck, zu kaufen gesucht. Angebote an Graf, Hermann, Kaiserstraße 147.



Die Lebensmittelkennzeichnung in der Praxis.

Auf Grund des Lebensmittelgesetzes vom 5. 7. 34 wurde nach Anhörung des Reichsgesundheitsrates die Lebensmittelkennzeichnungsverordnung vom 8. 5. 35 erlassen. Nach dieser unterliegen folgende Lebensmittel, soweit sie in Packungen oder Behältnissen an den Verbraucher gegeben werden, einer Kennzeichnungspflicht:

Alle Teigwaren mit Ausnahme von Brot, das kürzlich durch die Brotmarktregelung einen gesonderten Kennzeichnungszwang erhielt, auch Backwaren und Zwieback, Kekse, Biskuits, Waffeln und Lebkuchen. An Fleischerzeugnissen alle Dauerwaren von Fleisch oder mit Fleischzusatz in luftdicht verschlossenen Behältnissen, sowie Fleischpasteten, Fleischextrakte, Fischeextrakte und Extrakte aus anderen eiweißhaltigen Erzeugnissen in fester und loser Form, aus Fleischextrakt eingedickte Fleischbrühe, sowie die Zusatzmittel der genannten Erzeugnisse und köchfertigen Suppen in trockener Form.

Ferner unterliegen der Kennzeichnungspflicht Dauerwaren von Fischen einschl. Marinaden sowie Fischpasteten und Sardellenbutter, Dauerwaren von Krustentieren, Milch- und Sahnedauerwaren, sowie Gemüsedauerwaren, einschl. Trockengemüse, Obstdauerwaren einschl. Trockenobst, Obstmus, Obstsaft, Obstkonfitüren, Marmelade, Obstsaft, Obstgelee, Obstsirup, Obstfahmo, Obstidelfast, ferner Traubenidelfast sowie Verdünnungen aus Traubenidelfast oder Traubenidelfast.

Des weiteren sämtliche diätetischen Lebensmittel, hinzu kommen noch Kunsthonig, Rübenkraut, Krebs-Extrakt, Krabbenextrakt, Eipulver und Eierersatzmittel, Puddingpulver, Backpulver, Gewürze, Schokolade und Schokoladenwaren, soweit diese nicht in Packungen unter 25 Gramm in den Verkauf kommen; ferner: Kaffee, Kaffee-Erfrischstoffe und Kaffeezusatzstoffe, Tee und seiner Erfrischmittel, Mate, Haferflocken, Hafergrübe, Hafermehl und Hafermark, und Speiseöle.

Diese Lebensmittel dürfen in Packungen oder Behältnissen nicht feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden, wenn sie nicht die vorgeschriebene Kennzeichnung tragen. Die Kennzeichnung hat der Hersteller oder derjenige anzubringen, der das Lebensmittel aus dem Zollausland einführt. Falls ein anderer das Lebensmittel unter seinem Namen oder seiner Firma in den Verkehr bringen will, so hat dieser andere die Kennzeichnung anzubringen. Die Verordnung verlangt, daß auf den Packungen oder Behältnissen an einer in die Augen fallenden Stelle in deutscher Sprache und in deutlich sichtbarer, leicht leserlicher Schrift der Name oder die Firma und der Ort der gewerblichen Hauptniederlassung des Herstellers angegeben sein muß. Befindet sich die gewerbliche Hauptniederlassung des Herstellers im Ausland und ist das Lebensmittel im Inland hergestellt, so muß außerdem der Ort der Herstellung angegeben werden. Bringt ein anderer als der Hersteller das Lebensmittel in Packung oder Behältnissen in seinem Namen oder seiner Firma in Verkehr, so ist anstatt des Herstellers dieser andere anzugeben. Ferner ist der Inhalt nach handelsüblicher Bezeichnung anzuführen. Der Inhalt muß nach deutschem Maß oder Gewicht z. Bt. der Füllung oder nach Stückzahl verzeichnet sein.

Die Verordnung sieht auch für Dauerwaren von Fleisch und Fischen, von Obst und eingedickter Milch und sonstigen konservierten Lebensmitteln besondere Kennzeichnungsmahnahmen vor. Bei Gratisproben, die als solche bezeichnet sind und bei Gewürzen und ihren Erfrischmitteln, in Packungen und Behältnissen unter 25 Gramm, bedarf es keiner Gewichtsangabe.

Über die Größe der Verpackung besagt die Verordnung, daß unter 1/1 Dose eine Dose zu verstehen ist, die in nicht verschlossenem Zustand gemessen einen Rauminhalt bei Gemüsedauerware von 900 ccm und bei Obstdauerware einen solchen von 850 ccm hat. Für Normaldosen im Sinne der Verordnung gelten neben 1/1, 2/3, 1/2, 1/3, 1/4, 2/1, 2/3, 5/1-Normaldosen, bei Gurken 1/2, 2/1-Normaldosen sowie 5 Liter- und 10 Literdosen. Die Dosen müssen als Normaldosen entsprechend den zugelassenen Größen bezeichnet werden. Sie müssen handelsüblich gefüllt sein und dürfen nicht mehr Flüssigkeit enthalten, als technisch unvermeidbar ist. Die Vorschriften dieser Verordnung gelten auch für die aus dem Ausland eingeführten Lebensmittel. Die Verordnung über die äußere Kennzeichnung von Lebensmitteln tritt also mit dem 1. 7. 35 in Kraft. Für solche Lebensmittel, für die bisher eine Kennzeichnungspflicht nicht bestanden hat, tritt die Verordnung erst am 1. 1. 36 in Kraft.

Die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln.

Die Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Auf Grund der Verordnung über den Zusammenschluß der Kartoffelwirtschaft vom 18. 4. 1935 und gemäß der Anordnung Nr. 1 der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft über die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln vom 13. Mai 1935 gilt der in den einzelnen Landesbauernschaften festgesetzte Erzeugermindestpreis für Speisekartoffeln bis zum 15. Juni auch als Erzeugerhöchstpreis.

Für das Gebiet der Landesbauernschaft Baden wurde für gelbfleisige Speisekartoffeln ein Erzeugermindestpreis von 2,75 RM. und für weißfleisige und roschalige von 2,55 RM. festgesetzt. Diese beiden Preise sind nun auch Erzeugerhöchstpreise nach der obigen Verordnung bis zum 15. Juni 1935.

Höchstpreise für Zwiebeln.

Der Finanz- und Wirtschaftsminister hat mit sofortiger Wirkung für den Kleinverkauf von Zwiebeln einen Höchstpreis von 17 Rpfa. für das Pfund festgesetzt. Damit werden die Preisstreben in der Zwiebelhandlung unterbunden. Die eingeführte Menge ist so reichlich, daß sie bis zur neuen Ernte ausreicht. Ebenso ist die Preisspanne so bemessen, daß den einzelnen Handelstufen genügend Spielraum bleibt. Wo sich der Einkaufspreis für den Einzelhändler durch vermeidbaren Zwischenhandel verteuert, muß es den Organisationen des Einzelhandels überlassen bleiben, den entbehrlichen Zwischenhandel auszuscheiden. Die Preisbehörden sind angewiesen, die Preisbildung beim Zwiebelhandel zu überwachen und bei Vergehen gegen die Höchstpreisbindung scharf zuzugreifen.

Ein „klimatischer Wintertag“ im Mai.

Im Laufe des Donnerstag und am Freitag früh hat der für die Jahreszeit ganz außergewöhnlich frühe Kältefall mit Frost und Schneereiben in den Hochlagen des Gebirges den Höhepunkt überschritten. Auf dem Feldberg wurden in 1500 Meter in den Frühstunden wiederum 5 Grad Kälte bei kräftigem Schneereiben verzeichnet, das zur Neubildung einer geschlossenen Schneedecke von 12-15 Zentimeter führte.

In den verflochtenen 24 Stunden schneite es über alle Hochschwarzwaldberge, so daß sich vielfach auf den Höhen eine Winterlandschaft bildete, was im zweiten Hochdrittel zu den größten Seltenheiten gehört. Auf dem Hochbalden liegen zurzeit 10 cm Neuschnee, auch auf dem Schautinsland und dem Kandel ging Donnerstagabend Schnee nieder, der sich bei 2 Grad Kälte behauptete. Die Feldberg-Beobachtungsstation meldet einen „klimatischen Wintertag“ vom Donnerstag mit 3 Grad Kälte Höchsttemperatur! Die aus den höheren Schwarzwaldbergen talwärts fahrenden Kraftwagen trugen auf ihren Dächern einen dichten Schneebelag und auch Langholzfuhrwerke trafen aus dem oberen Gebirge mit einer angefrorenen Schneeschicht an den Bahnhöfen ein.

Im Südschwarzwald schneite es vorübergehend bis in die Hochtäler herab, wo gleichfalls der Gefrierpunkt erreicht wurde. Zum Glück ist die Mitte in den höheren Talagen noch nicht so weit vorangeschritten, daß ihr irgendwelche Schäden zugefügt wurden.

Seit Freitag mittag setzte sich eine leichte Erwärmung durch. Tagsüber herrschte zwar auf dem Hochfamm des Schwarzwalds immer noch leichter Frost, doch dürfte die Wetterlage sich allmählich bessern und insbesondere ist mit einer langsamen Temperaturerhöhung zu rechnen.

Die Hofmusik
Orchester
des Hofes
in Karlsruhe
 AUSSTELLUNGSHALLE KARLSRUHE
 11. 5. - 10. 6. 1935
 DEUTSCHE ARBEITSFRONT

Der Musikbeauftragte der Stadt Karlsruhe.

Anmeldung aller Konzerte bei der Kreisleitung der NSDAP.

Der Oberbürgermeister hat den Musiklehrer Werner Laufisch zum Musikbeauftragten der Stadt Karlsruhe ernannt, nachdem der seitherige Musikbeauftragte, Studienrat Hugo Kahner von seinem Amte zurückgetreten ist.

In einer dieser Tage unter dem Vorsitz des neuernannten Musikbeauftragten abgehaltenen Sitzung des städtischen Konzertausschusses hat der Musikbeauftragte bestimmt, daß alle Konzerte — ohne Ausnahme — künftig (unter Beifügung der vorgesehene Programme) nicht mehr unmittelbar der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, sondern zunächst der Kreisleitung der NSDAP anzumelden sind, bei der Musiklehrer Laufisch als Musik-Sachverständiger tätig ist. Die Konzerte sollen aber — soweit möglich — nicht erst 14 Tage oder 3 Wochen vor der Veranstaltung gemeldet werden, sondern schon in dem Augenblick, in dem sie geplant werden und das Programm vorliegt. Nach Prüfung der Anträge und der Programme erhalten die Konzertveranstalter durch Vermittlung der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins von dem städtischen Musikbeauftragten Bescheid, ob ihre Konzerte und Programme genehmigt sind oder nicht bzw. welche Änderungen gewünscht werden.

1200 fahren an die Saar.

Die Saar-Dankesfahrt der Stadt Karlsruhe am morgigen Sonntag hat eine überaus gute Beteiligung gefunden. Der Sonderzug ist restlos besetzt. 1200 Personen haben dem Ruf des Verkehrsvereins und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Folge geleistet. Die starke Beteiligung ist umso erfreulicher, als damit die Landeshauptstadt bei ihrem Dankesbesuch in Saarbrücken auch würdig vertreten ist.

Der Sonderzug fährt in Karlsruhe um 6 Uhr auf Bahnsteig 3 ab, Ankunft in Saarbrücken um 9.22 Uhr. Die Rückfahrt wird in Saarbrücken um 20.39 Uhr angetreten; Ankunft in Karlsruhe um 23.40 Uhr. In Karlsruhe stehen nach der Rückkunft Straßenbahnen nach allen Richtungen bereit. Der Sonderzug kann nur mit Sonderzugstakten benutzt werden.

Radfahrer tödlich verunglückt.

Auf der Landstraße zwischen Karlsruhe und Durlach ereignete sich gestern Abend kurz nach 7.30 Uhr ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein Radfahrer, der in Richtung Durlach fuhr, wollte von der Landstraße in Richtung Miltheim abbiegen. Ein hinter ihm fahrender Personenkraftwagen konnte infolge der Plöckigkeit des Einbiegens nicht mehr bremsen und auch nicht ausweichen. Da gleichzeitig ein anderer Personenkraftwagen entgegenkam, der Radfahrer wurde von dem Personenkraftwagen erfasst und gegen die Windschutzscheibe und dann über den Wagen hinweg zu Boden geschleudert. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Verunglückte Radlerin. Auf der Kreuzung Kriegs- und Südschwarzwaldstraße kam es gestern Abend gegen 19.45 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einer Radfahrerin, wobei letztere erheblich verletzt wurde. Der Personenkraftwagen und das Fahrrad wurden stark beschädigt; außerdem wurde durch den Kraftwagen ein Alleebaum umgerissen. Nach den bisherigen Feststellungen tragen an dem Zusammenstoß beide Teile die Schuld: die Radfahrerin, weil sie das Vorfahrtsrecht des Kraftwagens nicht beachtete und der Kraftwagenführer, weil er mit übermäßiger Geschwindigkeit gefahren ist.

Caritas heißt Liebe!

Umfließt das Wort Caritas nicht eine Weltanschauung? Und ist diese Weltanschauung nicht deutsche Gegenwart, zumal alles, was Gemeinschaft ist, zu einem Ehrendienst erhoben

tuet Gutes allen
 Caritas-Sammlung
 vom 18. bis 24. Mai 1935

wurde. Caritas ist Hilfe! Und Helfen ist das Gesetz der Stunde, ist tatgeordnete Brüderlichkeit in der Nation. Kein Deutscher schließt sich aus! — Habe auch du eine Gabe für die Caritas-Sammlung.

Leipheimer & Mende Herrenstoffe

Der Rudersport in Karlsruhe.

Wenn in der Zeit vom 26. Mai bis 2. Juni zum ersten Male in ganz Deutschland im Rahmen der „Reichs-Sportwoche“ der gesamte deutsche Sport vor die Nation tritt, wird auch der Rudersport nicht fehlen. Er ist von jeher etwas abseits stehen geblieben und eigentlich erst als der nationalsozialistische Umbruch auch auf dem Gebiet des Sports zu ganz anderen Anschauungen führte, ist er aus einer 100-jährigen Reserve heraus und mehr an die Öffentlichkeit getreten, nicht zu seinem Schaden. Im kommenden Olympialjahr kann der deutsche Rudersport auf eine 100-jährige Geschichte zurückblicken. Vor 2 Jahren bereits feierte der deutsche Ruderverband nicht nur als ältester Sportverband Deutschlands, sondern auch als weitaus größte rudersportliche Vereinigung der Welt sein 50-jähriges Bestehen.

In diesen 100 Jahren hat sich der deutsche Rudersport zu einem wesentlichen Faktor im deutschen Sportleben überhaupt entwickelt. Der deutsche Ruderverband als große Dachorganisation hat aufbauend im besten Sinne geleitet. Er bildet heute unter zielbewusster Führung einschließlich der bis zum nationalsozialistischen Umsturz abseits stehenden sogenannten „Arbeiter-Rudervereine“ das Fachamt 14 im deutschen Reichsbund für Leibesübungen. Das Fachamt Rudern umfaßt heute nahezu 700 Vereine mit 150 000 Mitgliedern.

Die Tugenden des deutschen Rudersports haben auch in unserer engeren Heimat Pflichten geschaffen, die in fast 60-jähriger Tradition Werte geschaffen haben, die insbesondere der Jugend dienlich sind. Hunderte junger deutscher Männer sind bei unseren heimischen Rudervereinen durch die harte, aber schöne und erfolgreiche Schule des Rudersports angegangen, haben in ihr Kraft und Erholung gesucht und gefunden, die sie den Anforderungen des Lebens gerecht werden ließen.

Im Laufe der Jahre war der Karlsruher Rudersport mancherlei Veränderungen unterworfen, die vor

Fahren schon zu einer Klärung geführt haben. Ganz früh waren „Salamander“ und „Sturmvogel“ die einzigen Träger des Karlsruher Rudersports. Beide Vereine schlossen sich später zum Karlsruher Ruderverein zusammen, dessen Bootshaus an der Straße zum Mittelbassin des Rheinbassens steht. Nach einigen Jahren trennte sich eine Anzahl Salamandermitglieder von der gemeinsamen Flagg und machte sich unter dem alten Namen wieder selbständig. 1901 wurde der Rheinclub „Allemannia“ ins Leben gerufen, der zunächst seine Heimstätte in Maxau errichtete, um später in ein festes Heim am Hafen-Nordbassin zu übersiedeln. Es folgte der Akademische Ruder-Club, der seit kurzem in Liquidation steht und vor wenigen Jahren erfolgte die Gründung des Karlsruher Frauen-Rudervereins. Heute steht draußen am Nordbassin ein ganzes Ruderdorf, in welchem emsiges Leben und Treiben herrscht. Es stehen da die Häuser der Allemannia, Akad. RC., Salamander und Frauen-VR. in enger Nachbarschaft. Geführt von begeisterten und zielbewussten Männern wird unermüdetlich am Aufstieg des Karlsruher Rudersports gearbeitet. Und diese Arbeit ist nicht leicht, denn das Interesse am Rudersport hat in der Landeshauptstadt bei weitem noch nicht den Wiederhall gefunden, wie in anderen Städten, so daß es zu wünschenswert wäre, daß die im Dienste der Jugend stehende Arbeit unserer Rudervereine viel mehr Beachtung seitens der sportbegeisterten Bevölkerung findet.

In der Reichs-Sportwoche werden auch in Karlsruhe die Ruderer im vollen Umfange in Erscheinung treten. Sie werden durch ihre große Beteiligung und durch andere Maßnahmen wachsender Art auf sich aufmerksam machen. Sie werden diese Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen lassen, um für die am 2. Juni im Rheinbassin stattfindende „Große Ruderrregatta“ zu werben. Rüge ihnen ein Erfolgsbedürfnis sein, wie sie sich ihr vorstellen und wie er dem deutschen Rudersport angesichts seiner Größe und Bedeutung aufkommt. h.

Tanzabend.

Alfred Bortoluzzi und Schule.

Eine ansehnliche, interessierte Zuschauerzahl hatte sich am Donnerstagabend im Saale des Studentenhauses eingefunden, um zu sehen, was und wie in dieser Schule getanzt wird. Zunächst präsentierten sich die Allerleinsten mit einem lustigen bunten Ball beim Krokodil, wobei zum Schluß sogar eine Giraffe, von einem Mohr am Halfterband geführt, in den fröhlichen Reigen hineinspazierte. Dann tanzte Erna Graesser eine Arabeske, hervorgerufen das raumgreifende langsame Schreiben und das Spiel der Arme, hinweisend bereits auf die Dominante des Abends und der besonderen Note der Schule: den orientalischen religiös-kultischen Tanz. Beim Mädchenreigen in Rot gefellte sich zu der ausdrucksvollen Raumschrift der Glieder noch der in die Bildkomposition einbezogene Kaltentwurf langer wallender Gewänder (Schöpfungen von Elvira Bortoluzzi), so daß man manchmal an ein Relief mittelalterlicher Holzschneidekunst erinnert wurde. Dann tanzte Anni Ungeheuer einen ungarischen Tanz, sehr figurativ, sehr exakt, vor allem auch präzis im Presto, was der choreographischen Unterweisungsfunktion des Lehrers alle Ehre macht. Sehr plastisch, bildhaft und farbenreich gestalteten sich dann die ländlichen Tänze nach russischen Motiven „Unterm Apfelbaum“, getanzt von Alfred Bortoluzzi und der Schule. Beim Leiter der Schule kam (was bei vielen männlichen Tänzern fehlt) eine maskuline Note zum Durchbruch. Sehr charakteristisch war die figurative Verflechtung der Hände und Arme der Tanzpaare.

Der zweite Teil des Abends war der Uraufführung eines indischen Balletts „Krishna“, dessen Handlung und Musik nach original-indischen Motiven von Alfred Bortoluzzi geformt wurde. Paul Anzberger hat mit guter Einfühlung in diese östliche Welt eine Instrumentation für kleines Orchester besorgt, in dem Studierende der Badischen Hochschule für Musik unter Leitung von Martin Bauerl mitwirkten, der auch die Pausen mit Vorträgen kreislerischer Violinstücke ausfüllte. Der Orchesterpart zeigte manche Verwandtschaft mit dem Klangkörper und den Klangwirkungen des Orchesters von Gunild Keeten an, das wir vor etwa 6 Wochen im selben Raum beim Gastspiel der Tanzgruppe Günther-München gehört haben. In dem Ballett kommt der Kampf des Guten gegen das Böse, der Sieg der Gestalten des Lichts gegen die Mächte der Finsternis zum Ausdruck, ein Grundmotiv aus der Mythologie und der religiösen Vorstellungswelt aller orientalischen Völker. Im Mittelpunkt des Stückes steht Krishna, der Abkömmling des Lichtgottes Vishnu und die Hirtin Radha, mit der er nach dem Sieg über die Gegenpieler in Liebe vereint wird. Alfred Bortoluzzi und Margot Hermes, die Solotänzerin am Badischen Staatstheater als Gast, ließen diesen beiden Gestalten ihr ganzes tänzerisches Können, das neben der technischen Seite ein Nachempfinden der kultischen Einstellung der Jüder verströmen ließ. Anni Ungeheuer und Erna Graesser tanzten sich voll und ganz den Intentionen des Leiters an. Anna Auer verkörperte in tragischem Gegenfah den König Rana, den Gegenpieler aus dem Schattenreich. Waldemar Windhies als Krieger, Heddy Albrecht, Fanny Faluba, Ilse Wolf und Lisa Hülsmann als Hofdamen vervollständigten den Kreis der aufgetretenen Kräfte. Das ganze Spiel vermittelte einen Eindruck von der geistigen und religiösen Haltung Indiens, und in tänzerischer Beziehung sah man schöne Einzelbilder und ausdrucksvolle Gesamtansichten. Wiederum war es das mystisch-jenzeitliche Schreiben und die formenreiche Sprache der Arme, welche dem Abend seine besondere Note aufprägten. Bei allem Gleichmaß in der Grundhaltung wurde dieser Stil doch nicht zur Schablone, sondern durch die Varianten der einzelnen Gestalten ergab sich ein steter Wechsel der Bildeindrücke. Unterirdisch wurde das Erotische dieser Märdenwelt durch die Kostüme (Elvira Bortoluzzi), die bei aller nötigen Bunttheit eine wohltuende Farbenharmonie erkennen ließen. Am Flügel machten sich verdient Martha Bruttel und als Begleiter der Violinvorträge Bernhard Schwarz.

Reichsbahn-Zehnerkarten noch billiger.

Ab 1. Juni um ein Drittel ermäßigt — 2 Monate gültig. Die Deutsche Reichsbahn teilt mit, daß der Preis der Zehnerkarten, die für Verbindungen mit starkem Verkehr ausgeben werden, vom 1. Juni ab 33 1/3 Prozent, d. h. ein volles Drittel, ermäßigt wird. Die Gültigkeitsdauer wird auf zwei Monate verlängert. Bisher betrug die Ermäßigung — bei einmonatiger Geltungsdauer — nur 20 Prozent.

Bläseinweihung des F.C. Südstern.

Anläßlich der bevorstehenden Einweihung seines neuen Sportplatzes beim Wasserwerk hat der F.C. Südstern Mitglieder der Tages- und Sportpresse zu einer Besichtigung eingeladen. Der Verein mußte seinen Sportplatz an den Rennwiesen, wie bekannt, für andere Zwecke abtreten. Länger Zeit konnte der Spielbetrieb ohne eigene Anlage dadurch nur unter schwierigen Bedingungen aufrechterhalten werden. Anzuwiesene reate sich die vorläufige Vereinsführung tüchtig, um möglichst bald wieder zu einer eigenen Plananlage zu kommen. So entstand das Projekt beim Wasserwerk, das nach etwa zweijähriger Arbeit im wesentlichen fertiggestellt werden konnte. Nachdem die Stadt das Gelände freigegeben hatte, gingen die Mitglieder, im Verein mit den von der Stadt zur Verfügung gestellten Arbeitern, mit Hacke und Schaufel an die Arbeit. Mäher Schweitzer, der nach anstrengender Berufstätigkeit verabschiedet wurde, floß auf die Erde, gab ihr die Weihe und macht es jedem Sportler, insbesondere der heranwachsenden Jugend, zur Pflicht, durch Mithilfe und Hingabe den Schweiß der Ecken zu ehren, zum Wohle von Verein und Vaterland.

Die Einweihungsfeierlichkeiten nehmen am Sonntag vormittag durch eine Gedächtnisfeier für die im Weltkriege gefallenen Mitglieder ihren Anfang. Am Nachmittag spielt Fußball gegen den F.C. Phönix. Am Montag beginnen dann die Pokalspiele, die eine ausgezeichnete Karuna bester und spielfähiger Karlsruher Mannschaften versprechen. Die Spiele versprechen interessant zu werden und dürften eine rege Anteilnahme der sportliebenden Karlsruher Bevölkerung verdienen.

Der Harmonikaspielzug Karlsruhe veranstaltete am Donnerstag im Eintrachtssaal ein Frühjahrskonzert, für welches ein gut ausgewähltes Programm zusammengeestellt war. Unter Leitung seines jungen Dirigenten Herbert Schüb, der das Beste aus den Spielern herauszuholen verstand, betritt der Gesamtspielzug den ersten Teil des reichhaltigen und künstlerischen Programms. Neben flotten Märschen, Ländlern und rhythmischen Walzern erlebte das laut und getragen gespielte Engländerlied von Braga im Spielzug seine Uraufführung. Als Solopiel brachte in vorzüglicher Weise Kurt Schneider die Gnommen-Parade zu Gehör. Den zweiten Teil hatte eine Konzertgruppe der besten Spielkräfte übernommen. In warm einflussender Weise hörte man eine Serenade von Joffelt. Wieder waren es schneidig gespielte Märsche, die starken Beifall fanden. Ernst Dikuleit und Erik Nuthmann, die beiden Preisträger beim Wettspiel in Oden in der Schweiz, riefen mit dem Duett „Mein schönster Tag“ wahre Beifallsstürme hervor und mühten sich zu einer Dreingabe entschließen. Dann spielte der deutsche Handharmonikameister Schittenhelm in ernster und heitere Weise. Er zauberte auf seinem Instrument mit bewundernswertem Rhythmus und ausgezeichneter Tonreinheit die schönsten Melodien hervor. Der Beifall für seine virtuellen Darbietungen war so stürmisch, daß er mehrere Einlagen geben mußte.

Das Fest der Goldenen Hochzeit können bei geistiger und körperlicher Frische am Sonntag, den 19. Mai, unsere Mitbürger Aug. Leopold Beck und seine Gattin Luise geb. Palmer in Karlsruhe, Gartenstraße 24, feiern. Herr August Leopold Beck, der in Sängerkreisen noch in bester Erinnerung steht (er war lange Jahre Mitglied des Bad. Sängerbundes), verliert heute noch das Amt des 1. Vorsitzenden. Wir gratulieren!

Mindestmaße der Briefumschläge.

Da noch immer erhebliche Bestände an Briefumschlägen vorhanden sind, die nicht die Mindestmaße von 10,5:7,4 Zim. erreichen, hat die Deutsche Reichspost die Aufbrauchfrist solcher Briefumschläge nochmals, und zwar bis 30. Juni 1936 verlängert.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Samstag, den 18. Mai.

Staatstheater: Wie es euch gefällt, 19.30—22.30 Uhr.
Viel Spaß bei der:
Gloria-Vorstellung: Naja, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Vorstellung: Der bunte Schiefer, 4, 6.15, 8.30 u.
Gloria-Vorstellung: Naja, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Rehens-Vorstellung: Alle Tage ist kein Sonntag, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Der bunte Schiefer, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Vorstellung: Das Lied der Sonne, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Verkehrs-Veranstaltungen:
M.-Bel. Schillerbund: Stiftungsfest-Konzert in der Eintracht, 20 U.
Sonntags-Veranstaltungen:
Kaffee Bauer: Zans im Kaffeehaus.
Kaffee Rutenim: Zansabend.
Wiener Hof: Zans.
Kaffee Odeon: Konzert: Gastspiel Oermsänger Schleich.
Kaffee Grüner Baum: Zans.

Sonntag, den 19. Mai.

Staatstheater: Am Abend: Musikalische Morgenfeier, 11.15—12.30 Uhr; nachmittags: Der Wassenschmied von Böhm, 3—17.45 Uhr; abends: Gastspiel Carlten Derner „Der Troubadour“, 19.30—22 Uhr.
Stadtgarten: Morgenkonzert, 11—12.15 Uhr; Nachmittagskonzert, 15.30—18 Uhr (Philharmonisches Orchester).
Viel Spaß bei der:
Schauburg: Der bunte Schiefer, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Vorstellung: Naja, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Vorstellung: Der bunte Schiefer, 2.30, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Vorstellung: Naja, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Rehens-Vorstellung: Alle Tage ist kein Sonntag, 2.30, 4, 6.15, 8.30.
Kammer-Vorstellung: Das Lied der Sonne, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Sonntags-Veranstaltungen:
Kaffee Bauer: Zans im Kaffeehaus.
Kaffee Odeon: Konzert: Gastspiel Oermsänger Schleich.

Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Frankfurt a. M.—Darmstadt im Rundfunk. Am Tage der Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Frankfurt am Main—Darmstadt werden in Anwesenheit des Führers sprechen zunächst der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Todt, weiter Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger, Generaldirektor Dr. Dormüller und ein am Bau der Strecke beteiligter Arbeiter. Die Schlussansprache hält der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels. Die Rundgebung wird längs der Reichsautobahn auf Lautsprecher und ferner auf alle deutschen Sender übertragen.

Sonntagskonzerte im Stadtgarten. Das Philharmonische Orchester wird am Sonntag, dem 19. Mai, unter der Leitung des weitbekannten Musikdirektors Heinz Froehlich das Morgenkonzert von 11 bis 12.15 Uhr, bei dem Musikschlag nicht erhoben wird, und das Nachmittagskonzert von 15.30 bis 18 Uhr im Stadtgarten ausführen.

Kameradschaftsfest. Die Kameraden der 7. Torpedobootsflottille (v. Koch) und der 2. Reserve-Balkflottille Flinders (Zander) veranstalten eine Wiedereröffnungsfeier am 6. bis 8. Juli 35. In Anbete von Adressen bittet: Hans Verhage, Wanne-Güdel 1, 23, Florstraße 7.

Die Kammer-Vorstellung zeigen ab heute ein ganz besonderes Programm, den Film „Das Lied der Sonne“, mit dem größten und höchstbezahlten Tenor der Welt. Ein deutscher Film mit Lauri Volpi, dem König der Tenöre, dessen unvergleichliche Stimme nur durch das Organ eines Carulos übertrugen wurde, und den eine Welt umjubelt, trägt tiefen Film. Des weiteren Diane Dies, ein neues Gesicht, Gerhard Siedel, bekannt durch den Film „Die vier Musiketiere“, und andere deutsche Schauspieler.

Badisches Staatstheater.

Sonntag findet vormittags 11.15 Uhr eine musikalische Morgenfeier im Foyer des Staatstheaters mit kammermusikalischen Werken Karlsruher Komponisten statt, die sämtlich der Badischen Staatskapelle angehören. Nachmittags findet eine geschlossene Vorstellung von Vorhins Volksoper „Der Wassenschmied“ für die H. statt. Abends 19.30 Uhr erhebt nach längerer Pause Verdis „Trois Histoires“, wohl die populärste Oper des Meisters, wieder im Spielplan. Den Luna singt als Gast Carlten Derner, die Nuccena zum ersten Male Paula Baum. Die übrige Besetzung mit Mary Eßelsgruber als Leonore, Wilhelm Rentwig als Manrico und Wolfgang Eterer als Ferrando bleibt unverändert.

Sonntagsdienst der Ärzte und Apotheken

für den 19. Mai 1935.

Ärzte:
Dr. Gauger, Telefon 6500, Mühlweg, Auerstr. 20.
Friedr. Karl Hof, Telefon 7803, Auerstr. 14.
Dr. Rheinberger, Telefon 3235, Belfortstr. 8.
Schwarz:
Dr. Hall, Telefon 5840, Sobottenstr. 128.
Dentisten:
Damsack, Telefon 3121, Kaiserstr. 170.
Apotheken:
Dof-Apothek, Tel. 401, Kaiserstr. 201, Ecke Waldstr.
Friedr. Wilhelm-Apothek, Tel. 705, Gellertstr. 4.
Hilke-Apothek, Tel. 1779, Kaiserstr. 66, Ecke Waldstr.
Hallen-Apothek, Tel. 2940, Belfortstr. 80, Waldstr. 26.
Wein-Apothek, Tel. 1302, Mühlweg, Auerstr. 41.

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 18.—26. Mai 1935.
Im Staatstheater:
Samstag, 18. Mai: O 27. Th.-Gem. 301—400. Wie es euch gefällt. Gastspiel von Schalewsky. 19.30 bis gegen 22.30. (4.50).
Sonntag, 19. Mai: Im Foyer: Musikalische Morgenfeier. Kammermusikalische Werke Karlsruher Komponisten. 11.15—12.30 (1.—). Nachmittags: Geschlossene Vorstellung für die H. J. Der Wassenschmied von Böhm. Komische Oper von Vorhins. 15—17.45.
Nein Kartenverkauf im Staatstheater!
Abends: O 28. Th.-Gem. 101—200 und 1501—1550. Gastspiel Carlten Derner. Der Troubadour. Oper von Verdi. 19.30—22. (5.—).
Montag, 20. Mai: NS-Kultur-gemeinde. Kameraden von heute. Lustspiel von Sachs. 20 bis gegen 22.30. (0.60—1.50).
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
Dienstag, 21. Mai: NS-Kultur-gemeinde. Kameraden von heute. Lustspiel von Sachs. 20 bis gegen 22.30. (0.60—1.50).
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
Die Reichstagsrede des Führers wird mit Lautsprecher im Zuschauerraum übertragen.
Mittwoch, 22. Mai: A 27 (Mittwochsmiete), S 14. Kameraden von heute. Lustspiel von Sachs. 19.30 bis gegen 22. (8.90).
Donnerstag, 23. Mai: D 27 (Donnerstagsmiete), Th.-Gem. 401—500 und 801—900. Zu Richard Wagner Geburtstag (geb. 22. 5. 1813) bei festlich beleuchtetem Saale. Der Ring des Nibelungen: 2. Tag: Siegfried. Von Wagner. 18.30 bis gegen 22.30. (5.—).
Freitag, 24. Mai: F 28 (Freitagsmiete), Th.-Gem. 1—100. Seiner Gnaden Testament. Komödie von Gjalmar Bergman. 20 bis nach 23 (3.90).
Samstag, 25. Mai: G 28. Th.-Gem. I, S. G. und 501—600. III. Vorstellung im wasserländischen Zirkus. Zum ersten Mal: Zum Ged.

E. Willer
Optische Anstalt
jetzt
Kaisersstr. 163
gegenüber Tietz
Opernhäuser
Feldstecher
Barometer
Augengläser

Versäumen Sie nicht vor Einkauf von
Beleuchtungskörper, Radio
unser Auswahl
und Preise zu
besichtigen.
Karrer
Amalienstr. 25a
gegenüber Postcheckamt

Das gute Besteck
vom Fachgeschäft
Karl Hummel, Werderstr. 11/13

denken Albert Leo Schlogeters, (auf deutschem Boden von Franzosen erschossen am 26. Mai 1928). Prinz von Preußen. Drama von Hans Schmar, 20—23. (4.50).
Sonntag, 26. Mai: C 28. Th.-Gem. II, S. G. und 601—700. Zum ersten Mal wiederholt: Donna Diana. Letztere Oper von G. N. von Resnicot. 20 bis nach 22.15. (5.—).
In der Festhalle:
Mittwoch, 22. Mai: 8. Sinfonie-Konzert (Wissa Isomais). 20.45 bis 22.30. (1.30—4.50).
Vorverkaufsstellen:
Verkauf: Badisches Staatstheater, Tel. 6388 (9.30—12; 15.30—17 Uhr); Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 96, Tel. 888; Musikalienhandlung des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 159, Tel. 1430; Gitarrenhandlung Brunner, Kaiserstr. 25, Tel. 4851; Kaufmann Carl Soltau, Werderstr. 48, Tel. 503; In Durlach: Musikhaus Karl Weh. Durlach, Tel. 458.
Sonntags: Badisches Staatstheater, Tel. 6388 (11—18 Uhr).

Der Besuch des Stadgartens im Monat April

Rückgang der ständigen Stadtgartenbesucher. Der Besuch des Stadgartens durch Tagesgäste im Monat April 1935 hat gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres leider eine beträchtliche Abnahme erfahren.

Die Zahl der Jahreskarteninhaber ist im neuen Wirtschaftsjahr (ab 1. April 1935) gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um nahezu 1000 zurückgegangen.

Der Preis einer Jahreskarte beträgt bekanntlich 5 RM. (für Schüler und Studenten nur 2.50 RM. und für Rentner sogar nur 2 RM.). Man kann sich darnach ausrechnen, was ein einmaliger Besuch des Stadgartens je Woche kostet, wenn man sich eine Jahreskarte löst.

Autobusfahrt der NSDAP Ortsgruppen Beierheim-Bulach und Weierfeld in den Schwarzwald. Am vergangenen Sonntag veranstalteten die Ortsgruppen Beierheim-Bulach und Weierfeld der NSDAP eine Maienfahrt mit verschiedenen Dornbüschen in den Schwarzwald mit dem Ziel Neumeyer, der Gersteinburg und dem Mittagsziel Neumeyer.

Steuerfremdung für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime.

Nach dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. September 1933 wird bekanntlich für Kleinwohnungen und Eigenheime, die innerhalb einer bestimmten Frist bezugsfertig werden und deren nutzbare Wohnfläche bestimmte Maße nicht übersteigen darf, Steuerbefreiung gewährt.

Nummernzwang für Anhänger kommt.

In einem Erlass gibt der Reichs- und preussische Verkehrsminister seine Absicht bekannt, auch für Anhänger das vom Kraftfahrzeug der bekannte Nummernschild vorzuschreiben. Bisher konnte unter gewissen Voraussetzungen von der Kennzeichnung der Anhänger abgesehen werden.

Warnung vor unbegründetem Zuzug von Unterfüßungsempfängern in das Saargebiet.

Wiederholt ist bereits darauf aufmerksam gemacht worden, daß ein Zuzug von Arbeitern und Angestellten in das Saargebiet ohne die nach der Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt vom 1. März 1935 erforderliche Zustimmung des für die Arbeitsstelle zuständigen Arbeitsamts mit mannschaften wirtschaftlichen Nachteilen verbunden ist.

Was unsere Leser wissen wollen.

- M. W. in T. Im allgemeinen sind Drogerien und Apotheken Abnehmer von Feinfrüchten, Blüten, Wurzeln. Viele verkaufen sie, wenn sie sie zum eigenen Gebrauch nicht verwenden, an die Großhandlungen für Drogerien. In diesem Gebiet vor allem die Firma Herbaria, Willibrodura. M. S. Uns selbst ist die Firma nicht bekannt.

- A. G. Da die aus dem Jahre 1934 stammende Forderung nicht rechtzeitig angemeldet wurde, wurde die Verjährung nicht verjährt. Nach unserer Auffassung ist die Verjährung eingetreten, so daß die Forderung also unrettbar ist. J. H. Der Arbeitgeber ist in Ihrem Falle verpflichtet, die Berufsunfähigkeit des Beschäftigten, da diese ja auch im Beruf selbst in Ordnung bringen. K. W. Wenn Sie Sauerfrüchte durchaus in künstlicher Form bringen wollen, so können Sie sich außer zum Spätkohl auch noch für die Balaform entscheiden.

Für Ihre Sonntags-Ausflüge

Talchenfahrplan

184 Seiten stark, mit Fernverbindungen, Ubersichtskarte, Orts- und Sonntagsrückfahrkarten - Verzeichnis, den wichtigsten Kraftfahrplänen usw. Sagt alles, was man wissen muß. Handlich und zuverlässig!

Preis nur 30 Pfg.

Überall erhältlich in den Buchhandlungen, Bahnhöfen, an den Fahrkartenschaltern, sowie bei unseren Zeitungsträgerinnen und Agenturen.

Badische Presse



Geht den Getreuen des Führers Erholung. MELDE DEINEN GASTPLATZ DER HITLER FREIPLATZ SPENDE BEI DER ORTSGRUPPE DER NSDAP.

Treffen der badischen Kriegsgefangenen.

Wenn am 15., 16. und 17. Juni sämtliche Kriegsgefangenen Badens sich in der badischen Landeshauptstadt treffen, und vor dem Karlsruher Schloss im Beisein der Regierungsvertreter und ihres Bundesführers ihr Treuegelöbnis für unseren Führer zum Ausdruck bringen, so soll dies für jeden Teilnehmer die erhebenste und machtvollste Kundgebung der Kriegsgefangenen werden.

Förderung des Pfingstverkehrs.

Die Deutsche Reichsbahn rechnet auf Grund der Erfahrungen der Vorjahre in diesem Jahre mit einem außerordentlich lebhaften Pfingstverkehr, der den Einsatz der sämtlichen verfügbaren Wagen der Deutschen Reichsbahn für Vor-, Nach- und Entlastungszüge des Regelverkehrs erfordert wird.

Anfechtung jüdischer Mischehen. In der Presse ist wiederholt die Frage behandelt worden, ob jüdische Mischehen der Anfechtung unterliegen. Auch die Gerichte haben sich wiederholt damit beschäftigt, u. a. auch das Reichsgericht.

Das neue Reichsfrühbuch. Das von der Reichspost und der Reichsbahn gemeinsam herausgegebene Reichsfrühbuch mit dem am 15. Mai in Kraft getretenen Sommerfahrplänen, ist erschiene. Das Buch gibt in bekannter Zuverlässigkeit erschöpfende Auskunft über die Verkehrsmöglichkeiten in Deutschland, über die bedeutendsten Verbindungen der übrigen Teile Europas und die Dampfschiffverbindungen mit den angrenzenden Ländern.

Das neue Reichsfrühbuch. Das von der Reichspost und der Reichsbahn gemeinsam herausgegebene Reichsfrühbuch mit dem am 15. Mai in Kraft getretenen Sommerfahrplänen, ist erschiene. Das Buch gibt in bekannter Zuverlässigkeit erschöpfende Auskunft über die Verkehrsmöglichkeiten in Deutschland, über die bedeutendsten Verbindungen der übrigen Teile Europas und die Dampfschiffverbindungen mit den angrenzenden Ländern.

Das neue Reichsfrühbuch. Das von der Reichspost und der Reichsbahn gemeinsam herausgegebene Reichsfrühbuch mit dem am 15. Mai in Kraft getretenen Sommerfahrplänen, ist erschiene. Das Buch gibt in bekannter Zuverlässigkeit erschöpfende Auskunft über die Verkehrsmöglichkeiten in Deutschland, über die bedeutendsten Verbindungen der übrigen Teile Europas und die Dampfschiffverbindungen mit den angrenzenden Ländern.

Gegen Verstopfung Kneipp-Pillen. MK1 - Kneipp-Kur-Mittel, Köstliches durch Kneipp-Mittel, Wirkung.



M. J. Zimmer, die über einer Durchfahrt, einem Keller oder über einem sonstigen ungeliebten und ungenügenden Baum liegen, sind trotz guten Willens oft fahrlässig. Um den Boden zu erweichen, legt man unter die in solchen Fällen doch meist unentbehrlichen Teppiche und Matten eine dicke Schicht Zeitungspapier, die man mit der Maschine zusammenpresst und die wesentlich dazu beiträgt, die Stubenwärme zu erhalten.

Atelier und Leinwand

Film-Beilage der Badischen Presse

Die Angina, die ein Vermögen kostet.

Wenn Jan Kiepura Halschmerzen hat — Aus der Chronik der Filmausfallversicherung.

Es war am 1. Dezember 1934. In Livorno, dem italienischen Hollywood am Tyrrhenischen Meer, hatten unter Regie von Franz Wenzler die Aufnahmen zu dem Großfilm „Hundert Tage“ begonnen, der nach dem Bühnenstück von Mussolini und Forzano gedreht wurde. Werner Krauß, der den Napoleon der deutschen Fassung spielte, stand an der Spitze seiner Truppen, die der aus Elba geflohene Kaiser auf seinem Marsch nach Paris um sich geschart hatte. Die Hände der Kameramänner lagen drehbereit an den Kurkeln, die Mikrophone hingen aufnahmefähig über den Köpfen der Darsteller und die Trillerpfeife des Regisseurs rief eben die wogende Menge der Komparsen zur Ruhe. Da verebbt plötzlich ihr gellender Ton und erstirbt zu einem hingehauchten Zischen ... Franz Wenzler greift sich an die Brust, kann sich gerade noch auf einen Stuhl in der Nähe niederlassen und muß dann die Aufnahme abbrechen lassen. Er ist krank geworden, der Arzt stellt eine leichte Lungenentzündung fest. Zwölf Tage lang lag er im Bett, während denen nicht gefilmt werden konnte. Ein riesiger Schaden für die Produktionsfirma! Die Unkosten laufen ja weiter, die Darsteller wollen auch in dieser Zeit ihre Gage, das technische Personal ist zur Untätigkeit verurteilt, die Ateliermiete muß trotzdem bezahlt werden. Jeder Tag, an dem nicht gedreht werden kann, kostet den Herstellern ein kleines Vermögen. Hier waren es im ganzen 43 000 Mark.

Für solche unvorhergesehenen Fälle, die durch Erkrankung von Darstellern oder Regisseuren eintreten können, hat sich nun die deutsche Filmindustrie seit kurzem eine Einrichtung geschaffen, der eine große volkswirtschaftliche Bedeutung beikommt: die Ausfallversicherung. Diesem Institut wird von Beginn der Aufnahmen der geplante Film mit dem Darstellerverzeichnis und den voraussichtlichen Gesamtherstellungskosten gemeldet. Müssen nun die Aufnahmen wegen einer Erkrankung unterbrochen werden, ersetzt die Versicherung der Produktionsfirma alle dadurch entstehenden Schäden. Nach den bisherigen Erfahrungen ist die Ausfallversicherung bei einem Fünftel aller gemeldeten Filme zum Schadenersatz herangezogen worden. Da es sich meist um ganz beträchtliche Summen handelt, die auf dem Spiel stehen, sind durch diese Erweiterung des Versicherungsgedankens kostbare Werte dem Volkvermögen erhalten geblieben.

Eine kostspielige Platzpatrone.

Wie sich aus der Praxis ergab, sind es meist Erkältungskrankheiten, von denen die Hauptdarsteller betroffen werden. Die Tonfilmkamera verlangt eben eine völlig reine, klare Stimme und schon die leichteste Indisposition macht sie „mikrophonunfähig“. In viel größerem Maße trifft dies natürlich bei Sängern zu. So ruhen augenblicklich seit fast sechs Wochen die Arbeiten zu dem Film „Ich liebe alle Frauen“, weil Jan Kiepura, der die Hauptrolle spielt, an einer Angina erkrankt ist. Auch in den nächsten vier Wochen, während der der berühmte Sänger, heute der bestbezahlte Darsteller des deutschen Films, zur Erholung ein Schwarzwaldbad aufsucht, können die Aufnahmen nicht weitergeführt werden. Die ganz beträchtlichen Kosten der Zwischenzeit hat die Versicherung zu tragen. Das ist bis heute schon ein Betrag, der mehr als 50 000 Mark ausmacht. Damit ist es aber noch nicht genug, denn Jan Kiepura hat die Angina seiner Frau, der Filmdarstellerin Martha Eggert, „vererbt“ und nun müssen auch die Aufnahmen zum neuesten Eggert-Film „Die blonde Carmen“ vor 14 Tagen eingestellt werden.

Nur drei Tage lang war Emil Jannings während der Drehzeit des „Alten und jungen Königs“ erkrankt, das genügt aber immerhin, um den dadurch entstandenen Schaden auf 11 000 Mark anwachsen zu lassen.

Wenn zwei Jungen mit Platzpatronen-Revolvern spielen und der eine schießt den andern versehentlich an, so ist das zwar mitunter eine recht schmerzhaft, aber keineswegs kostspielige Angelegenheit. Bei Hauptdarstellern eines Films ist das schon anders. Viktor de Kowa hatte bei den Aufnahmen zu „Mein Leben für Maria Habel“ das Pech, Maria Andergast mit einer Pistole leicht zu verletzen. Sie war daraufhin kurze Zeit arbeitsunfähig, so daß dieser



„Mein Herz der Königin“ (Dr. Struensee)

Clive Brook als Dr. Struensee — Madeleine Carroll als Königin Caroline Mathilde in dem Toepitzfilm der Europa „Mein Herz der Königin“ (Dr. Struensee), ein Spitzenfilm der englischen Produktion.

Platzpatronenschuß nicht weniger als 14 000 Mark kostete.

Mißgeschick um „Mazurka“.

Den tragischsten Fall in der Chronik der Ausfälle stellt der mit so großer Spannung erwartete Willi-Forst-Film „Mazurka“ dar, bei dem Pola Negri und die junge deutsche Darstellerin Ingeborg Theed die weiblichen Hauptrollen spielen. Der Film war fast fertiggestellt, fünf Aufnahmetage hätte man noch für die letzten und wichtigsten Szenen benötigt. Da erkrankte Ingeborg Theed an einer schweren Venenentzündung, von der sie heute noch nicht genesen ist. Da es unmöglich ist, die fehlenden Szenen mit einer anderen Darstellerin zu drehen, sind schon seit Monaten die Arbeiten an „Mazurka“ eingestellt. Pola Negri verbringt die Zwischenzeit notgedrungen in Italien und Frankreich und Willi Forst setzt alle Hebel in Bewegung, um sich von einer Hollywooder Verpflichtung freizumachen. „Mazurka“ ist der erste Film der siebzehnjährigen Ingeborg Theed. In den fertiggestellten Aufnahmen hat sie eine außerordentliche Begabung an den Tag gelegt, so daß man für sie neben den Wünschen zu baldiger Genesung nur hoffen kann, daß sie den Film recht bald zu Ende zu spielen vermag.

Es stellt dem Pflichtbewußtsein und dem Verantwortungsgesühl der deutschen Filmdarsteller das beste Zeugnis aus, daß die Ausfallversicherung bisher noch in keinem Falle herangezogen wurde, bei dem die Aufnahmen durch geringfügige, eingebildete oder vorgegebene Krankheiten, unterbrochen werden mußten. Die Zeiten der „Starlaunen“, die sonst der Schreck aller Filmregisseure und Direktoren waren, sind also vorbei.



Ketti Gallian

in dem Foxfilm „Hallo Marie!“ (Im Netz der Spionage)

Trenker arbeitet in Italien.

Nach Fertigstellung des Euter-Films.

Luis Trenker wird nach Fertigstellung seines Euter-Films in Italien einen deutsch-italienischen Gemeinschaftsfilm drehen. Die Verhandlungen mit den staatlichen Stellen Italiens sind zum Abschluß gelangt.

Gedacht ist an einen Condottieri-Stoff, der in der Renaissancezeit spielt, deren filmische Erschließung seit langem ein Wunsch Trenkers ist. Die Landschaft und die Architektur Italiens wird den Hintergrund des Films bilden.

„Der bunte Schleier“.

Greta Garbos neuester Film im „Ufa“.

Dieses Gesicht gibt es wirklich nur einmal, diese sprechenden Augen, diesen schweigenden Mund — Greta Garbo, der die Welt alle schmeichelnden Beinorte verliehen hat.

Sie ist jetzt wieder zu sehen in ihrem neuen Film, der nach einem Roman Somerset Maugham's gestaltet und gestaltet wurde, in einer psychologisch schwierigen und dialogreichen Rolle, als eine Frau, die eine heimliche Sünde gestehen muß und Vergeltung dafür begehrt, nicht nur im Himmel des Vergessens, sondern im irdischen Dasein einer zu neuer Liebe erweckten und erwahten Ehe. Wieder ist sie der strahlende Mittelpunkt des ganzen Filmes, wieder umgibt das große unentwerrbare Geheimnis ihr seltsames Wesen, das höchste Kunst und echtste Menschlichkeit anleibt, wieder ist ihre Schönheit nicht nur ein dramatisches, sondern auch ein ästhetisches Ereignis.

Intimitäten, Eherge, Pikanterien flirren vorüber — so aufgeschlossen war die Garbo selten, lebensfroh, jugendlich. Die Garbo — himmlisch! Ihre künftigen Bewegungen, die aus dem Film alles Trägheit und Klischeestärke nehmen.

Zwar begreifen wir nicht recht, warum man dem Film der „Metro-Goldwyn-Mayer“ den Titel „Der bunte Schleier“ gegeben hat, aber wir müssen wiederum anerkennen, daß man sich auch drüben, jenseits des großen Wassers, bemüht, eine neue Linie zu finden. Nach dem unbetrittenen erklachten „Vergangenheit“ auch hier wieder eine allgemeine angenehme Enttäuschung. Gewiß, noch ist manches ein wenig kitschig und vieles würde ohne die Garbo unerträglich sein. Aber dennoch können wir feststellen, daß „Der bunte Schleier“ handschön über gewissen Machwerken steht, mit denen die amerikanische Produktion uns in dem Augenblick, da wir unsere eigenen Klischeefabrikanten schamhaft abseht hatten, überschwemmen zu müssen glaubte.

In Herbert Marshall hat die Garbo einen Partner, dessen herbe Verhaltensweise ausgerechnet mit dem Stil ihres Spieles harmonisiert, so daß beiden gemeinsam eine Leistung gelingt, die tadellos ist.

Die übrigen Darsteller sind eigentlich nur Nebenfiguren in diesem Ringen zweier Menschen um Gemeinamkeit, entledigen sich jedoch ihrer Aufgaben zufriedenstellend.



Viktor de Kowa

in seiner neuesten Rolle als Dr. Weidemann in dem KMR-Frohlich-Film der Europa „Lärm um Weidemann“, einem Lustspiel aus der wildbewegten Zeit der Inflation.

Biermal Rudolf Forster.

„Nur ein Komödiant“ in den Wiener Ateliers.

Rudolf Forster ist in seiner neuesten Rolle nur ein Komödiant, Führer einer Schauspielertruppe, wie sie im 18. Jahrhundert durch deutsche Lande zogen und den Genius Shakespeares kündeten, unbewußt das Feld bestellend für die klassische deutsche Dichtkunst. Diese Schauspielertruppe gibt dem Forster-Film den Titel „Nur ein Komödiant“.

Im Atelier wird erzählt, daß dieser zweite unter der Regie von Erich Engel hier entstehende Rudolf-Forster-Film Wiens großartigstes und teuerstes Ereignis werde.

Forster spielt eine Doppelrolle; das Bemerkenwerte und Neuartige an ihr ist, daß sie nicht auf einer Leinwand der darzustellenden Figur aufgebaut wird. Der Künstler verkörpert einen Schauspieler, Florian Reuther mit Namen, außerdem aber noch den Herzog Friedrich Theodor. Das Drehbuch verlangt, daß an einem dramatischen Höhepunkt der Handlung der Komödiant sich als Herzog maskiert und an dessen Stelle einen Willkürakt des Staatsministers durchkreuzt. Das ist, wenn man will, Forsters dritte Rolle in dem Spiel. Zählt man noch hinzu, daß der Reuther in einer Aufführung von Shakespeare „Der Widerspenstigen Zähmung“ als Petruccio auftritt, hat man die vier Verwandlungen Forsters beisammen. Vereinfacht ist, daß diese vielseitige Aufgabe Forster besonders gereizt hat.

Das Gegenpiel führt Paul Wegener als Staatsminister von Creven, der alle Launen des Fürsten unterstößt, um möglichst ungehindert für die eigenen Zwecke arbeiten zu können.

Zur Herzogin des Films ist die Jose aus dem „Jungen Baron Rehaus“ avanciert, Christl Marbaum, die nicht nur im Hofkutschum unsere charmantere Schauspielerin ist.

Einer Intrigantin am Hofe Herzog Theodors leiht Silbe von Stolz ihre Schönheit. Schließlich gibt es noch ein Wiedersehen mit Grit Wald und dem seltsamen Nummernartel aus „Hohe Schule“, Piesl Kienast. Und wer vertritt denn das heitere Element? Wird vielleicht einer noch fragen. Hans Moser — „nur ein Komiker“.



Greta Garbo.

Verantwortlich: Hubert Doerschu.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Samstag/Sonntag, den 18./19. Mai

51. Jahrgang / Nr. 115

Ein Dorf spielt Theater.

Die Nibelungen-Festspiele in Detigheim — Deutschlands größte Freilichtbühne im 25. Spieljahr.

Das Volksschauspiel in Detigheim, als Laientheater und Freilichtbühne großen Stils vom theaterfreundigen Pfarrer Josef Saier gegründet und durch alle Schwierigkeiten zu seiner Verwirklichung geführt, die es vor allen Dingen mit seinen Tell-Aufführungen über das Reich hinaus erzielte, tritt jetzt in das Jubiläum der fünfundsiebenzigsten Spielzeit ein. Im Frühjahr 1910 — also vor nunmehr 25 Jahren — erfolgte die erste Aufführung des Schillerschen Tell. Sie brachte ein volles Haus und trug den Ruhm der Detigheimer Bühne hinaus in die Lande. Am zweiten Spieltag durfte Detigheim schon das Großherzogspaar begrüßen, das hochbefriedigt vom Spielort schied und seine Anerkennung über das Spiel dahin aussprach. Die gesamte deutsche Presse brachte lobende Anerkennung und große belgische, italienische, französische, englische und amerikanische Blätter brachten interessante Besprechungen über das Spiel. Und der bekannte dänische Volksforscher Dr. Wieth-Knudsen schrieb damals: „Niemand habe ich meine eigenen Gedanken über die Bedeutung des Bauernstandes als Urquell des Volkes so gut verstanden, wie hier bei dem Volksschauspiel in Detigheim. Einfache badische Bauern sind es, die hier, unter völliger Hingabe ihres ganzen Seins, das heldenhafte Schicksal Wilhelm Tells dramatisch wiedergeben.“

So war Detigheim vor 25 Jahren durch den genialen Gedanken von Pfarrer Saier zu seinem Volksschauspiel gekommen!

Als Schauspiel wurde für diese Spielzeit die in einen Teil zusammengeordnete Nibelungen-Trilogie von Hebbel gewählt. Allem Anschein nach wird dieses Volksschauspiel in der herrlichen Freilichtbühne, der größten Deutschlands, mit dem am Pfingstsonntag, den 9. Juni, beginnenden Spielen ein bedeutender Erfolg beschieden sein.

Nur noch drei Wochen trennen uns von dem Beginn der Festspiele in Detigheim, die in dieser Jubiläumszeit erstmalig verpflichteten sieben Berufschauspieler haben ihre Verträge und sind a. T. schon nach Detigheim übergesiedelt, um bequemer an den täglichen Proben teilnehmen zu können. In zehntätiger Arbeit wird Tag für Tag seit Wochen an der Errichtung der Bauten, dem kunstvollen Verputz und der Bemalung der ungeheuren Fronten gearbeitet, die großen und berühmten Chöre proben die neue Musik — es herrscht bereits ein reges Leben in dem ganz auf seine Festspiele eingestellten Detigheim.

Alles erinnert an das ehemalige Tell-Spiel: So gehen wir vom Bahnhof zum Tell-Hotel, nachdem wir an den auf dem Tellplatz parkenden Wagen gesehen haben, daß heute ein besonderer Tag für Detigheim ist, und sehen uns auf die mit kunstvollen Darstellungen aus dem Tell verzerrten Stühle in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen.

Teils mit den Wagen, teils zu Fuß geht es unter Führung des Werbeleiters der Festspiele Heinz Dietrich Schürmann zu dem etwa zehn Minuten entfernten Festspielplatz, vom Dorf auf einer schönen, durch Wald führenden Straße zu erreichen. Am Bühneneingang steht bereits der blau und gelbe Aufnahmewagen des Reichstenders Stutt-

einem Ausschnitt zu geben, restlos auf und schafft in einem kaum glaublichen Maß die Illusion, in dem Geschehen, mit seiner Landschaft und seinen Menschen, unmittelbar selbst darin zu stehen. Unterstützt allerdings wird diese Vorstellung durch eine Technik der Frontenbemalung, deren zwingender



Das Königsschloß zu Worms entsteht. Photo: D.W.

Tiefenwirkung man sich kaum erwehren kann, selbst wenn man weiß, daß die Bergkapelle dort oben mit den Alpen im Hintergrund nicht echt sein kann.

Noch mehr aber gilt dies für die Odenwaldlandschaft, die jetzt für die Nibelungenfestspiele neu geschaffen wurde, wo wir tatsächlich wie die Kinder uns mit unseren Händen überzeugten, daß es wirklich nur eine riesige bemalte Wand sei und kein von Detigheim aus überraschender Blick auf liebliche Täler des Schwarzwaldes, dessen Berge ja nun tatsächlich am Horizont zu sehen sind.

Und nun erfahren wir die Bauten, die hier errichtet werden. Da erhebt sich in der Mitte das schon beinahe fertige Königsschloß Gunthers, ein mächtiger Bau in großen wichtigen Linien, einfach in der Komposition und daher um so eindringlicher, in einem Verputz von tiefem Sandsteinrot, der durch das große Können des Planerfinders und Erbauers, Otto Müller, Leiter der Werkstätten für Bühnenkunst in Bad Godesberg, ein täuschendes Aussehen von massivem und altem Sandstein bekommen hat. Daneben schließt sich auf der rechten Seite, das Wormser Münster an, noch nicht so weit gediehen wie das Königsschloß, so daß wir hier gut sehen können, wie solch ein Bau entsteht.

Da ist zunächst das massive Holzgerüst — die Bauten müssen vielleicht Jahre ausdauern und tragen oft eine große Anzahl von Spielern; darüber liegt das Stroh- oder Drahtgestell, das dem Bau die genauen Konturen gibt und zum Halten des Zement-Verputzes bestimmt ist. Durch ein besonderes Art, ihn nicht ganz glatt zu streichen und durch geschicktes Bemalen erhält er dann die täuschende Steinähnlichkeit.

Auf der linken Seite schließt sich die Höhe an, auf der sich die Burg Brunhildens erhebt, weiter im Vordergrund, zur Seite der Zuschauertribüne, die Waldlandschaft Siegfrieds mit der Buche.

Achtung — Aufnahme! erschallt es da auf einmal. Das laute Gemäuer, Gerufe, das lebhaftes Hin und Her der vielen Menschen, die sich inzwischen auf dem Festspielplatz angeammelt haben, verstummt mit einem Male. Niemand rührt sich mehr vom Fleck. Auf der mächtigen Freitreppe zum Königsschloß stehen die Mikrophone, vor dem einen der Leiter der Funkreportage, die der Reichstender Stuttgart am kommenden Sonntag durchgehen wird, Rudi Schmittbemer

mit Fräulein Fischer von den Stadt. Schauspielern Baden-Baden und Herrn Schürmann, vor dem anderen Spielleiter Klein aus Pforzheim mit seinen Solisten. Alles schaut gespannt auf die Menschen, die nun für das Mikrophon sprechen werden. Nicht immer geht alles glatt, manche Aufnahme wird zu lang und muß noch einmal kürzer gemacht werden, ein ander Mal schreien die schönen Paue, ein Detigheimer Kuriosum, zu laut mit ihrer unangenehmen Stimme dazwischen; aber man tut ihnen nichts, sie gehören buchstäblich dazu, sind sie doch lebendes Inventar zu dem ägyptischen Königsschloß in früheren Aufführungen von Joseph und seinen Brüdern!

Dann tritt Pfarrer Saier, der Gründer und immer noch rüstige „spiritus rector“ des ganzen Volksschauspielgedankens in Detigheim vor das Mikrophon, Lehrer Schaub, seit der Gründung Komponist und Kapellmeister der großen Chöre von 120 Männern und 180 Frauen, der auch für die Nibelungen eine eigene, sehr beachtliche Musik geschrieben hat, die im Volkstümlichen, ja sogar Lokalen wurzelt und dennoch in hervorragendem Maße die Verbindung zu Hebbels Dichtwerk findet; Herr Otto Müller, der Fertiger der Bühnenentwürfe und Ersteller der ganzen Anlage berichtet über seine schwierige Arbeit, die er beinahe ausschließlich von Detigheimern selbst ausführen läßt und schließlich auch Herr Klein, der sich mit großer Liebe der gründlichen Rolleneinstudierung bei den Berufs- und Laienspielern widmet, die ihm alle begeistert folgen. Mit Pfarrer Saier zusammen stellte er aus der Hebbelschen Trilogie das Bühnenmanuskript zusammen. Vor dem Mikrophon entwickelt er kurz die leitenden Ideen, nach welchen diese Arbeit gemacht wurde.

Wie Herr Klein ausführte, mußten sich die Kürzungen notwendigerweise auf die besonders lyrischen und epischen Stellen beziehen, um dem dramatischen Aufbau der Handlung und damit dem Geiste Hebbels möglichst wenig Abbruch zu tun. Andererseits besteht aber gerade infolgedessen die Gefahr einer gewissen Ueberbithung, weil die dramatischen Höhepunkte einander zu sehr angenähert werden. Um dies zu vermeiden, wird nun zwischen den einzelnen Aufzügen — und dies ist ein ebenso interessanter Versuch wie er aus der ganz besonderen Eigenart des Detigheimer Volksschauspiels herauswächst — Chöre und Tanzspiele eingeschoben. Herr Klein, der selbst die Rolle des Hagen übernommen hat, gibt einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des eigentlichen psychologischen Verhältnisses von Hagen zu Siegfried, das er als eine Art von Liebespaar deutet und dessen blutige Schwere, an dem die beiden Helden und mit ihnen ungezählte andere zugrundegehen, erst mit Dietrich von Bern, der im Namen des Kreuzes die Last auf sich nimmt, gelöst wird.

Dann aber gibt es eindrucksvolle Augenblicke vor dem Mikrophon: Herr Klein spielt mit seinen jungen Schauspielern die Gerichtsszene vor. Atemlos lauscht alles dieser ersten Probe des Spiels. So kurz sie ist, so eindrucksvoll ist sie, und so groß sie die Erwartungen, die man daraufhin auf das Spiel setzen kann.

Die beiden zentralen Frauengestalten, Kriemhild und Brunhild, werden von jungen und begabten Schauspielerinnen gespielt, die sich — wie auch die anderen — mit unbedingtem Idealismus der Aufgabe unterziehen, die ihnen diese Rollen stellen. Es sind Lore Peterien (Staatstheater Karlsruhe) und Ottilie Höcker (Schauspiel Schleswig). Die Frigga wird von Renne Köhler (Schauspiel Bonn) gegeben, die auch die Tanzspiele übernimmt. Gunther wird von E. Müller-Graf, Siegfried von Paul Rühr und Egel von Otto Langendorfer (sämtliche Staatstheater Karlsruhe) gegeben.

Immerhin bleibt ein groß Teil der Hauptrollen den Detigheimer Laienspielern, so daß der Charakter des Volksschauspiels gewahrt bleibt. Die Anteilnahme, die Detigheim an seinem Schauspiel und nun auch an seinen Berufschauspielern nimmt und die in wirklich überzeugender Weise an dem Kameradschaftsabend, der alle Mitwirkende, d. h. bald das ganze Dorf, in einer herzlichen und fröhlichen Kameradschaft am Abend vereinigte, zum Ausdruck kam, würde jeden, der daran zweifelte, eines Besseren belehrt haben. Hoffen wir, daß der Erfolg den großen und mutigen Idealismus, der an das Volksschauspiel gewandt wird, reichlich belohnt! Dr. H.-h.

Tödlicher Auto-Unfall.

Freiburg i. Br., 18. Mai. Der Oberkellner Hermann Knittel unternahm, begleitet von Frau und Kind, mit einem geliebten Auto einen Ausflug ins Elstal. Auf der Heimfahrt verlor er zwischen Denglingen und Gundelfingen die Herrschaft über das Steuer, so daß das Auto von der Fahrbahn abkam und mit voller Wucht auf das massive Brückengeländer des Daubenbachs rannte. Knittel blieb tot am Platze, das Kind wurde schwer, Frau Knittel leichter verletzt. Der Wagen mußte schwer beschädigt abgeschleppt werden.

Berkehrsunfall mit Todesfolge.

Mannheim, 17. Mai. In einem hiesigen Krankenhaus verstarb ein lediger 22 Jahre alter Verkäufer von hier, welcher am 20. April im Kaiserling mit seinem Fahrrad in unvorsichtiger Weise die belebte Straßenzuzug überqueren wollte und dabei mit einem Kraftfahrer zusammenstieß.

Im Gefängnis noch gestohlen.

Lörrach, 17. Mai. Der Maler Max Rothweiler aus Piestal, Schweiz, ein rüchfälliger Dieb, der zur Zeit wegen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten verbüßt, war im hiesigen Gefängnis mit dem Zerlegen von Telegraphenapparaten für eine Firma beschäftigt. Selbst unter den jetzigen Umständen konnte es Rothweiler nicht unterlassen, seinen diebischen Gelüsten nachzugeben, er entwendete von den Apparaten einige wertvolle Platinkontakte und veruchte, diese durch einen zur Entlassung kommenden Mitgefangenen aus dem Gefängnis herauszuschmuggeln, um das Metall in Basel zu verkaufen. Die Gefängnisbeamten bemerkten den Diebstahl

und Rothweiler wurde unter Anrechnung der achtmonatigen Gefängnisstrafe zu einer Gesamtsstrafe von zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

*
j. Mantelsoch, 17. Mai. (Unfall.) Ein hiesiger Landwirt lief mit seinem Pferd die Straße entlang und wurde von einem Motorradfahrer im Vorbeifahren angefahren. Dabei wurde ihm vom Kupplungshebel des Motorrades die linke Hand buchstäblich zerrissen. Der Verletzte fand Aufnahme im Stadt. Krankenhaus in Karlsruhe. Polizei und Gendarmerie gelang es, den flüchtigen Fahrer zu fassen.

Fußbach bei Gengenbach, 17. Mai. (Zu Tode gestürzt.) Von großem Unglück wurde die Familie des Gohrenbauern von Michael Finkenweller betroffen. Der Vater stürzte so unglücklich auf die Tenne seines Hofes, daß der Tod sofort eintrat. Er hinterläßt eine Witwe und fünf unmündige Kinder.



Photo: Geschwindner.

Der Schöpfer der Detigheimer Freilichtspiele: Pfarrer Saier.

gart und die aufmerksame Dorfjugend um ihn herum. Herr Schürmann führt uns zunächst die in das alte Hochgestade des Rheins gebaute Zuschauertribüne hinauf. Von dort ist der Eindruck, den man von der Bühne bekommt, ein überraschend starker. Die ganze Theateranlage ist kreisförmig, die Tribüne also nur ein Ausschnitt, so daß sich die Bühne links und rechts an die Zuschauertribüne anschließt. Diese interessante Anlage hebt das Eigentümliche der Spielbühne,

Schwarzwald-Postlinie Freiburg-Stuttgart?

Der fortschreitende Ausbau der Rothaldenstrasse über Landwassereck - Kraftpostdurchlauf Schramberg-Hornberg-Elzach.

Das schnell nun voranschreitende Werden in der Natur erlaubt auch wieder weiter in die Ferne zu schauen, wo ebenfalls Dinge im Werden sind oder angeht werden, die neues Leben und Gedeihen ins Land bringen soll. Auch eine Landstrasse, eine Verbindung kann den Frühling für ein Land bedeuten.

Der Angelpunkt um diese Gedankenänge liegt hier bei der Rothaldenstrasse, dieser lange vergessenen, zu Unrecht auch in der Fahrtrichtung von heute unterschätzten alten Poststrasse zwischen dem Gutachtal und dem Elzatal. Einst rollten die Postkutschen zwischen dem schwäbischen und dem badischen Land hier herüber, brachten Leben und Nutzen. Heute sind wir soweit, daß der Ausbau der Strasse für moderne Ansprüche erreicht ist, daß die Arbeiten im Zuge sind und somit in absehbarer Zeit neuer Verkehr hier über diese Gebirgsstraße geht, die an Aussichtsschönheit und interessanter Fahrtechnik nicht leicht überboten werden kann. Man muß diese Straße, die von Steingrün-Gutach südwestlich aufwärts zieht, auf 700 Meter klettert und drüben ins leuchtende Elzatal hinabsteigt, einmal in einer abendlichen Dämmerstunde gefahren oder gewandert sein, um sie richtig erleben zu können. Das Flammenmeer hinter sinkender Sonne und das Meer an Bergen und dahinter die Rheinebene, das ist ein Dreifach, der bisher in keinem Schwarzwaldsführer voll gewürdigt ist.

Die fertige Straße wird hier Wandlungen schaffen, so hofft man. Mit der günstigen Lage im Fernverkehr, mit der nächsten Verbindung nach Freiburg, als Trägerin eines künftigen schwäbisch-badischen Verkehrs hat sie wichtige Faktoren für sich, die nicht übersehen werden können. Umwege von Belang werden vermieden, und die Gabelwirkung, die einerseits über Hornberg, Schramberg, Neckarland, Stuttgart und andererseits über Schiltach-Freudenstadt in

den Nord-Schwarzwald möglich ist, unterstreicht die Bedeutung dieses Gebirgsüberganges.

Diese Pläne, die keine ausichtslose Zukunftsmusik sind und nichts mit dem aus früheren Zeiten verübt gewordenen „Silberreisen am Horizont“ zu tun haben, geben auf die Naberbringung des Mittelschwarzwald-Gebirgsbedens in Baden und Schwaben einmal an Freiburg und zum anderen an Stuttgart. Der Bezirk Hornberg/Schramberg, um ihn mit Rennung der beiden größten Siedlungen zu umreißen, wartet schmerzlich auf die Kraftpostalische Verbindung mit Freiburg und dem ganzen Breisgau. Für die Weiterführung der heute bestehenden Linien Schramberg-Hornberg ist auch postseitig Interesse vorhanden, nur hätte man eine Aufnahme des Verkehrs westlich Hornberg immer von dem Ausbau der Rothaldenstrasse und Befestigung gewisser ungünstiger Steigungen abhängig gemacht. Nachdem nun der Ausbau im Gange ist, sind entsprechende Berichte durch die Post vorgegeben, von denen dann die weiteren Schritte abhängen werden. Für das erste ist eine Durchführung einer Kraftpostlinie Schramberg-Fehrenbühl-Hornberg-Gutach-Steingrün-Landwassereck-Oberprechtal-Elzach das nächste Ziel.

Die Gedanken gehen aber im Zuge des natürlichen Verkehrs sowohl östlich wie südwestlich weiter. Von Schramberg zum Neckar mit den Zielen Rottweil und Oberndorf reicht ein weiterer östlicher Doppelpfad dieser Verbindung, und von Elzach läuft die Linie naturgemäß in der Breisgauhauptstadt Freiburg westlich aus. Und nordöstlicher Weitergang ist die Richtung Stuttgart.

Hiermit sind die Angelpunkte für eine große Neckar-Schwarzwald-Rhein-Kraftpostlinie Freiburg-Stuttgart gegeben, die auf der Landstrasse als Transversale Südwest-Nordost ein Seitenstück zu der fortwährenden Fluglinie Freiburg-Stuttgart darstellen könnten. W. Romberg.

Neuordnung in der Bodenseefischerei.

Auf Einladung des Landeshauptabteilungsleiters I der Landesbauernschaft Baden, Albert Roth, MdB., wurde eine Vereinerung des gesamten Bodenseegebietes veranstaltet, die von Lindau ausgehend, Langenargen, den Der- und Untersee besuchte und Langenargen, Konstanz und die Insel Reichenau besonders berührte. Die Fahrt endigte in Meersburg.

Anschließend fand eine Besprechung der Vertreter der drei Landesbauernschaften Baden, Württemberg und Bayern, der Berufsfischer am Bodensee, der Reichshauptabteilungen I und II des Reichsnährstandes sowie der Kreis- und Ortsbauernschaften und der staatlichen Stellen statt. In dieser Vorbesprechung im Rathaus zu Meersburg wurde eine reifliche Einigkeit über die Neuordnung der gesamten deutschen Bodenseefischerei erzielt und die Aufgabengebiete der beteiligten Hauptabteilungen I, II und III des Reichsnährstandes klar abgegrenzt. Der Landeshauptabteilungsleiter I von Baden, Roth, wurde mit der Führung beauftragt; ihm steht je ein Bodenseefischer von den drei Landesbauernschaften beratend zur Seite. Eine enge Zusammenarbeit der Vertreter der Hauptabteilungen I, II und III wurde vereinbart. Roth leitete dann auch die große Kundgebung der Bodenseefischer in Meersburg, auf der der Landeshauptabteilungsleiter I von Württemberg, v. Brangel, der Reichsabteilungsleiter I B, Dr. Schafje-Berlin, und das Beiratsmitglied der Reichshauptabteilung I, Fischermeister Heyde-Mittendorf, zu den Bodenseefischern sprachen.

Erste Weinversteigerung in Wiesloch.

Die Landesbauernschaft Baden teilt mit: Die am 16. Mai in Wiesloch stattgefundene erstmalige Weinversteigerung der vereinigten Winzergenossenschaften Wiesloch, Rotenberg, Nauenberg und Malsch ist als gelungen anzusehen.

Zur Versteigerung gelangten zwölf verschiedene Weine, wie Bergwein, Weißherbst, Gutedel, Riesling und Portuagier. Die Winzerschaft hat nach Aufhebung der Straußwirtschaften ein regeres Interesse seitens des Gaststättengewerbes ermarket. Die Preise bewegten sich entsprechend der Qualität zwischen 41.- RM. und 9.- RM. pro Hektoliter. Erwartungsgemäß wurde Wieslocher Spitzberg und Stadtwingert am besten bewertet. Insgesamt wurden 5000 Liter abgesetzt.

Landwirtschaft in der unteren Hardt.

In diesem Jahre haben sich in der Rheinebene die Eiseiligen wiederum ein Stellbilden gegeben, so daß sich die Ansicht des Landwirts bezüglich der Eiseiligen abnorms bewahrheitet hat. Die Nächte vom 12. und 13. Mai brachten in der unteren Hardt, hoffentlich zum letzten Male in diesem Frühjahr, das Thermometer auf den Gefrierpunkt, wodurch in der Landwirtschaft nicht unbedeutender Schaden entstanden ist. So hat vor allem der schon auf das Freiland ausgepflanzte Tabak gelitten, der nun teilweise wieder nachgepflanzt werden muß. Sogar die Tabaksecklinge in den Gartenbeeten haben unter dem geschützten Cellpapier Schaden genommen. An den sonstigen Feldgewächsen hat insbesondere noch der Mohh gelitten. Inwieweit Schaden an den blühenden Obstbäumen, der hauptsächlich die verschiedensten Apfelsorten treffen würde, entstanden ist, bleibt noch abzuwarten.

Der Landwirt ist zurzeit zum ersten Male mit dem Schaden der Gelbrüben, der Dürbrüben und des Mohhs beschäftigt. Desgleichen ist eben das Streumachen im Hardtwalde in vollem Gange und unentwegt rollen die beladenen Streuwagen vom Walde in die einzelnen Dörfer. Gerade dieses Frühjahr kann der Hardtbauer die Waldstreu sehr nötig zu Streuwedden brauchen, da bekanntlich das letztjährige Strobertragnis aus der Getreideernte sehr schmal ausfiel, was sich in diesem Frühjahr in den hohen Strohpreisen auswirkte.

Auf den Spargelmärkten der unteren Hardt wird die tägliche Zufuhr an Spargeln immer größer, wodurch eine bedeutende Senkung der Preise eintrat. So werden nun für erste Sorte 35-40, für zweite Sorte 25-30 und für dritte Sorte 18 bis 20 Pfennige je Pfund bezahlt.

In den Hauptanbaustorten für Tabaksecklinge hat der massenweise Versand bereits begonnen. Der Preis der Tabaksecklinge ist für je 100 Stück bis 15. Mai 30 Pfg., ab 15. Mai 25 Pfg. Ueber die Tage der Eiseiligen mit ihren unliebbaren Erscheinungen wurde das Auspflanzen der Tabaksecklinge auf das freie Land bedeutend eingeschränkt, teilweise ganz eingestellt.

Die Belchenstraße schneefrei.

Schönau, 16. Mai. Die Belchenstraße ist nun endlich seit Sonntag wieder bis zum Belchenhotel befahrbar. Die außerordentlich starken Neuschneefälle im März und April hatten die Freilegung der Straße für den Autovekehr immer wieder verhindert. Es war nicht leicht, die an einigen Stellen noch auf der Straße lagernden Schneemassen bis zu einem Meter Höhe wegzuräumen.

Sie schlägt für 19 Staaten.

Die Wunderuhr. — Triumph der Bakelite.

Der erwerbslose Dachbeder Willi Großhans aus Landau in der Pfalz baute in den letzten zweieinhalb Jahren ein Wunderwerk aus Holz, eine Weltuhr, die in kunstvoller Ausarbeitung die Zeiten von nicht weniger als neunzehn Staaten anzeigt. Die völlig aus Buchenholz geschnitzte Uhr ist 2,30 Meter hoch und 96 Zentimeter breit; auch das Werk besteht aus Buchenholz und wird von einer Holakette in Betrieb gesetzt.

An dem Zifferblatt befindet sich die nördliche Erdhalbkugel mit der Sonne, die vermittels einer sinnreichen Konstruktion in 24 Stunden einmal diese Kugel umkreist, ferner das Luftschiff „Graf Zeppelin“, dessen Weltfahrt genau aufgezeigt ist. Zwei Löwen in Sprungstellung mit aufgerissenen Mäcken und beweglichen Zungen geben durch Brüllen die Stundenzahl bekannt. Weiter kreist beim Schlag 12 Uhr ein Biergepann, das dem Biergepann auf dem Brandenburger Tor in Berlin nachgebildet ist.

Das Werk wird geföhrt durch den durch das Verfaller Diktat gefertigten Reichsadler. An den Ketten, die den Adler festhalten, arbeiten zwei SA-Männer mit Hammer und Meißel; in jeder Sekunde führen sie einen Hammerschlag, um die Fesseln des Diktats zu sprengen.

Nachrichten aus dem Lande.

o **Blankenloch, 16. Mai. (Verschiedenes.)** Am letzten Samstag kam überraschenderweise die NS-Gaueinsatzkommission nach Blankenloch und konzerierte vor dem Rathaus. Zahlreiche Volksgenossen und die Schuljugend waren zusammengekommen, um dem Konzert zuzuhören. — Vom hiesigen Ort nehmen an dem am Sonntag stattfindenden Saardankesfahrt nach Saarbrücken über 50 Volksgenossen teil. — Die NS-Frauenstadt macht am kommenden Sonntag eine Rheinreise nach dem Niederrhein.

i. **Blankenloch, 17. Mai. (Kleine Chronik.)** Die Korrespondenten des Reichsamtes Karlsruhe-Hardt hielten im Gasthaus „zum Kaiser“ einen Kameradschaftsabend ab, bei dem sie von ihrem Vorgesetzten, Korridor Dr. Hoffer, der nach dem Fortschritt Bruchsal verlegt wurde, Abschied nahmen. Herr Joh. Christian Nagel II konnte auf sein 50jähriges Dienstjubiläum zurückblicken. Vom Fortschritt wurden dem Jubilar Geschenke und Glückwünsche überbracht. — Die Bauarbeiten in unserer Gemeinde ist zur Zeit sehr reger. Fünf Säulen sind in Angriff genommen und einige vollendet. Auch die Siedlungsangelegenheit geht voran. 14 Siedler können in Bilde in der neuerstellten Gartenstraße ihre Arbeit beginnen. — Das Anpflanzen des Tabaks hat bei uns dieses Jahr erst jetzt, also sehr spät begonnen, da man beim Tabak immer wieder die Witterung berücksichtigen muß.

h. **Bliesheim, 17. Mai. (Geburten und Sterben.)** Interessant ist das Zahlenmaterial der Geburtenziffern, wie Geschlechts- und Sterbefälle im verflohenen, wie auch im ersten Viertel des laufenden Jahres. 1934 wurden 60 Kinder geboren. Am 1. Mai 1935, also vom 1. Januar bis 1. Mai 1935, ist der Geburtenstand 38, während in der gleichen Zeitperiode des Jahres 1934 nur 28 Kinder das Licht der Welt erblickt haben. Geschlechtsverhältnis gab es 1934 insgesamt 46 und Sterbefälle 34.

h. **Neustadt i. Schw., 15. Mai. (40jähriges Dienstjubiläum.)** Dieser Tage konnte der Leiter des Grundbuch- und Standesamts, Ratsherr Otto Brugger, auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste der Stadtverwaltung Neustadt in Schwarzwald zurückblicken. Dem Jubilar, der sich besser Gesundheit erfreut, wurden viele Ehrungen seitens der staatlichen Behörden und der Beamtenschaft zuteil. Die Stadtverwaltung selbst überreichte ihm durch Bürgermeister Mühl das städtische Ehrenzeichen zu dem seltenen Jubiläum. Ratsherr Brugger steht bei der hiesigen Einwohnerschaft in bestem Ansehen, zufolge seines leutseligen und zuvorkommenden Wesens in und außer Dienst.

h. **Ahenbach, 17. Mai.** Am letzten Sonntag morgen machten die Feuerwehr und Reservemannschaften von Zell, Ahenbach und Malsch mit ihren Musikkapellen einen Ausmarsch nach Schönau. Nach dem Gottesdienst fand unter der Leitung von Herrn Wegel-Schönau vor dem Rathaus ein Platzkonzert statt. Besonders der Präsentiermarsch, von den vereinten Kapellen gespielt, fand großen Beifall der Zuhörer. Mit dem Todnauer Böhle traf unsere Wehr am Mittag dann hier wieder ein.

h. **Steinen (Amt Vörrach), 17. Mai. (50 Meter tief abgestürzt.)** Aus der Straße nach Weitenau kam das Lastauto des Herrn Güner beim Umkehren zu nahe an den Abhang und es der Fahrer verhindern konnte, führte das Auto 50 Meter tief ab. Der Fahrer selbst wurde herausgeschleudert und kam glücklicherweise ohne Verletzungen davon. Das Lastauto wurde schwer beschädigt.

Aus dem Kraichgau.

Eppingen: Nicht weniger als 8000 Liter Maisfaser wurden hier innerhalb vier Tagen gesammelt.

Adelsheim: Die über 70 Jahre alten Frauen wurden durch die NS-Frauenstadt zu einer Feier eingeladen, die durch allerlei Darbietungen verziert wurde und auf der Pfarrer Günther von den Aufgaben der Mutter sprach.

Reichen: Wagnermeister Georg Hirtel wurde in der Hauptversammlung des evangelischen Kirchenchores zum 1. Vereinsführer gewählt, Kirchenrat Dörr ist nach wie vor Schriftführer.

Sulzbach: Bei der Vorkonferenz am Muttertag gingen 77,28 Mark ein. — Als eine der ältesten Einwohnerinnen ist hier Frau Elisabeth Wöhrer, geb. Himmelsbach, gestorben. Sie erreichte ein Alter von nahezu 80 Jahren.

Gemüngen: Missionar Monninger, der bereits viele Jahre an der Goldküste für das Evangelium wirkte, hat jetzt seine Ausreise wieder angetreten, um an der gleichen Stelle seine Tätigkeit auszuüben. Er nahm in einer schlichten Feier von der Gemeinde Abschied.

Berwangen: HJ, DJ, und BDM veranstalteten hier einen aufbegehenden Elternabend, bei dem Unterbannführer Hans Bähr (Weiltingen) und Bürgermeister Gebhardt Ansprachen hielten.

Neckarbischofsheim: Frau Gräfin von Helmstatt wurde durch Kirchenrat Schmittener in Anerkennung ihrer Verdienste mit dem Damenkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes geehrt.

Bad Rappenau: Frau Christiane Kirrletter konnte als älteste Einwohnerin ihren 85. Geburtstag in guter Gesundheit begehen. — In einem Vortrag des Reichsluftschutzbundes behandelte Dr. Scheleberg aus Karlsruhe Ziele und Aufgaben des Reichsluftschutzbundes. Bürgermeister Pömann forderte zum Eintritt in den RWB auf.

Wingarten: Der heilige Gesangsverein „Frohinn“ veranstaltete am vergangenen Sonntag abend in der „Räuberhalle“ einen Familienabend, der einen harmonischen Verlauf nahm.

Staffort: Auf der Landstraße von hier nach Biehlenau verunglückte am Sonntag abend ein Motorradfahrer mit seinem Beifahrer dadurch, daß er durch zu rasches Fahren die Kurve nicht nehmen konnte, wodurch der Beifahrer, allerdings ohne ernstlichen Schaden zu nehmen, in einen Garten geschleudert wurde. Auch der Fahrer selbst trug keine schweren Verletzungen davon.

Spöck: Die anlässlich des Muttertages durchgeführte Sammlung ergab in hiesiger Gemeinde den schönen Betrag von 106 RM.

Teutschneureut: Nach längerer Krankheit verstarb im Städtischen Krankenhaus in Karlsruhe Friedrich Stöber, Maurer. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 68 Jahren.

Wiedersehensfeier der ehem. 66er Feldartilleristen in Vörrach.

Trotz sorgfältigster Prüfung und entgegenkommender Mitwirkung fast aller Zeitungen ist es uns nicht gelungen, allen Kameraden des ehemaligen 4. Badischen Feldartillerieregiments Nr. 66, der Ersatztruppenteile, der Leichten sowie der 6., 7. und 8. Artillerie- und Infanterie-Munitionskolonnen der Reserve-Feldartillerieregimenter 12, 52, 57 und 259, Kameraden der aus dem Regiment Nr. 66 aufgestellten Landwehrbatterie des XV. Armeekorps, der Landwehrbatterie Nr. 12, der Feldkanonenbatterien 858, 859, der Platzbatterien und sonstigen Formationen, sowie alle Kameraden, die vor oder während des Krieges zu dem Regiment eingezogen oder bei ihm freiwillig eingetreten waren, zu dem am 1. 2. und 3. Juni 1935 stattfindenden Scharnsteinerweise und der 35. Gründungsfeier des Regiments eine Einladung zu übermitteln.

Die Scharnsteinerweise wird am 1. Juni 1935 in Vörrach stattfinden.

Nachrichten aus dem Lande.

o **Vörrach, 15. Mai. (Am Tode vorbei.)** In einem hiesigen Industrieunternehmen erlitt ein verheirateter junger Mann einen Unfall, der durch die Geistesgegenwart des Betroffenen noch glimpflich abfiel. Er kam einer Maschine zu nahe und wurde von einem Rad am Armel erfaßt. Der Arm wurde schon hereingezogen, doch im letzten Augenblick konnte der Mann die Kleider von sich reißen und so dem sicheren Tode entgehen. Mit erheblichen Fleischwunden wurde er ins Krankenhaus gebracht.

h. **Säckingen, 17. Mai. (Vorgeschichtliche Funde.)** Bei den Grabungsarbeiten für die städtischen Siedlungen wurden wieder verschiedene Funde aus der Steinzeit und aus der Römerzeit gemacht. Auch gut erhaltene Skelettreste einer vorzeitlichen Gehe wurden entdeckt. Die Funde werden dem Gallusturm-Museum einverleibt.

h. **Spargelmärkte vom 17. Mai.**
Ahlheim: Preise: 1. Sorte 48, 2. 38, 3. 28.
Graben: Preise: 1. Sorte 50, 2. 40, 3. 25.
Gengenst. Preise: 1. Sorte 55, 2. 40, 3. 25.
Schwibingen: Anfuhr: 20-22 Str. Preise: 1. Sorte 45, 2. Sorte 30-35, 3. Sorte 20. Marktverlauf: langsam.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Stationen	Zufuhr in Meeresspiegel	Temperatur C	Relative Feuchtigkeit	Niederschlag mm	Niederschlagsmenge mm	Schneebedeckung cm	Wetter
Berthelm	-	12	2	-	-	-	Nebel
Königsplatz	750,3	7	11	2	-	-	bedeckt
Karlsruhe	756,6	11	2	-	-	-	bedeckt
Bad. Vörrach	756,3	6	11	-	-	-	bedeckt
Säckingen	-	6	2	4	-	-	klar
St. Blasien	-	4	0	3	-	-	bedeckt
Badenweiler	755,5	10	4	-	-	-	klar
Schwanau	654,0	1	4	0,6	-	-	bedeckt
Säckingen	-	3	2	4,7	15	-	bedeckt

Better wenig verändert.

Die Druckverteilung ist nicht sehr veränderlich. Süddeutschland befindet sich auf der Vorderseite eines mit seinem Kern über West- und Mittelfrankreich liegenden Tiefdruckgebietes. Die Störung verlagert sich in südlicher Richtung und wird sich allmählich auflösen. Unter ihrer Einwirkung ableiten in größerer Höhe etwas mildere Luftmassen auf, was teilweise zu Bewölkung Anlaß gibt. Im nennenswerten Niederschlag wird es jedoch nicht kommen. Auch eine wesentliche Erwärmung kommt vorerst nicht zustande, da in Bodennähe fast überall noch Kaltluft vorhanden ist. Im ganzen wird jedoch die Wetterlage eine langsame Verberuhung erfahren.

Wetteransichten für Sonntag, den 19. April. Zeitweise etwas bedeckt, im Süden noch föhnig, meist trocken. Temperaturen wenig verändert, nur leicht ansteigend.

Wasserstand des Rheins

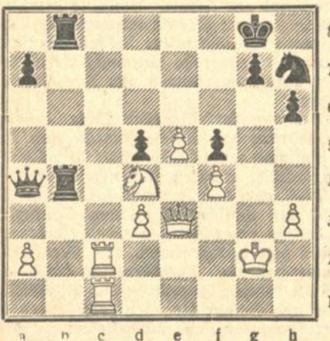
Breisach: 324 cm, gestern 318 cm.
Heilbrunn: 247 cm, gestern 246 cm.
Reil: 340 cm, gestern 342 cm.
Rastatt: 498 cm, gestern 494 cm.
Worms: 417 cm, gestern 419 cm.
Caub: gestern 286 cm.

SCHACH-ECKE

Nr. 20.

Eine interessante Verluststellung.

Im Turnier um die Deutsche Meisterschaft 1934 entstand folgende Stellung zwischen Dr. Antze-Bremen und Borgardts-Köln.



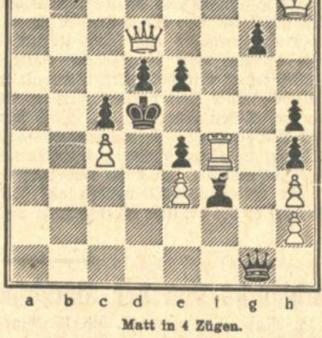
Dr. Antze hatte Weiß und zog hier ... Es zeigt sich nun, daß gegen das drohende Springeropfer auf g7 keine ausreichende Verteidigung mehr möglich ist.

Nachrichten. Schachweltmeisterschaftskampf zwischen Dr. Aljechin und Dr. Euwe. Bekanntlich hat der holländische Großmeister Dr. Euwe den Weltmeister bereits im vorigen Jahre zu einem Titelkampf herausgefordert.

ersten Brettern auch außerhalb der beiden beteiligten Städte, weil dabei Spieler der deutschen Meisterklasse aufeinandertrafen: I. Carl 1/2 Heinicke; 2. Dr. Antze 1 Reinhardt; 3. Heemsoth 0 Taube; 4. Niemann 1/2 Rodatz.

Problemecke.

Problem No. 15. O. Nerong Denken u. Raten

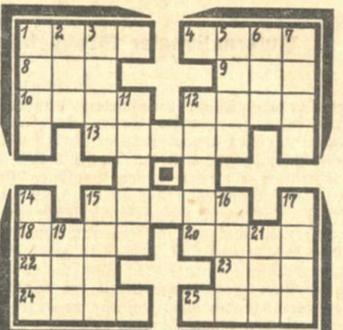


Matt in 4 Zügen.

RÄTSEL-ECKE

Schnell vermehrt. Verknüpfte durch ein „f“ behende Ein dickes Seil mit seinem Ende. Dann wirst du staunen, wie geschwind Es ihrer nun so viele sind.

Kreuzwort-Rästel.



Waagrecht: 1. Gartenanlage, 4. Landwirtschaftliches Gerät, 8. Gemeinschaft, 9. Tierleiche, 10. Musikstück, 12. Vörsenausspruch, 13. Unterkunftsraum, 15. deutscher Dichter, 18. alkoholisches Getränk, 20. Kummer, 22. Sinneorgan, 28. Luchart, 24. Planet, 25. Baum.

Auflösungen aus der letzten Rästel-Ecke.

Kreuzwort-Rästel. Waagrecht: 3. England, 6. eng, 8. Paris, 11. Teint, 12. Muschel, 14. Bernina, 16. Neul, 17. Ernst, 18. ich, 19. Achtung.

Ämliche Anzeigen

Bekanntmachung Reinigung der Wasserrohrstränge. In den nächsten vier Wochen werden wir in dem von der Kaiserstraße, Karl-Friedrichstraße, Zirkel, Hans-Thomastraße, Mottestraße und Befendstraße eingeschlossenen Stadtgebiet die mechanische Reinigung der Wasserrohrstränge durchzuführen.

Karlsruhe. Bekanntmachung. Der Vorsitzende hat mit Zustimmung des Verwaltungsrates vom 15. März 1935 die Satzung des Gemeinderatens...

Offenhöfen. Brennholz-Versteigerung. 1. am Donnerstag, den 23. Mai, vorm. 9 Uhr, im Volkshaus zum Engel in Offenhöfen...

Gengenbach. Brennholz-Versteigerung. Das Bad. Forstamt Gengenbach verleiht am Mittwoch, den 22. Mai 1935, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus J. Karlsburg in Gengenbach...

Lörrach. Straßenaubarbeiten. Das Badische Wasser- und Straßenbauamt Lörrach verleiht die Zeichnungen und Lieferungen für die Verbesserung der Landstraße 142 (Voll-Süderstraße) in Weilheim...

Weienburg. Farren-Verkauf. Die Gemeinde Weienburg, Amt Bühl, verkauft im Submissionswege einen jungen zurucht untauglichen Farren.

Funkprogramme vom 19. bis 22. Mai REICHSENDER STUTTGART

Table of radio programs for Stuttgart from May 19-22, listing times and program titles.

DEUTSCHLANDSENDER

Table of radio programs for Germany from May 19-22, listing times and program titles.

HÜHNER-UGEN U. HORNHAUT DELA-KOLLOD Preis nur 60Pfg.

Die beste Werbung ist und bleibt die Zeitungs-Anzeige.

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Kreuz und quer durch das Ruhrgebiet:

Die Werkstoffprüfung. / Eine Voraussetzung für die Erzeugung von Qualitätstahl. Von unserem Essener Dr. Sch.-Fachmitarbeiter.

Wir schließen mit dem vorliegenden Aufsatz unsere Reihe über die rheinisch-westfälische Eisenindustrie (N. 93, 98, 103 und 109 der Bad. Presse). Die Schriftleitung.

Ebenso wichtig wie die korrekte Abwicklung des Arbeitsganges bei der Stahlherzeugung und bei der industriellen Produktion überhaupt, ist die ständige und ununterbrochene Prüfung der Hilfsstoffe und Erzeugnisse auf ihre gleichbleibende Güte. Die deutsche Industrie hat den Zwang zu derartigen Untersuchungen schon früh erkannt. Die Gründung von Werkstoffprüfanstalten und des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, der schon vor 75 Jahren ins Leben gerufen wurde, sind der äußere sichtbare Beweis dafür. Die scheinbar ermüdete Arbeit der Fachauschüsse des Vereins, in denen Männer der Theorie und Praxis um den Fortschritt gerungen haben, fand im vorigen Jahre ihre Krönung durch die Fertigstellung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Eisenforschung in Düsseldorf. Es sollte schon nach Kriegsende gebaut werden, wurde aber erst im vorigen Jahre in den Dienst der industriellen Forschungsarbeit gestellt. Nicht zuletzt hat auch der Krieg die Segnungen einer systematischen Forschung und Produktionskontrolle deutlich erkennen lassen. Die Laboratorien der Industriewerke waren damals mit den Zentralen für die fortschrittliche Ausrüstung des deutschen und mit ihm verbundenen Heere. Nach dem Kriege erfüllten sie bei der Umstellung der Erzeugung auf ein gänzlich verändertes Programm neue und wichtige Aufgaben. Sie dienen nicht allein einzelnen Werken, sondern der Wissenschaft im allgemeinen. Wenn wir heute über das Verhalten der verschiedenen Werkstoffe bei hohen Temperaturen, über ihre Standfestigkeit und ihre Beeinflussung durch Säuren weils etwas wissen, wenn wir überhaupt in das Wesen der Werkstoffe und ihre Zusammenlegung eingebracht sind, dann ist das mit ein Verdienst unserer industriellen Forschungsanstalten.

Ihre überragende Bedeutung wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in ihnen der nichtrostende Stahl erfunden wurde, eine Sensation auf dem Gebiete der eisenindustriellen Forschung! Sie hat nicht allein das Ansehen unserer Industrie, sondern auch die Absatzmöglichkeiten wesentlich gefördert. Grundlegende Erparnisse und Steigerungen der Wirtschaftlichkeit einzelner Unternehmungen sind auf die Arbeiten der Forschungsanstalten zurückzuführen. Nehmen wir als Beispiel nur die Entwicklung der Transformatorbleche, die zu einer erheblichen Verringerung der Stromverluste unserer Kraftwerke geführt hat. Wie wäre auch ohne die systematische Untersuchung und Erforschung der chemischen und mechanischen Zusammenhänge der Produktion die Magnetisierungskraft der Stähle in den letzten Jahren um das Zehnfache gesteigert worden. Welchen außergewöhnlich hohen Anteil haben doch auch die Forschungsanstalten an der Entwicklung des Rundstahls oder des Baumstahls; ermöglichte doch erst die Steigerung der Zugfestigkeit beim Stahl den Bau jener Brücken mit den oft zehnfachen riesigen Spannweiten, wie wir sie heute nicht mehr als Ausnahmefall finden.

Es ist selbstverständlich, daß die sorgfältige Untersuchung und Prüfung der Werkstoffe und Erzeugnisse längere Zeit in Anspruch nimmt. Ein industrielles Werk hat z. B. festgelegt, daß auf jede Tonne Stahl 50 Analysen entfallen. Es kann aber aus betriebstechnischen Gründen nicht der Ausgang jeder dieser Einzeluntersuchungen abgewartet werden, weil sonst der Gang der Fabrikation untragbar und unmögliche Unterbrechungen erfahren müßte. Der Mann des Betriebes schaltet deshalb eine Reihe technischer Proben ein, die ihm ohne zu führen dennoch hinreichend Auskunft geben über die qualitative Beschaffenheit der einzelnen Erzeugnisse. Der Hofmann kann z. B. an dem Aussehen des fließenden Rohstahls erkennen, wieviel Schwefel es enthält; er vermag an dem Aussehen der Bruchstellen des Stahls und Phosphorgehalt zu schließen. Der Stahlbauingenieur kann mit einiger Sicherheit an der erkaltenden Stahlprobe ihren Kohlenstoff- und Gasgehalt erkennen. Die wichtige Verformbarkeit des Rohstahls ist schon an der Art festzustellen, wie sich ein kleiner Stab unter dem Hammer breit schlagen läßt. Wenn auch die chemische und mechanisch-technische Untersuchung jeweils den endgültigen Abschluß aller Vorgänge bildet, ist doch die technologische Probe ein Mittel, ungeeigneten Werkstoff rechtzeitig zu erkennen und aus dem weiteren Produktionsprozeß herauszunehmen.

Erst wenn man einen Rundgang durch eine der umfangreichen Forschungsanstalten unserer Industrie, durch eines der ausgetasteten physikalischen und chemischen Laboratorien macht, sowie eine Probieranstalt und Abnahmezentrale besucht, kann man annähernd die Arbeit beurteilen, die hier geleistet wird. Die Entwicklung der legierten Stahlsorten, die Verfeinerung des Stahlgusses bei gleichzeitiger Erhöhung seiner Festigkeit und Elastizitätsgrenze, die Untersuchungen über die magnetische Beeinflussung der Stähle, das sind mit die wesentlichsten und wichtigsten Aufgabengebiete! Auch die Erforschung des Metallgusses, die Entfernung von Sauerstoff und Kohlenstoff aus einzelnen Legierungen, die Prüfung des Verhaltens von Stahl bei unterschiedlicher Beanspruchung, gehört zu den Feststellungen, die die Untersuchungsanstalten fortgesetzt treffen müssen. Im Bereich des chemischen Laboratoriums werden in der Hauptsache das Werkstoffmaterial, wie die Erze, Brennstoffe, die verschiedenen Dele und alle anderen technischen Hilfsstoffe, die der Erzeugung dienen, untersucht; auch der fertige Stahl und verarbeitete Stahlprobieranfall und Abnahme sind die Heimat der großen und gewaltigen Maschinen, die hauptsächlich der Abnahmeprüfung dienen. Eine Fülle interessanter Einzelheiten führt auf den Beschauer ein. Teils komplizierte, teils einfachere Vorgänge werden erachtet und fesseln sein Interesse. Sie lassen Erinnerungen an erste Unterrichtsstunden über die Geheimnisse der Physik und Chemie wach werden und verwirren sich doch insgesamt zu Vorgängen, die letzten Endes allein der Fachmann erkennt.

Mengen von Geräten, Retorten, Reagenzgläsern, Glas- und Schlauchleitungen, die teilweise miteinander verbunden sind, Gefäße, in denen es kocht und brodelt, deren flüssiger Inhalt teils gefärbt oder wasserhell ist, ziehen unsere Aufmerksamkeit an. Was wir an Erfahrungen aus vielfachen Versuchen über die Laugenprüfbarkeit von Stahl, sowie seine Beeinflussung durch fochende Salpetersäure wissen, ist das Ergebnis der Arbeiten unserer chemischen Laboratorien in den

industriellen Forschungsanstalten. Was wir an Erkenntnissen aus der Untersuchung geringster Substanzmengen für die Produktion gewonnen, was die Bestimmungen der Kohlenstoff- und Schwefelmengen in Metallen und Werkstoffen zutage fördern, sind alles Verdienste der Chemie. Aber die chemische Prüfung genügt allein nicht immer. Es ist durchaus möglich, daß derselbe Stahl je nach den Temperaturen, die auf ihn wirken und nach der Geschwindigkeit der Abkühlung einmal hart und spröde, das andere Mal weich und zäh ist. Nur die Festigkeitsuntersuchung kann über die tieferen Ursachen dieser Erscheinung im Aufbau des Stahls und des Gußeisens Aufklärung geben. Dabei spielt die Photographie eine wesentliche Rolle. Auf den Mattschleifen von Apparaten mit außergewöhnlich langem Balganszug wird das Oberflächenbild verschiedener Stahlegierungen reproduziert. Durch Spiegel und Reflektoren, in Verbindung mit intensiver künstlicher Beleuchtung, zeigen sich ganz eigenartige Blau- und fadenförmige Gebilde, aus denen der Fachmann die Zusammensetzung des Materials erkennt. Tiefenhafte Maschinen, in denen mächtige Reiß- und Stoßkräfte entwickelt werden, reden sich in einzelnen Räumen. Imponierend wirken vor allem verschiedene vorgeführte Versuche, so der Kern-

Die Brautätigkeit in Baden: 5,95 % mehr Ausstoß als 1934. Aber Zurückbleiben gegen Württemberg, Bayern und den Reichsdurchschnitt.

Im 4. Vierteljahr (1. 1. - 31. 3. 35) des Steuerrechnungsjahres 1934/35 belief sich der Gesamtanstoß der badischen Brauereien auf 265 592 hl. u. 262 682 hl. untergäriges und 58 hl. obergäriges Vollbier, sowie 2852 hl. untergäriges Ertrücker. Dies bedeutet gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Abnahme von 23 800 hl. oder 8,25 Proz. Im Reichsdurchschnitt belief sich der Abstoß in der gleichen Zeit auf 12 Proz. in Württemberg auf 1,2 Proz. während in Bayern eine Zunahme von 3,3 Proz. zu verzeichnen war.

Im neuen Steuerrechnungsjahr 1934/35 (1. 4. 34 - 31. 3. 35) wurden von den badischen Brauereien insgesamt 1 305 096 hl. Bier zum Ausstoß gebracht, somit mehr als im vorhergehenden Steuerrechnungsjahr 78 108 hl. oder 5,95 Proz. (in Württemberg 9,04 Proz., in Bayern 8,21 Proz. und im Reichsdurchschnitt 7,9 Proz.). Der vorerwähnte badische Bieranstoß im abgelaufenen Steuerrechnungsjahr kommt 43 Proz. der Vorkriegserzeugung und 56,8 Proz. (im Reichsdurchschnitt 64,9 Proz.) der im Steuerrechnungsjahr 1928/29 gleich. Von den 29 badischen Brauereien mit zusammen 47 285 000 Reichsmark Grundkapital, auf die insgesamt etwa zwei Drittel der badischen Biererzeugung entfallen, blieben im letzten Rechnungsjahr 6 Betriebe dividendenlos, 2 Brauereien schütteten 3 Proz., 5 Brauereien 4 Proz., 3 Brauereien 5 Proz., 3 Brauereien 6 Proz. und 1 Brauerei 7 Proz. aus. Die Durchschnittsdividende des gesamten Aktienkapitals stellte sich somit auf 3,7 Proz.

Landesbank für Haus- und Grundbesitz Karlsruhe.

Die Landesbank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H. in Karlsruhe hat im abgelaufenen Geschäftsjahr 1934 an die vom Verwalter betroffenen Gläubiger wiederum zwei Dividenden zu je 5 Prozent ausbezahlt; eine weitere Dividende in gleicher Höhe ist bereits an die Gläubiger ausgeschüttet worden. Die Abwicklung des Abzugsbills hat auch 1934 gute Fortschritte gemacht. Es konnten Außenstände in erheblichem Umfang eingezogen werden, die sich damit von 4 490 167 RM. auf 3 878 163 RM. verminderten. Die tatsächlichen Rückstellungen sind auf 44 900 000 RM. höher, da in den neuen Bilanzstufen für Außenstände die aufgelaufenen Zinsen einfließen. Entsprechend der Verminderung der Aktiverie in der Bilanz sind auch die Verbindlichkeiten im Verhältnis erheblich geringer geworden. An tatsächlichen Bilanzposten sei beim 31. März der letzten Abrechnung 1934 1935 folgende Bilanzsumme festgestellt worden: 1. 715 300 RM. Rückstellungen, 2. 1 100 000 RM. Guthaben der Mitglieder zu betriebliehen, ohne die Liquidität zu gefährden. Die zweifelhafte Aktive wurde am 31. August 1934 im Benehmen mit dem RMW als Erbschaftsaktiven angesetzt. Nach den notwendigen Zurechnungen für Rückstellungen und sonstige Sonderausweisungen verbleibt ein Nettogehalt an Reingehalt von 6 483 (1 059) RM., der wie folgt verwendet werden soll: 300 RM. Abdrückung auf Bankgebäude und Liegenschaften, 3 483 RM. Abdrückung auf neue Wohnung, 2 700 RM. Abdrückung auf den Abzug der Vermögensgegenstände, 223 (42) RM. Abdrückung auf den Abzug der Vermögensgegenstände, 0,67 (0,49) RM. Abdrückung auf den Abzug der Vermögensgegenstände, 1,61 (1,88) RM. Einlagen 2,11 (2,45) RM., ungenutzte Gelder 0,29 (1,17) RM., Nationalkassenscheine 0,4 (Zinsaus des Reichs i. B. 0,4).

Unedle Metalle / Meldung von Verbrauchszahlen an die Ueberwachungsstelle.

Im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 108 vom 10. Mai 1935 ist die Bekanntmachung der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle vom 30. April 1935 erschienen. Danach haben alle Betriebe der ersten Verarbeitungsstufe innerhalb einer Frist von zwei Wochen nach Inkrafttreten der Bekanntmachung, also bis zum 25. Mai 1935, der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle ihre Verbrauchszahlen für das Jahr 1934 gemäß § 6 der Verordnung zu melden. Für die Meldungen sind anzugeben die von der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle herangezogenen besonderen Verbrauchs- und Verbrauchszahlen für 1934 zu verwenden. Die Vorzüge sind bei den Industrie- und Handelskammern erhältlich.

Es wird den Firmen geraten, diese Vorzüge mit größter Sorgfalt und rechenhaft auszufüllen und der Ueberwachungsstelle einzuliefern, da in Zukunft der von der Ueberwachungsstelle festzulegende Verbrauch unedler Metalle auf Grund dieser Zahlen erachtet wird. Eine Verbesserung der Meldungen kann aber für die betreffenden Unternehmen sehr nachteilige Folgen haben. Von der Meldepflicht sind lediglich die Kleinverbraucher im Sinne des § 7 der Verordnung 29 befreit. Als Kleinverbraucher gelten solche Betriebe, die regelmäßig im Monat nicht mehr als insgesamt 1000 kg Metallinhalt der Metallgruppen Blei, Kupfer, Zinn, Zink, Nickel, Antimon, Cadmium, Radium, Natrium, Kalium, Silber und Zinn verarbeiten.

Tabakeinldrehung in Sedenheim.

In Sedenheim fand am Freitag eine Einweihung auf 1934er Sedehelmer Tabake statt. Zum Angebot kamen etwa 9000 Zentner Tabake, größtenteils Nargarenmaterial, aber auch etwas Schindbau. Von dem Gesamtangebot wurden nur vier Sorten zusammen 212 Ztr. verkauft. Im einzelnen bestanden sie aus zwei Sorten von 40 und 40 Ztr. 77,50 RM. und für 50 Ztr. 80 RM. und für 77 Ztr. 80,25 RM. je Ztr. Die auf dieser Einweihung nicht abgesetzten Tabake sollen in einer neuen Verkaufsstelle, für die ein Termin noch nicht anberaumt ist, zum Ausbezug gelangen.

Vorstandwechsel bei Balsheim-Bräuerei. Bei der Balsheim-Bräuerei A. G. vorm. Schmidt & Gattenberger in Saarbrücken haben die beiden Vorstandsmitglieder, Dr. Hennemann und Hll. der Rente niedergelegt. An ihre Stelle wurden Hans Otto Sautner und Joseph Karmann, beide Saarbrücken, zu Vorstandsmitgliedern bestellt.

Verkaufsstellen für Eisenwaren für die G. Lorenz A. G., Berlin. Die Gesellschaft erachtet auf Grund ihrer technischen Weiterentwicklung des Gleichwellenprinzips den ersten auf Deutschland gegebenen Exportauftrag auf diesem Gebiet von Italien, und zwar wird das italienische Kaufmännische Institut in Turin mit dem neuen autorisierten Verkaufsstellen-System ausgestattet.

Beitrag Eisenhandel A. G., Kattowitz. — Umwandlung in eine Kommanditgesellschaft. Die auf den 5. Juni erdennende AGS wird u. a. über die Umwandlung der Aktiengesellschaft (N. 325 000 RM.) in eine Kommanditgesellschaft gemäß dem Gesetz vom 5. Juli 1924 und den späteren Vorschriften über die erleichterte Umwandlung von Kapitalgesellschaften Beschluß zu fassen haben.

schlagversuch, das Durchschlagen bis zur Hälfte eingeferbter kleiner Stahlblöcke. Stämmen erregt das Durchbiegen eines Stahlstabes zur U-Form, die später unter dem Gewicht eines gewaltigen Blocks spielend auseinander gepreßt wird, ohne daß sich die geringsten Brüche oder Risse zeigen. Ein Beweis für das erstklassige in diesem Fall verwendete Material. Die Reißprobe an einem Stück Metall, das mit donnerähnlichem Getöse auseinandergerissen wird, erweckt die Bewunderung aller Besucher. Die Art, mit der schließlich an einer Maschine ein Stück vierkantiger Stahl gedreht wird, ohne die geringste Beeinträchtigung seiner Güte, zeigt den hohen Stand und die Entwicklung unserer modernen Technik.

Die Prüfung aller dieser mechanischen Eigenschaften wie Zug- und Druckfestigkeit, Härte und Elastizität ist von außerordentlich großer Bedeutung, nicht nur für die Abnahme fast aller Eisen- und Stahlprodukte durch den Verbraucher auf die Ergebnisse dieser Untersuchungen. Das beinträchtigt natürlich in keiner Weise die mehr für den internen Betrieb gewonnenen chemischen und physikalischen Erkenntnisse. Sie sind alle zusammen mit Bausteine für die weitere Aufwärtsentwicklung unserer deutschen Technik. Was heute an Prüfungen und wissenschaftlicher Arbeit in den industriellen Laboratorien geleistet wird, ist nicht zuletzt das Verdienst führender Persönlichkeiten der Gegenwart, aber auch der Vergangenheit. Ihre Pioniertätigkeit ist das Lob zäher Energie und unermüdeten Arbeitseifers, der Segen jahrzehntelanger Arbeitstreue im Dienste des einzelnen Werkes, aber auch der gesamten deutschen Wirtschaft.

Der Bonus-Konflikt verschärft. Roosevelt gegen das Parlament.

DNB, Washington, 18. Mai. Der Kampf um die vom Parlament angenommene Gesetzesvorlage über die Entschädigung der Kriegsteilnehmer, die von Präsident Roosevelt entschieden abgelehnt wird, nimmt eine neue Wendung an. Roosevelt erklärte, er werde die Vorlage selbst dem Parlament in einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser ins Gesicht schmeißen. Der Präsident fügte hinzu, er hoffe außerdem, daß der Kongress sich keine Worte zu Herzen nehme und kein Wort beizulegen werde.

Es ist dies das erste Mal, daß ein Präsident die Ablehnung eines Gesetzes dem Kongress mitteilen darf, und es ist umso bedeutender, als es sich um eine der größten das ganze Land bewegenden Streitfragen handelt. Sichtlich würden die zwei Milliarden Dollars Papiergeld, wenn sie die Regierung auf Grund des obigen Gesetzes drücken, dem Kongress in die Hände fallen, während gleichzeitig der Kredit der Finanzstruktur des Landes nicht erschüttern, da in den Stahllagern des Schatzamtes über sechs Milliarden Dollars in Gold ruhen und die Papierwährung über 100 Prozent gedeckt ist, aber es handelt sich hier um einen Präzedenzfall, der schwere Folgen haben kann, denn falls Roosevelt hierauf einginge, würde demnach verlangt werden, daß die Pensionen der Kriegsteilnehmer, die Unterhaltung der Arbeitslosen, die Hilfsmittel für die Landwirtschaft usw. nicht im Rahmen des Staatshaushaltes oder durch Steuern, sondern durch die Ausgabe von Anleihe abgedeckt werden, und das Ende wäre dann nicht abzusehen.

Trotz scharfer Reaktionen hat Präsident Roosevelt der Mut, sich vor dem ihm gegenüberliegenden Kongress zu stellen, und erwartet, daß der verlorene Kampf von Angesicht zu Angesicht seiner Aufzählung zum Siege verhelfen werde.

Einiger-Union-Werke A. G., Plochersheim b. Worms. Die Gesellschaft, die für 1934 die Dividende mit um 6 Prozent beibehält, erklärte nach 136 476 (121 261) RM. Anlageabreibungen (1. 8. und 4 849 RM. andere Abreibungen) einen Reingehalt einstell. Sortier auf 273 380 (273 664) RM. Die Gesellschaft konnte im abgelaufenen Geschäftsjahre den Gewinn erweitern. Die Einiger-Union Corporation Newport arbeitete erwartungsgemäß. Die Plochersheim-Werke A. G. m. b. H. und „Garcio“ Gungahoblenlaure-Werke A. G. m. b. H., Mannheim, wurden aufgelöst. Im laufenden Geschäftsjahre ist eine Zurückhaltung der Anlageabreibungen wahrzunehmen, auch im Auslandgeschäft sind Erleichterungen nicht zu verzeichnen, jedoch Angaben über die Geschäftsentwicklung im laufenden Jahre nicht gemacht werden können.

Chemische Werke Berthold A. G., Niederwalluf a. Rh. Die AG. am 25. April vor bekanntlich nicht beschlußfähig, weil die für die Kapitalübertragung notwendigem vorzulegenden Mehrheit der AG. nicht erreicht war. Die AG. wurde, nachdem die bekannten Abschlüsse für 1932 und 1933 nunmehr erneut vorgelegt werden und in welcher die Beschlüsse gültig gelöst werden können, auch wenn weniger als die Hälfte der Grundkapitalisten vertreten ist, findet am 6. Juni statt. Die Sitzung wird zum 4. Juni die Beschlüsse über den Abschluß des Geschäftsjahres 1934 einberufen. Wie schon früher erwähnt, schließt das Geschäftsjahr 1934 mit einem Verlust ab, der sich nach Abreibungen auf Anlagen im Betrag von 58 418 RM. auf 9 066 RM. beläuft und der vorgelegt werden soll. Im laufenden Geschäftsjahre hat sich im Vergleich mit dem gleichen Zeitraum des vorangehenden Jahres eine Umformierung ergeben, die darauf zurückzuführen ist, daß die übliche saisonmäßige Belegung verhältnismäßig spät erfolgte.

Prozentliche Obligationen der Deutschen Einleumwerke A. G., Diehlheim. (Amsterdam, 17. Mai.) Die holländischen Emittenten für die (früher 7-prozentigen) Obligationen der Deutschen Einleumwerke A. G. Diehlheim, geben bekannt, daß die Gesellschaft von den deutschen Devisenstellen die Zustimmung dazu erhalten habe, einen Teil der am 2. Januar 1935 ausgetragenen Stücke der obigen Anleihe gegen nicht ausgelagerte Stücke derselben Anleihe umzutauschen. Die holländischen Emittenten für den Devisenhandel haben ebenfalls ihre Zustimmung erteilt, da diese Transaktion im Interesse der holländischen Aktionäre liegt, und weil der Gegenwert der ausgelagerten Stücke zur Zeit nicht transferiert werden kann. Die in Frage kommenden Obligationen können nunmehr bei den holländischen Emittenten zum Umtausch eingereicht werden, wobei allerdings Voraussetzung ist, daß es sich dabei um holländisches Weis im Sinne des niederländisch-deutschen Transferabkommens handelt. — Der „Telegraaf“, der in einem Kommentar diese Regelung begrüßt, merkt an, daß die holländischen Aktionäre sich auch für verschiedene andere deutsche Obligationen eine ähnliche Regelung an treffen.

Deutsche Petroleum A. G., Berlin. In der Bilanzierung des RM. wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1934 vorgelegt. Eine Dividende wird wie auch im Vorjahr nicht ausgeschüttet, jedoch wird auf Grund der neu beschlossenen Dividendenanleihe der Dividendenanleihe der Aktionäre eine Dividendenabgabe von 4 Prozent erfolgen.

Investitions-Programm der Rhenania-Ossag.

Die Rettung der Rhenania-Ossag (Ehell) hat für das laufende Jahr neben den normalen Ergänzungen und Investitionen die Begehung von außerordentlichen Aufträgen in Höhe von 12 1/2 Mill. RM. beschlossen. Diese umfangreichen Bestellungen geben Anlaß auf die Beschaffung der deutschen Wirtschaft, die einen gesteigerten Mineralölbedarf hervorgerufen hat, auf die Vergrößerung der Exportkapazität der Rhenania-Ossag und schließlich auf den Willen, die Verträge der Reichsregierung zur Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten zu unterziehen. Die Erzeugung der Produktion in den deutschen Ehell-Werken im letzten Jahre ist so weit gegangen, daß nunmehr die Kapazität der größten und bedeutendsten Fabriken voll ausgenutzt ist. Das ist die Folge der Steigerung des Inlandsbedarfes und der Exporte. Die seit 1932 um 61 Prozent gesteigert werden konnten. Aus der Ueberzeugung heraus, daß die Belegung der deutschen Wirtschaft weiter ansteigt und daß die Exporterlöse der letzten Jahre gehalten und wahrscheinlich noch vergrößert werden können, hat die Rhenania-Ossag beschlossen, die Fabrikationsanlagen der Ehell-Werke Barburg und Damburg-Grasbrook wesentlich zu erweitern und gleichzeitig die diesen Werken angegliederten Anlagen zu vergrößern. Neben diesem Hauptauftrag an die deutsche Industrie im Werte von 2 1/2 Mill. RM. ist in dem Investitions-Programm der Bau von drei Zantfischen enthalten. Zwei von diesen Zantern entwerfen in ihren Abmessungen den drei von deutschen Werken erbauten und kürzlich in Dienst gestellten Motortankern der Ehell-Gruppe, die ein Fassungsvermögen von je 12 000 Tonnen hatten. Das dritte Schiff ist etwas kleiner, es wird eine Ladefähigkeit von 9 250 Tonnen haben. An dieselben Werften, von denen die eben erwähnten drei Ehell-Zantler gebaut wurden, werden die Bremer Vulkan, nämlich an die Deutsche Werft in Hamburg, den Bremer Vulkan und die Hamburg-Werke in Kiel. Die neuen Schiffe werden in deutschen Häfen beheimatet sein, werden unter deutscher Flagge fahren und deutsche Besatzung erhalten. Durch ihre Einweihung in den Welttransport der Welt werden diese Schiffe schätzungsweise pro Jahr eine Million Reichsmark an Devisen für die deutsche Wirtschaft erbringen. Der Bau der Schiffe bedeutet auf ein Jahr Arbeit und Brot für rund 3000 Mann. Schließlich sieht das Investitionsprogramm noch große Neuanweisungen von Zantwagen und sonstigen Transportmitteln vor.



„Der ist auch so'n Strandgut!“ murmelte Reifer hinter ihm her. „Na, ich doch, Alfred. Hast du dich um Cilly gekümmert?“

In der ersten sahen Bauer und Raddke, in der zweiten hatten sie ihre Hülfsstruppe, einige ausgeführt kräftige und fixe Jungens von der Berliner Kriminalpolizei.

„Ja, was wollen Sie denn eigentlich von mir? Masche, Masche, Masche, Himmelskreuzbombenelementenochmal, — Masche!“

Zu Spargel geben Sie am besten Fleischpastetchen Konditorei und Kaffee Karl Kaiser

Kirchen-Anzeiger. Evangelische Gottesdienstinrichtungen Sonntag, den 19. Mai 1935 (Kantate)

DEUTSCHE WERK MÖBEL EIN WAHRZEICHEN DEUTSCHER WERTARBEIT

MARKSTAHLER & BARTH Karlstraße 36/38 Telefon 3373

Dauerwellen Garantie für vollkommene Ausführung

Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der Badischen Presse

Was ist Logal? Mehr als 10000 anerkennende, zum Teil sehr umfangreiche Gutachten und Berichte liegen uns vor über die vorzügliche Wirkung des Logal bei Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- u. Kopfschmerzen

Logalwert München 27. Best.: 12,6 Lith., 0,46 Chin., 7,43 Acid. acetic.

Erste Kirche Christi, Wissenschaftler Kriegsstraße 84, Vortragsaal: 9.30 Uhr Gottesdienst.

Nicht vergessen daß Sie Gärten Stores, Dekorationen und modernste Stoffe Teppiche Vorlagen, Brücken, Läufer, Bettumrandungen

Gardinen-Schulz Waldstraße 37/39, gegenüber dem RES I. 4 Schaufenster orientieren Sie!

Alles strömt
Samstag und Sonntag zu



Greta Garbo
in ihrem neuesten Film
Der bunte Schleier
Gleichzeitig in beiden Theatern
UNION-LICHTSPIELE
und **SCHAUBURG**

Alle Tage ist kein Sonntag
Ein fröhlicher Film mit
Adele Sandrock
Wolfgang Liebeneiner
Paul Henckels u. v. a.
Resi
Beg.: 4.00 6.15 8.30; So. ab 2.30 Uhr

Pali und Gloria
Am ersten Spieltag: **Ausverkauft!** In beiden Theatern.
„Natascha“ mit **Annabella**
ist auch in Karlsruhe ein unerhörter Erfolg!
Sichern Sie sich Karten durch telefon. Vorbestellung unt. Nr. 2502 oder 5170.
„Natascha“, Annabellas neuer Weiterfolg!
Anfangszeiten Wochentags: 4.00 6.15 8.30 — Sonntags ab 2.30 Uhr

Schlafzimmer
in Eich gebleicht
bestehend aus
1 Garderobe-
schrank
2 Bettstellen
2 Nachttische
mit Glaspf.
1 Friseur-
Kommode
3 Spiegel
Küche
in Naturlaser
1 Buffet mit
Kühlkasten
1 Tisch m. Lin.
2 Stühle
m. Linoleum
1 Hocker zum
Gesitzpreis
von **465.-**
wird auch ein-
zel abgegeben

möbel-gondol!
Friedrichshof
(Laden) Karl
Friedrichstr. 28
Ehstadsdarl.

Büfian
Vlofzimmur
Vgnifzimmur
Formschöne Modelle, gute
Qualitäten, und doch preiswert
**Besichtigen Sie bitte unsere
große Auswahl!**

Betten und Möbel
SCHNEYER
am Werderplatz
Ehstadsdarlehen

STADTGARTEN
Sonntag, den 19. Mai, von 11—12½ Uhr:
Morgensonert (fein Musikanttag)
von 15½—18 Uhr: Nachmittagskonzert.
Philharmonisches Orchester
Leitung: Musikdirektor Heinz Grochlich

Lesen die
Badische Presse.

BLITZ-Rotary
Automat
druckt stündl. ca. 3000 Blatt
gebrauchsfertig, mit Zu-
behör nur **45 RM.**
Handanl. stündl. 500 Blatt. **24 RM.**
komplett, wie oben, nur
3 JAHRE GARANTIE
Vervielfält-Spezialfabrik
Ernst Wentzel Stuttgarter-
Wasserstr. 69

Riesenhafte Lager
in neuen, neugummierten
und gebrauchten
Auto-Reifen
„NEUVULKA“
Karlsruhe, Ettlingerstr. 11
(Verlangen Sie kostenlos
Offerte.)

Ford-Cabriolet
4/21 B.S. Neufertig,
mit 10 000 RM ge-
kauft, verkauft für
RM. 2200.— Auto-
haus Reier, Karlsru-
he, Ritterstr. 13.
(847)

Notverkauf.
Guterbaltes Wohn- und Geschäftshaus, Bierstraße 17,
dreieinhalbstödig, mit kleinem Laden und geräumigem Sa-
gehausbau, Sauerwert RM. 60 000.—, Einheitswert RM.
43 200.—, umständelhalber zum außerordentlich billigen Preis
von RM. 25 000.— abzugeben. Anfragen sind zu richten an
H. Neimann, Karlsruhe, Kaiserstraße 211. (845)

MUSEUM Café Orchester
FRED
SCHATZ
Heute **TANZ-ABEND**
Samstag **BILLARD-SAAL**
Oberes Der
Café Ideale

Farben, Lacke
Sämtliche
gebrauchsfertig
für Anstriche aller Art
vorteilhaft im
Farbenhaus „Hansa“
Waldstraße 15
beim Colosseum.

Autogaragen
Fahrerstände
Kleiderkasten, Stahltüren u. Fenster-
lieferung
Ludw. Maisbacher Ober-
Ingenieur Telefon 3037
KARLSRUHE, Lenzstrasse 12

Imperia
Rudge, 500, Sport-
maschine, zu verkf.
Kammerstraße 21.

**Elastik-
u. Luftreifen**
gebraucht, billig
Otter,
Offenburg

Etagen-Wohnhaus
mit 6 Wohnungen, 16. Garten, beste
Lage beim Schellplatz, 5—8000 Markt
Anz., Miet v. 25 000 Markt 80 Jahre un-
kündbar, zu 4½ % bef. Umstände halber
sofort zu verkaufen. Anz. u. Spottb. in
dieser u. 1. Wohnung frei. Nur nach
entf. Käufer senden Angebote u. H537
an die Badische Presse.

Café Bauer
Samstag und Sonntag
Tanz im Ratskeller!

Für wenig Geld
gut gekleidet
sind alle Frauen
mit unseren modischen
Druck- u. Waschstoffen
aus
Seide * Kunstseide * Leinen
Wolle und Baumwolle

Leipheimer & Mende

**Badisches
Staatstheater**
Morgen
Sonntag,
den 19. Mai, 1935
3. u. 4. Vorh.
**Musikalische
Morgenspiele**
Kammermusikalische
Werke Karlsruher
Komponisten.
Uraufführung
Cantate in G-Dur
für Stimme, Oboe,
Horn, Klarinette, Fagot
und Bass mit
Ballett. Vert.
v. H. G. Schuler.
Mitwirkende: Eitel,
Kämpfe, Eichen-
bach, Hagen,
Bent.
Uraufführung
Sonate für Violine
u. Klavier in h-moll,
op. 1, von Franz
Schubert.
Mitwirkende: Staf-
ling, Kämpfe,
Uraufführung
Streichquartett
in G-Dur
von Carl Koch.
Mitwirkende: Oden-
fel, Schumann,
Weißner, Hertel.
Anfang 11.15 Uhr.
Ende 12.30 Uhr.
Preis 1.00 RM.

LINDENHOF
Schallstadt bei Freiburg i. Br.
Der alemannische Kurhof
des Markgräflerlandes.
Leitender Arzt:
Nervenarzt **Dr. Brodbeck**

Wo
geht man hin?
In den
Wiener Hof
Tanz

**Café
Grüner
Baum
Tanz**

Druckarbeiten
liefert auch
Schnelldruck

**Tierärztlich untersuchte
Ferkel u.
Läufer-
schweine**
der berühmten Schweine weisfäl. sowie
hannov. Rassen habe laufend jeden Po-
sten abzugeben, oft heute freitags
6—8 wöch. 15—17 RM., 8—10 wöch. 17
bis 19 RM., 10—12 wöch. 19—22 RM.,
12—15 wöch. 22—26 RM. pro Stück ab-
hier. Kadnahme. Garantie f. prima Tiere.
beste Ferkel, sowie gesunde Anlaufst. nach
10 Tage nach Empfang. Tiere sind glatt-
haarig, kernstark, beständig, langst-
reckt, leicht weich und geschäft. eignen sich
bestens zur Zucht und Mast. (Kühen-
sind männl. aber gesch.) Bei Rückge-
ben nehme zurück, daher kein Risiko.
Laufende Dankschreiben und Nachbestell.
beweisen reelle Beziehungen. Verpackung
bis 3 St. 1.00 RM., bis 6 St. 2.00 RM.
Josef Fortford, Schloß Solte
i. Weßf. 130. (21495)

Kaufgesuche
Gebt., modernes
Herrenzimmer
sow. Korbmöbelgar-
nituren zu kaufen gel.
Nab. Anz. m. Preis
u. 24644 a. Bd. P.

**An- und Verkäufe von
Kraftwagen u. Motorrädern**

Goliath der meist-
gekauft. u.
beste Lieferwagen!
Verlangen Sie un-
verbindl. Vorkauf.
Alle Typen n. völlig
geschlossen. Führer-
haus u. Kurbelstent.

Goliath-Dilzer Karl-Friedrich-
Str. 18, Tel. 5614

FAHRER
können Sie nur beim Opel-
Händler kaufen. Es lohnt
sich, ihn aufzusuchen, denn
Qualitätsräder aus Deutsch-
lands größter Automobil-
und Fahrradfabrik sind von
sprichwörtlicher Zuverlässig-
keit u. kosten dabei nicht viel.

Opel
1,2 Lit.
2-Türer, Cabriolet,
leicht, mobil, preis-
wert zu verkaufen.
Auto-Händler,
Sofienstraße 113/15,
Tel. 7815

**Rüppurr
Einmal-Haus**
freisteh., m. Garage-
möglichkeit, zu ff.
gekauft. Anz. unt.
24660 an Bd. P.

Hypotheken
rasch und
günstig durch
August Schmitt
Hypotheken-
geschäft,
Karlsruhe,
Hirschstraße 43
Gegr. 1879

**Der
Waffenmied
von Worms**
Romische Ober-
von Worms.
Anfang 15 Uhr.
Ende 17.45 Uhr.
Kein Kartenverkauf
im Staatstheater!

Abends:
H. 26. 25. Gem.
101—200 und
1501—1550.
Gastspiel
Garten Derner
**Der
Tribunadour**
Ober von Verdi.
Büchert. Selbstber.
Spreitung:
Bildbogen.
Mitwirkende:
Baumann, Gies-
graf, Fritz,
Ehler, J. Gröb-
ler, Kallbach, Reu-
ter, Derner a. G.
Anfang 19.30 Uhr.
Ende 22 Uhr.
Preise D
(0.90—5.00 RM.)
Mitwoch, 23. Mai:
Kameraden b. heute
in der Festhalle:
S. Sinfonie-Konzert
(Wolff-Johannis).

**Reise-
schreib-
maschine**
(Haber)
Gef. Angebote mit
Angabe des Preises
und des Postab-
schl. unter Nr. 2529 an
die Badische Presse.

**Delwechse
kostet nichts**
Wir berechnen nur das aus-
gewählte Öl zum Originalpreis
und schon für RM. 1.20 könn-
ten Sie Ihren Motor gründlich
von Schmutz lassen und dem neu-
einigen Motorspüler im
Original-Öl.

**AUTOHAUS
Eberhardt**
Amalienstr. 55-57 Ruf: 7330

**Autohaus
Eberhardt**
Amalienstr. 55-57 Ruf: 7330

Autohaus Eberhardt G. m. b. H.,
Karlsruhe, Amalienstraße 55/57
H. Witzemann jun., Karlsruhe,
Kaiserstraße 62
Adolf Kistner, Karlsruhe-Grün-
winkel, Dürmersheimerstr. 89,
Bahnhof Karlsruhe-Westbhf.

STANCARD
Lieferwagen
Motorräder
H. Krommann,
Reierstr. 18a.

**HP. HOLZHAUS
BAU**
STUTTGART
Paulinenstraße 50
Fonsp. 64443
Koch illust.
Katalog M. 2.—
Prosp. ekbtl. gratis

KREDITE
unkündbar günstige Bedingungen
für Anschaffungen, Finanzierungen
Umschuldungen Hypothekenablos-
ungen (keine Bauspargeschäfte)
Igfundene Auszahlungen
ZWECKSPAR A.-G. MAINZ
Generalvertretung Eugen Maier,
Karlsruhe, Kienaststraße 183.
oder erhält Darlehen!
Nach Erfüllung unserer Kreditbedin-
gungen zu Anschaffungen von 10 000
RM a b e l n. Hypothekendarlehen, Ent-
schuldung usw. (Darlehen von 200 RM
an, Rückzahlung für 100 RM von
1.25 RM an) bei der
(906)
Wein. Realitäten-Vereinsparc. m. b. H.,
Mainz, Generalagentur Karlsruhe,
Kienaststraße 1. (Anfragen Rückpost)
Seriöse Mitarbeiter überall gesucht.

Lesen Sie bitte immer die
„Kleinen Anzeigen“
in der
Badischen Presse
Sie bringen auch Ihnen grossen Nutzen!

Selbstfahrer
mieten nur neue Wagen zu
billigen Preisen bei
Auto-Händler
Telefon 7815 / Sofienstr. 113/115

Hofgut
47 Morgen, in Oberbaden, erdoffenes
Gut, arrond., Einzelst. ländlich
schöne u. frucht. Lage, schöne Gebäude,
zu 30 000 RM verk. Inventar reich vor-
handen, H. M. Kromann & Co., Güter-
makler, Frankfurt/Main.



Rivalinnen

Roman zweier Tänzerinnen / Von Hermann Weick

Eva blieb, als Maender sie dann verlassen hatte, noch eine Weile in ihrem Zimmer sitzen. Ihre Gedanken hatten sich wieder der kommenden Zeit zugewandt. Sie würde es ihr in Berlin ergehen? Sie würden ihr die Pflichten dort begeben? Würde sie die Erfolge erringen, die ihr Vater sich von ihr erhoffte?

Berlin... Sie sagte sie das Wort vor sich hin. Pflüchtlich richtete sie sich, von einer Erinnerung befallen, auf. Hatte nicht jener fremde Herr, der sie neulich abends vor den beiden Betrunknen belächelt hatte, erwähnt, daß er in Berlin lebte?

In den ersten Tagen nach jenem Vorkommis hatte sie noch einige Male an den Fremden gedacht; dann war das Erlebnis ihren Gedanken entfallen.

Sie hörte wieder die freudvolle Stimme des Herrn, sie sah seine hohe, schlanke Gestalt, das hübsche, offene Gesicht vor sich, und etwas wie Sehnsucht probte, ihr selbst kaum bewußt, in ihr auf.

Daß ich ihn in Berlin wiedersehen werde? dachte sie, und zum ersten Male fühlte sie etwas wie Freude bei dem Gedanken an die kommende Zeit.

Nach dem Abendessen besprachen Maender, Bodan und Eva noch verschiedene Einzelheiten der bevorstehenden Ueberfiedelung nach Berlin.

Bodan legte unvermittelt: „Eva darf natürlich in Berlin nicht unter ihrem richtigen Namen auftreten! Am besten wird sein, wenn sie den Namen annimmt, unter dem sie schon einige Male hier in der Schweiz getauft hat!“

„Rote Malwina?“ fragte Eva. „Der Name klingt gut und prägt sich leicht ein!“ fuhr Bodan fort, heftiges Rot setzte sich auf seinen eingefallenen Wangen.

„Ich möchte überhaupt vorstipulieren, daß Eva so lange, bis sie ihr hinterlistiges Ziel erreicht hat, den Namen Eva Bodan beibehält und sich künftig nur noch Rote Malwina nennt! Es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß irgendein Unerwünschter ihren richtigen Namen erkennt! Ihr wißt beide, warum!“

Sie wußten es beide, aber nur Maender wußte ganz, warum Eva's wirrlicher Name geheimgehalten werden sollte. „Ich werde also von jetzt ab Rote Malwina heißen!“ erwiderte Eva, und der Ernst, der letztendlich ihre Züge über-

Dann aber sagte sie doch, als handle sie unter einem fremden Zwange: „Bitte, nehmen Sie Platz!“

„Vielen Dank!“ Rote konnte die harte Befangenheit, in die sie durch die Anwesenheit des stummen Herrn geraten war, nicht verbergen. Aber sie schaute über dieses unernannte Wiedersehen, schien das Versöhnliche, das Rotes Zuge angenommen hatten, nicht zu bemerken.

Er plauderte von diesem und jenem, er wollte wissen, wie es Rote in Berlin gefalle und ob sie früher schon einmal hier gewesen sei.

„Ich bin zum ersten Male in Berlin und fühle mich hier sehr wohl.“

„Ich habe oft an Zürich zurückgedacht“, sprach Rote darauf, ein strahlender Blick war in seiner Stimme; Rote war der festerer Mann der beiden, die in diesem Augenblick an den Tisch zurückkehrten, erbot sich Rote, die beiden machten erkrankte Gefährter, als sie Rote in Gesellschaft eines Herrn antrafen.

Rote sagte hastig: „Meine Freunde: Herr Schröder, Fräulein Maehn...“

Rote war aufgestanden und hatte sich, seinen Namen nennend, vor den beiden verbeugt. Aber, was Rote erwartet hatte: daß er sich jetzt verabschieden würde, trat nicht ein. Als Schröder und seine Verlobte Platz genommen hatten, setzte sich auch Rote wieder.

Ein belustigtes Gespräch kam auf. Rote, die als Fremde, die Gegenwärtigen, die anderen erklären zu müssen, sagte unvermittelt: „Herr Maehn hat mir, kurz bevor ich Zürich verließ, dort einen großen Dienst erwiesen; ich wurde eines Abends auf der Straße von Betrunknen belästigt, Herr Maehn hat mir ein Versteck für mich vor ihnen.“

„In Zürich vermute ich das quädeliche Fräulein, das ich noch immer in Berlin vermutete, hier!“, erwiderte Rote, an den beiden anderen gewandt. „Nicht das nicht ein wunderbarer Zufall?“

„Gleich muß man haben!“ sprach Rote darauf mit ernstem Gesicht, aber auf dem Grund ihrer Augen war überweiliges Lachen. „Man sieht da wieder einmal, wie klein die Welt eigentlich ist!“

Sie warf Schröder einen kurzen Blick zu; er verstand, was sie sagen wollte: Aufmerksam! Hier hören wir nur!

„Wollen wir nochmals tanzen, Käthe?“ sprach er prompt. „Die kannst du überhaupt fragen!“ gab sie zur Antwort und erhob sich.

Man waren Rote und Maehn wieder allein. Ein kurzes Schweigen entstand. Dann sagte Rote: „Ihre Freundin traf lobend das Richtige, als sie sagte, man müsse Glück haben! Ich betrachte es wirklich als ein Glück, daß ich Ihnen heute abend hier begegne, ein quädeliches Fräulein! Seit jenem Abend in Zürich habe ich oft an Sie gedacht!“

Starke Verwirrung hatte sich Rotes bemächtigt. „Es war zum ersten Male in ihrem Leben, daß ein Mann so zu ihr sprach. Sie meinte, sie müsse aufpassen und diesem Neuen, Bestenmenden, das ihr widerstandslos, entfliehen. Aber willenlos, von einem ihr fremden, betörenden Empfinden erfüllt, blieb sie sitzen.“

„Besten hatte sich an ihr vorgeteilt. Weiteres auseinandergehen würden, um uns vielleicht nie mehr zu begegnen?“ fuhr er fort, ein weicher Klang war in seiner Stimme. „Wann werden wir nicht ein Wiedersehen verabsprechen?“

Rote gab keine Antwort. Aber ihre Augen hatten sich nun zu Maehn erhoben und sahen ihn in einem rätselhaften Fragen an.

„Vielleicht sagten Sie mir an einem der nächsten Tage eine halbe Stunde; wir könnten einen Spaziergang machen oder irgendwo eine Tasse Tee trinken. Bitte, sagen Sie ja, quädeliches Fräulein!“

Fortsetzung folgt am Samstag, den 25. Mai 1935.

Sie sprachen von Rotes geplantes Tournee. Alfred Schröder, angeregt durch den Weinreueß, geriet in große Begeisterung bei dem Gedanken, von jetzt ab häufig Maehn machen zu können.

„Wenn man dich hört, könnte man meinen, du seist froh darüber, mich für eine Zeitlang loszuwerden!“ sagte Käthe Maehn darauf kompostestülpe.

„Vielleicht hast du das Richtige erraten!“

„Nicht weniger durch dich nicht in meine Arbeit gehört und kann mich in aller Ruhe aufs Gemaue vorbereiten!“

„Sie wollen Maehn werden?“ fragte Rote darauf. „Künderkäthe! Da ich mit nun einmal in den Kopf gesetzt habe, einen Musiker zu heiraten und Musik anfangs nicht viel einbringt, so muß eben ich für das nötige Kleingeld sorgen!“

Sie wurde unvermittelt ernst, und ihre Hand griff nach jener Schröders, während sie sprach: „Alfred soll, sobald ich mein Studium beendet und mir eine eigene Praxis eingerichtet habe, nur noch keine kompositionistischen Tätigkeiten mehr; da soll er sich nicht durch Stundenangehen und ähnliche Dinge beschäftigen! Darum sage ich eben für uns beide, bis er auf der Höhe ist!“

„Sie sind sehr tapfer, Fräulein Maehn!“ erwiderte Rote, Bewunderung für die andere, die so ihr Leben und Schaffen dem geliebten Manne darbrachte, erfüllte sie.

„Das will ich meinen!“ pflichtete Schröder ihr bei. „Eine bessere und liebere Frau könnte ich auf der ganzen Welt nicht finden!“

Während sich Käthe Maehn die Hände. „Nun hört endlich mit euren Kobesphimmern auf! Jeder tut, was er kann! Und jetzt verlassen wir dieses Lokal! Ich möchte zum Abschluß in ein Café!“

Die anderen waren mit diesem Vorschlag einverstanden. Sie suchten ein Café am Zoo auf; es war ein prunkvolles Lokal, in dem großer Betrieb herrschte, so daß sie Mühe hatten, einen freien Tisch zu finden.

„Vom oberen Stockwerk kamen die Klänge einer Kapelle, die zum Tanze spielte.“

„Wollen wir tanzen, Käthe?“ fragte Schröder. „Und ob! Quert tanztst du aber mit Fräulein Malwina!“ Rote lächelte verlegen.

„Es mag aus dem Munde einer Tänzerin vielleicht komisch klingen; aber ich beherrsche die modernen Tänze nicht... Ich mache mir auch gar nichts aus solchem Tanzen! Aber lassen Sie beide sich durch mich in Ihrer Tanzende nicht tören!“

Wir sind gleich wieder zurück!“ sagte Käthe Maehn und verließ mit Schröder den Tisch.

Rote blickte im Saale umher. Das unablässige Kommen und Gehen der Gäste gefiel ihr.

Plötzlich jagte ein heißer Strom durch sie. „Som hinteren Teil des Lokals her kam ein großer, blonder Herr. Er lächelte dem Ausgang zu, sein Weg führte in Rotes Nähe vorüber.“

Jetzt sah sie er bemerkt zu haben. Er hockte, dann heuerte er direkt auf Rote zu, die ihre Schritte senkte hatte, während in ihr mit einem Male alles vor Spannung ättert.

Man hörte sie die Stimme, die sie nicht vergessen hatte: „Bezaubere Sie, quädeliches Fräulein, wenn ich Sie anspreche! Ihre ich mich, oder hatte ich wirklich vor einiger Zeit in Zürich die Ehre, Sie kennenzulernen?“

Rote sah auf. „Sie haben recht, wir kennen uns...“

„So war es heute nachmittags doch nicht nur Einbildung von mir, als ich wußte. Sie seien im Wagen an mir vorübergefahren! Ich alaube. Sie erkannt zu haben, dann sagte ich mir aber, daß ich mich gekannt haben mußte; wie können Sie ausgerechnet jetzt von Zürich hierher!“

„Ich bin schon seit mehreren Wochen in Berlin!“ erwiderte Rote und schaute in sich ein unerkennliches Fröhlein.

„Rote!“ sagte darauf in bittender Tone: „Darf ich mich für einige Minuten zu Ihnen setzen, quädeliches Fräulein? Nachdem ein guter Zufall uns heute abend ausnahmsweise geföhrt hat, möchte ich nicht von Ihnen gehen, ohne noch ein paar Worte mit Ihnen gesprochen zu haben!“

„Im ersten Augenblick wollte Rote eine abschließende Antwort geben. Was würden Schröder und Käthe Maehn denken, wenn sie bei ihrer Mitfahr für in Gesellschaft dieser Herrn länden.“

„Du hatte doch nicht meine Einwilligung zu der neuen Platzierung geben sollen! dachte sie und ließ sich die Haare finken. „Geht es nicht mehr?“ fragte Willing und trat ein paar Schritte vom dem Kommode ab. „Ich glaube, daß die Lage gut ist.“

Die Gottin war von dem großen Geruch. „Sie mußte Willing recht geben: die Platzierung, sehr gut zu werden. „Ob nun, bitte, eine Signatur!“ sagte sie dann und ließ sich auf dem Stuhl nieder.

„Während sie dachte, machte Willing sich wieder an dem Kommode an. „Er war von bagerer Gehalt und hatte einen sehr geliebten Namen. Seine Signatur und Augen hatten meist einen spöttlichen Ausdruck.“

„Wir wollen jetzt weitermachen!“ sprach nach einer Weile die Zehnerin und nahm ihre fröhliche Stellung wieder ein. „Du habe nur noch zehn Minuten Zeit.“

„Das ist ausgedehnt!“ rief er einer halben Stunde laffe ich dich nicht aus dem Stuhl!“

„Du zehn Minuten muß ich gehen!“ erwiderte die Gottin unwillig. „Du habe eine bringende Mitteilung zu machen.“

„Eine Mitteilung?“

„Was kann ich nicht wissen...“

„Bitte, verzeih mir mit Geduld!“

„Gut, ich ertrage!“

„Sie war auf Willing erpöht. Immer wieder stieg eifersüchtigen Gedankenspielen! Sie erregte es nicht nur, daß er als seinen Platz betrat, sondern sie mußte endlich wieder ihre Freiheit haben, nicht länger auf Willing's spöttlichen Scherz zu warten.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“

„Eben! Ich bin hier, um Willing zu helfen, nicht um mich selbst zu kümmern.“

„Du mußt dich ein Ende machen! dachte sie plötzlich entschlossen.“